

Wer schweigt, macht sich mitschuldig! – Ein Disput mit Freudianern

Über blinde Flecken in der psychoanalytisch-/psychotherapeutischen Ethik-Diskussion – am Beispiel des „Ethikvereins e.V.“ und eines „Verbändetreffens“¹

Von Dipl.-Psych. Klaus Schlagmann, Saarbrücken

In der psychoanalytischen „Fortbildung“ bzw. „Fachliteratur“ wird der Fall einer Frau mit Erfahrung von sexualisierter Gewalt in der Kindheit behandelt, die sich das Leben genommen hatte, nachdem ihr (verheirateter) Therapeut sie nach einer kurzen Affäre sitzengelassen hatte. Im mündlichen Vortrag dieser Geschichte – bei einer der größten Psychotherapiefortbildungen im deutschsprachigen Raum, bei den „Lindauer Psychotherapiewochen“ (1997) – bringt der Referent, Prof. Otto F. Kernberg, das Publikum, ein Plenum von über eintausend Fachleuten, zweimal zu herzhaftem Lachen. Es gehe um eine Frau mit (angeblich) antisozialer Persönlichkeit, die (Originalton) „*unter Inzest litt, dessen [sic] Vater sie sexuell missbrauchte, mit schweren Depressionen und Selbstmordversuchen, die ihren Therapeuten sexuell verführte. Sie rief ihn zu sich nach Hause unter Bedrohung schwerer [sic] Selbstmord, empfing ihn im Negligé, und nur er konnte sie retten – ein junger Psychiater in Ausbildung mit schweren narzisstischen Problemen, und eh*“ – explosives Gelächter im Publikum, erheiterte Nachfrage von Kernberg: „*Ist das hier ungewöhnlich?*“, erneut schallendes Gelächter – „*Und ehm – äh – hahh – und äh, äh – der – nach – sie schrieb – sie hatte ein Tagebuch, und sie hatte auch eine homosexuelle Freundin, sie beging Selbstmord, sandte das Tagebuch mit einer genauen Beschreibung des sexuellen Verkehrs mit ihrem männlichen Therapeuten dieser homosexuellen Freundin, die dann ein Gerichtsverfahren gegen den Therapeuten und gegen unser Spital einleitete. Also, Sie sehen, wie sie im Tode sich noch r... [ächte? K.S.], wie sie Opfer und Täter zugleich wurde.*“ Diese Bankrott-Erklärung psychotherapeutischen Verantwortungsbewusstseins ist bis heute als Tondokument käuflich zu erwerben. (Nachzuhören ist dieses Zitat auch im [O-Ton](#) in dem verlinkten youtube-Beitrag ab Min. 18:28.)

Diese Wirklichkeitsverdrehung, das Opfer eines miserablen therapeutischen Missbrauchs zum quasi rachsüchtigen „Täter“ zu erklären, wird zwei Jahre später, beim Abdruck des leicht überarbeiteten Vortrags in der von Kernberg mit herausgegebenen Fachzeitschrift „*Persönlichkeitsstörungen: Theorie und Therapie (PTT)*“ (www.oedipus-online.de/Kernberg_PTT.htm) anscheinend zum Kernpunkt der „Analyse“: Die Fallgeschichte erscheint unter der Zwischenüberschrift „*Transformation des Opfers in einen Täter*“.

¹ Beteiligt am Verbändetreffen (Stand: Mai 2014, bereinigt um 2 Verbände, die nicht mehr vertreten sind):

- BAPt (Bundesverband akademischer Psychotherapeuten)
- DeGPT (Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie)
- DGIP (Deutsche Gesellschaft für Individualpsychologie e.V.)
- DGLE (Deutsche Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse e.V.)
- DGPT (Deutsche Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie); vertreten durch [Dr. Giulietta Tibone](#);
- DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie)
- DGTA (Deutsche Gesellschaft für Transaktionsanalyse)
- DGVt (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie)
- DPGG (Deutsche Psychologische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie)
- DPV (Deutsche Psychoanalytische Vereinigung); vertreten durch [Dr. Isolde Böhme](#)
- DVG (Deutsche Vereinigung für Gestalttherapie)
- EMDRIA (EMDRinternational association); vertreten durch [Dr. Andrea Schleu](#)
- Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie; vertreten durch [Dr. Jürgen Thorwart](#)
- GNP (Gesellschaft für Neuropsychologie)
- GWG (Gesellschaft für personenzentrierte Psychotherapie und Beratung e.V.)
- UDH (Union Deutscher Heilpraktiker)
- VAKJP (Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten); vertreten durch [Dipl. -Psych. Dietrich Winzer](#)

(Zur leichteren Zuordnung sind diejenigen [VerbandsvertreterInnen](#) angeführt, die am folgenden Disput mitwirkten.)

Weitere sechs Jahr später nehmen Gerhard Dammann und Benigna Gerisch das zitierte Beispiel zum Anlass, die Betroffene weiter zu diffamieren; sie offenbaren dabei sogar Insider-Wissen, was nahelegt, dass sie in irgendeiner Form mit diesem Fall direkt zu tun hatten (in: G. Dammann & B. Gerisch: „*Narzisstische Persönlichkeitsstörung und Suizidalität: Behandlungsschwierigkeiten aus psychodynamischer Perspektive*“, 2005, in: Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie, 156, 6, 299-309 – <http://www.sanp.ch/docs/2005/2005-06/2005-06-072.pdf>).

Nochmal: Ein (verheirateter) Therapeut beginnt mit einer Frau, die in der Kindheit sexualisierte Gewalt erfahren hatte, während einer Therapie in Kernbergs „*Spital*“ eine Affäre, schreibt ihr auch einen Liebesbrief (vgl. Dammann & Gerisch), lässt sie dann jedoch sitzen. Da nimmt sie sich das Leben. In dem Vortrag bzw. in der publizierten Version wird nun die Betroffene aufgrund ihres Suizids (der eine Klage gegen Therapeuten und „*Spital*“ nach sich zieht) zum „*Täter*“ erklärt. Das Publikum kommt bei dieser – mit grammatikalischen und chronologischen Fehlern garnierten, völlig undifferenzierten Darstellung – zweimal zum Lachen. Für mich ist dies ein Paradebeispiel für „*Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie*“: Zu dem manifesten Übergriff kommt die völlig unzureichende Fallschilderung in der Öffentlichkeit hinzu, bei der sogar das Publikum erheitert wird, und am Ende das Opfer von quasi neutraler „*Experten*“-Seite als „*Täter*“ etikettiert wird.

Herr Kernberg offenbart dabei in dem genannten Vortrag durchgängig eine gänzlich unangemessene Art des Umgangs mit Gewalt- und Missbrauchsopfern, z.B.:

- Er bagatellisiert grösste Gewalterfahrungen wie KZ-Haft, Folter oder Vergewaltigung: Er behauptet z.B., die Nachwirkungen solcher Ereignisse müssten sich quasi nach 2-3 Jahren von selbst erledigt haben; länger andauernde Störungen nach massiven Traumata weisen für ihn auf Deformationen aus dem Säuglingsalter zurück („*orale Wut*“ bzw. „*oraler Neid*“).
- Er streicht die (angeblichen) „*Täteranteile*“ bei den eigentlichen Opfer heraus, ihre (angeblichen) triebhaften „*ödipalen*“ oder „*narzisstischen*“ Deformationen: So macht er dies nicht nur in dem oben zitierten Beispiel, sondern auch, wenn er etwa behauptet, eine unter 10-jährige Grundschülerin erlebe die Vergewaltigung durch ihren Vater „*in typischer Weise ... als einen sexuell erregenden Triumph über ihre Mutter*“ und sie müsse „*ihre [ödipale] Schuld tolerieren*“.
- Er propagiert seltsamste Therapiemodelle: Die gerade erwähnte vergewaltigte Grundschülerin so müsse z.B. lernen, „*sich ... zu identifizieren ... mit der sexuellen Erregung des sadistischen, inzestuösen Vaters*“.
- Er zeigt Respektlosigkeit und sadistische Einstellung gegenüber seinen KlientInnen: Er meint z.B. sehr ernsthaft: „*Wenn alles gut geht [in der Therapie; K.S.], dann gibt es Momente, in denen wir sie [unsere KlientInnen; K.S.] am liebsten aus dem Fenster werfen würden, besonders wenn unser Büro im 80. Stock liegt, und dann langsam und freudevoll lauschen, bis wir unten ein leises ‚Plopp‘ hören.*“

Im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen empfiehlt Kernberg seine Therapie-Prinzipien ausdrücklich zur Nachahmung.

Seit Jahren bemühe ich mich, anlässlich von Auftritten Kernbergs bei Fortbildungen und Kongressen die Veranstalter und seine MitreferentInnen auf seine Positionen aufmerksam zu machen. Dabei stoße ich überwiegend auf eisernes Schweigen. Von Seiten der Organisatoren kommt es i.d.R. zu plumpen Zurückweisungen. In sehr vereinzelt Fällen habe ich auch Zustimmung von Kernbergs Mit-ReferentInnen erlebt.

Da meine Bemühungen so wenig Resonanz gefunden haben, unter KollegInnen für eine Zurückweisung von Kernbergs Thesen zu werben, wende ich mich in den letzten Jahren stärker direkt an die Öffentlichkeit. Im Jahr 2013 hatte ich z.B. einen Auftritt von Kernberg in Berlin bei der IPU (International Psychoanalytic University) zum Anlass genommen, per Internet-Petition die Einführung ei-

nes unabhängigen „Runden Tisches“ zum Thema „Psychotherapieopfer“ zu fordern. Dem Aufruf hatten sich (leider nur, aber immerhin) insgesamt 470 Menschen angeschlossen. Im [Aufruf dazu sind die Details](#) zu dem genannten Skandal-Fall und zu weiteren Ungeheuerlichkeiten in Kernbergs Artikel nachzulesen.

Im April 2016 hatte ich nun im Internet einen Hinweis gefunden auf einen Vortrag des Psychoanalytikers Dr. Jürgen Thorwart zu „*Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie*“ am 03.05.2016 in München. Veranstalter war die Psychiatrie-Beschwerdestelle „*Kompass*“, angesiedelt unter dem Dach des „*Netzwerks Psychiatrie München e.V.*“. Im [Rundbrief 1/15 der GEP](#) ist auf S. 19 zu lesen, dass sich dieses „*Netzwerk*“ rühmen darf: „*Wir werden gefördert vom Bezirk Oberbayern.*“ Herr Thorwart sitzt im Aufsichtsrat des Vereins, der – so die Selbstdarstellung – über die grundlegende Ausrichtung der Vereinsarbeit entscheidet. Herr Thorwart ist darüber hinaus Vorstandsmitglied im „*Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie*“. Der Verein wirbt bei Fachleuten um Mitgliedschaft mit der Aussicht, „*die fachprofessionelle und wissenschaftliche Diskussion über Ethik in der Psychotherapie und Fehlerkultur mitzugestalten.*“ Das Beratungsangebot des „*Ethikvereins*“ für Menschen, die sich in ihrer Psychotherapie schlecht behandelt fühlen, wird in der Einladung zu dem Vortrag beschrieben als „*professionell und methoden- und verfahrensübergreifend*“. Darüber hinaus vertritt Herr Thorwart den Ethikverein in einem Kreis, der sich nennt „*Verbändetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung*“. Hier tauschen sich bundesweit ca. 20 Therapeuten-Verbände zum Thema aus (s.o.). Den Vortrag von Herrn Thorwart wollte ich nutzen, um einmal mehr Kernbergs Therapieprinzipien unter KollegInnen kritisch zur Diskussion zu stellen. In **Anhang A** (s. **unten**) mein Schreiben an Herrn Thorwart vom **12.04.2016**, das diese Absicht zum Ausdruck bringt und den Beginn der hier in Rede stehenden Auseinandersetzung markiert. Links zu meinen Artikeln aus der „*Sexuologie*“ (2011) und aus der „*psychoneuro*“ (2007) sowie zum Aufruf zur Einführung eines „*Runden Tisches Psychotherapie-Opfer*“ (2013) verband ich „*mit der Hoffnung, dass sich damit vielleicht eine längerfristige Kooperation mit Ihnen ergeben könnte*“.

Auf dieses Schreiben hin erhielt ich seine Email-Antwort vom **17.04.2016** (**Anhang B**; s. **unten**), die, neben ein paar Fehlwahrnehmungen, im Kern eine rüde Abfuhr enthält – u.a. die Behauptung, ich würde „*mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlagen*“. Am selben Tag (**17.04.2016**) hatte ich noch geantwortet (**Anhang C**; s. **unten**). In dieser Mail hatte ich Thorwarts Fehlwahrnehmungen zu korrigieren versucht, u.a. die Auffassung, der Web-Auftritt unter www.meinungsverbrechen.de sei meine Webseite bzw. bei der von mir gewählten Bezeichnung meiner selbst als „*Psychoanalytiker sensu Breuer*“ handle es sich um einen „*merkwürdigen Sarkasmus*“. Auch hatte ich ihn erneut um eine Stellungnahme zu dem konkreten Fallbeispiel gebeten, zu dem er sich bislang mit keiner Silbe geäußert hatte. Und: „*Deshalb weiterhin mein Angebot: Lassen Sie uns doch in Bezug auf eine Bekämpfung von Machtmissbrauch in der Psychotherapie zusammenarbeiten.*“ Auf diese Mail bekam ich keine direkte Antwort mehr.

Die Äußerungen bzw. Nicht-Äußerungen von Thorwart nahm ich dann zum Anlass, am **24.04.2016** die übrigen Mitglieder des „*Ethikvereins e.V.*“ anzuschreiben bzw. die Mitglieder von dessen „*wissenschaftlichen Beirat*“ bzw. auch sog. „*Kooperationspartner*“ des Ethikvereins und auf die Angelegenheit aufmerksam zu machen. Meine Frage am Ende: „*Sehen Sie eine Möglichkeit, den Referenten [Thorwart; K.S.] zu einem etwas ernsthafteren Umgehen mit ethischen Fragen um Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie zu motivieren? Sehen Sie eine Möglichkeit, mein Anliegen aufzugreifen und zu unterstützen?*“ Den Inhalt der gesamten Mail – hier das Anschreiben an die Vorsitzende des Vereins – finden Sie in **Anhang D** (s. **unten**).

Die Reaktionen aus dem „*Ethikverein*“ selbst waren wenig ermutigend. In der Antwort der Vorsitzenden, Frau Dr. Schleu (**Anhang E**; s. **unten**) am **28.04.2016**, heißt es – nur floskelhaft auf mein Anliegen eingehend: „*Der Ethikverein, für den ich hier als Vorsitzende im Namen aller spreche, hat*

sich in seiner letzten Sitzung mit Ihrem Anliegen eingehend auseinandergesetzt.“ Keine Erläuterung dazu, wie diese Auseinandersetzung ausgefallen ist. Aber das Ergebnis im nächsten Satz: „Wir sind einstimmig zu der Auffassung gelangt, dass wir eine nähere Kooperation nicht eingehen möchten.“

Darauf antworte ich u.a.: „Wenn nun für diesen Gedankenanstoß meinerseits von Ihrem ‚Verein‘ nur resultierte, dass man mit mir nicht kooperieren will, dann würde ich sagen: Für einen ‚Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ ist das wohl eher dürftig. Wäre es nicht besser, Sie lösten sich auf?“ Ich kündige an, dass ich „auf das m.E. offenkundige Desinteresse des ‚Ethikvereins e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ an ethischer Thematik im Umfeld von Psychotherapie künftig hinweise.“ Die vollständige Antwort an Frau Schleu vom **30.04.2016** finden Sie in **Anhang F** (s. unten).

Aus dem Anschreiben der „Kooperationspartner“ des Ethikvereins ergab sich ein zunächst interessant erscheinender Kontakt zum „Verbändetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung“. Dort tauschen sich zweimal im Jahr einzelne Berufs- und Fachverbände aus dem Bereich Psychotherapie und Beratung zum Thema aus. Der „Ethikverein e.V.“ hat einen Sitz in diesem Treffen und ist durch Herrn Thorwart dort repräsentiert. Auch Frau Schleu sitzt in diesem Gremium und vertritt dabei den Verband EM-DRIA. Die Reaktionen von Thorwart und Schleu sind hier ja bereits erwähnt und kurz skizziert. Einzelne VertreterInnen aus dem Verbändetreffen zeigten sich aber auch entsetzt über das geschilderte Beispiel. Die verschiedenen Reaktionen hatte ich **am 01.06.2016** zusammengestellt für den [Rundbrief](#) (1/16) der „Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“ (S. 17-21) (Text meines Beitrags in **Anhang G**; s. unten). Bereits **am 07.05.2016** hatte ich auf deren Jahrestagung die Vorgänge um Herrn Thorwart und den Ethikverein vorgetragen. Im Rundbrief ist u.a. der Wortlaut der Mail von Herrn Thorwart abgedruckt, ebenso die oben gerade erwähnten zustimmenden Reaktionen aus dem Verbändetreffen.

In einer Mail von Herrn Thorwart an den Vorsitzenden der GEP vom **03.07.2016** (die Thorwart selbst in Kopie auch an mich verschickt hatte – **Anhang H**; s. unten) deklariert Herr Thorwart seine (singuläre) Mail an mich als „meine privaten Mails“, durch deren Veröffentlichung er sich in seinem „allgemeinen Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG“ verletzt fühle. Ich hätte seine „Mails“ „auszugsweise an eine Vielzahl von Institutionen weitergeleitet, um mich und die mit mir in Verbindung stehenden Institutionen in Mißkredit zu bringen.“ In dieser Mail sehe ich immerhin den Beginn einer Einsicht: Herr Thorwart scheint zu realisieren, dass seine eigenen Äußerungen bzw. auch seine Nicht-Äußerungen seine Glaubwürdigkeit z.B. als Vorstand des Ethikvereins bzw. als Repräsentant des Ethikvereins im „Verbändetreffen“ deutlich in Frage stellen und somit geeignet sind, ihn in Misskredit zu bringen. Das kann ich meinerseits nur ganz unterstreichen.

Auf diese Mail habe ich ihm meinerseits **am 06.07.2016** geantwortet (**Anhang I**; s. unten). Dort informiere ich ihn über meine weiteren Absichten: Als Vertreter der „Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“, in deren Vorstand ich tätig bin, bin ich zum „Verbändetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung“ entsandt, um dort meine Positionen vorzutragen (das nächste Treffen findet Ende des Jahres statt). Wenn Herr Thorwart den Mut haben sollte, weiter dort den „Ethikverein“ zu repräsentieren, dann würden wir unsere Auseinandersetzung vor Publikum und Auge in Auge fortsetzen können. (Es dürfte ihm dabei wohl etwas schwerer fallen, der Konfrontation mit einem der makabersten Fallbeispiele aus der Psychotherapie mit Floskeln, Phrasen und Ablenkungsmanövern auszuweichen, wie er es bislang getan hat.) In Bezug auf seinen sich scheinbar abzeichnenden Einsichtsprozess, dass ihn seine Äußerungen und Nicht-Äußerungen als Repräsentanten des „Ethikvereins e.V.“ vor anderen unglaubwürdig machen müssen, zeige ich mich zuversichtlich: „In diesem Sinne habe ich also etwas Hoffnung, dass aus unserer Zusammenarbeit gegen ‚Machtmissbrauch in der Psychotherapie‘ doch noch etwas wird.“

In einem neuen Anschreiben habe ich mich **am 10.07.2016** an die Mitglieder des „*Verbändetreffens*“ gewandt (**Anhang J**; s. **unten**, dort meine Mail an Frau Dr. Giulietta Tibone, die quasi als Beauftragte des Verbändetreffens mit mir bis dato zwei Telefonate geführt hatte). In dieser Mail habe ich den bisherigen Sachverhalt vorgetragen und u.a. einen Vorschlag für weitere Aktivitäten unterbreitet: U.a. die Erstellung und Veröffentlichung „*einer „roten Liste“ psychologisch-psychotherapeutischer „Fachpublikationen“, in denen in unangemessener und schädlicher Weise „Grenzverletzung“ bzw. „(sexualisierte) Gewalt“ behandelt wird. Kriterien für eine Aufnahme in diese „rote Liste“ könnten sein:*

- *Propagieren oder Bagatellisieren von grenzverletzendem Therapeutenverhalten*
 - *Beschuldigen von Betroffenen bzw. unangemessenes Fokussieren auf deren „eigenen Anteil“*
 - *Verharmlosen sexualisierter Übergriffe (z.B. Eltern-Kind-Inzest, Vergewaltigung) ...*
- Gegen indizierte Darstellungen könnte das Verbändetreffen ausdrücklich Position beziehen.“*

Hierauf erhielt ich zwei bezeichnende Reaktionen: Im „*Verbändetreffen*“ hat auch die DPV ihren Sitz (Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung; Unterorganisation der IPA, in der Kernberg nach seinem Vortrag zum Präsidenten gewählt worden war), vertreten durch Frau Dr. Isolde Böhme. Diese schrieb mir **am 15.07.2016** eine von ihr so deklarierte „*persönliche Antwort*“, die sie in Kopie auch allen anderen Mitgliedern des Verbändetreffens zukommen ließ (**Anhang K** – s. **unten**). Darin äußert sie Verständnis für Thorwards ablehnende Reaktion, bezieht sich dabei allerdings v.a. auf meine **Antwort** auf Thorwards Schreiben (auf die dieser ja schon gar nicht mehr reagiert hatte), in dem ich eine Analogie zu der Situation mit Contergan gezogen hatte. Sie glaubt anscheinend, mit breiteren Ausführungen hierzu, meine Analogie entkräften zu können. Darüber hinaus trägt sie vor, welche wertvolle Überlegungen innerhalb der Psychoanalyse, z.B. von Herrn Prof. Zwiebel, zu ethischen Themen bereits angestellt worden seien. Sie reklamiert für das Verbändetreffen, es gehe dort darum, sich „*über ethische Fragen in der Psychotherapie, die in den unterschiedlichen Fachverbänden und in der Öffentlichkeit auftauchen, auszutauschen und sich gegenseitig für diese Fragen zu sensibilisieren. Das kann nur dann gelingen, wenn die Kollegen einander grundsätzlich anerkennen. Ich persönlich habe erhebliche Zweifel, dass Sie diese Kultur, die den Hintergrund der Arbeit im Verbändetreffen bildet, mit uns teilen könnten.*“

Diesem Schreiben folgte **am selben Tag (15.07.2016)** eine geradezu euphorische Zustimmung durch Dietrich Winzer, der die VAKJP (Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten) im „*Verbändetreffen*“ repräsentiert (**Anhang L** – s. **unten**): „*inhaltlich sehr differenzierte und pädagogische Meisterleistung in Bezug auf die Persönlichkeitsstruktur des Adressaten. Hoffentlich kann der diese Pille schlucken. Ich bin gespannt!*“

Den beiden Personen habe ich **am 18.07.2016** geantwortet und auch eine Kopie davon an die Mitglieder des „*Verbändetreffens*“ versandt (**Anhang M** – s. **unten**). Dieser Text fasst m.E. mein Anliegen und Vorgehen noch einmal recht deutlich zusammen. Darin bringe ich die (wie sich später herausstellte: leider vergebliche) Hoffnung zum Ausdruck, „*dass es im Verbändetreffen genügend engagierte Fachleute gibt, denen die Verhinderung von Grenzverletzungen in der Therapie – wie sie in den von mir angeführten Fallbeispielen m.E. überdeutlich zum Ausdruck kommen – wirklich am Herzen liegt, die breit sind, zum Wohl unserer KlientInnen und zum Wohl unserer Zunft Grenzverletzung und Machtmissbrauch klar beim Namen zu nennen.*“

Nun hatte sich am 23.07.2016 Herr Thorwart in einem Schreiben an die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes gewendet mit der Bitte, ein „*berufsrechtliches Verfahren*“ gegen mich einzuleiten, weil sich ihm „*die Frage stellt*“ ob ich „*zur Ausübung des Approbationsberufes eines Psychologischen Psychotherapeuten ausreichend geeignet*“ sei. Von der Kammer am 27.07.2016 um Stellungnahme gebeten, hatte ich am 31.07.2016 – ähnlich wie hier – die Geschehnisse noch einmal ausführlich rekapituliert. Thorwards Beschwerdebrief – wie ich ihn auch gegenüber der Kammer aufgegriffen hatte – sei im Folgenden noch etwas ausführlicher dargestellt.

In Absatz 2 seiner Anklage bedient sich Thorwart einer seltsamen Formulierung: *„Anhand meiner Recherchen im Internet [es werden drei Web-Adressen genannt, von denen nur eine – nämlich www.oedipus-online.de – von mir selbst verwaltet wird] habe ich sehr schnell gemerkt, dass Herr Schlagmann seinen Einsatz für die Opfer sexuellen Missbrauchs in der Psychotherapie dazu benutzt, einen Kampf gegen die Psychoanalyse und deren (mehr oder weniger namhafte) VertreterInnen zu führen.“*

Wer sich meine Webseite ansieht wird feststellen, dass ich jeweils ganz konkret zitierte Aussagen von ganz konkreten Personen darstelle und ablehnend (z.B. bei Freud, Kernberg, Moser, Rohr, Kirsch, Krause, Zepf, ...) oder zustimmend (z.B. Breuer, Jensen, Akoluth, Sophokles, Ovid, Pausanias, ...) erläutere. Was aber genau meint Thorwart, wenn er davon redet, ich führte einen *„Kampf gegen die Psychoanalyse“* – was genau soll denn *„die Psychoanalyse“* sein? Wäre es Breuer, Freud, Jung, Adler, Klein, Bion, Bowlby, Winnicott, Lacan, Kohut, Miller, Kernberg, Breger oder deren sich gänzlich widersprechende Aussagen alle zusammen? Was genau hat er im Sinn? Ich selbst reklamiere für mich einerseits ein Engagement **gegen** m.E. widersinnige, schädigende Äußerungen **und** Stellungnahme **für** kluge, differenzierte, verständnisvolle, heilsame Positionen. Hier habe ich durch breite Fortbildung – neben Verhaltenstherapie auch in tiefenpsychologisch fundierten Verfahren (KIP; Positive Psychotherapie) und Hypnose – sehr verschiedene Positionen kennengelernt.

In Analogie zum Contergan erläutert: Ich komme mir vor wie ein erster Contergan-Kritiker, der auf den Vortrag seiner alarmierenden Beobachtungen von Missbildungen bei Neugeborenen nach Conterganeinnahme von Müttern in der Schwangerschaft zu hören bekommt (von jemandem wie Herrn Thorwart): *„Ich habe Ihre Stellungnahmen gelesen und dabei festgestellt, dass Sie Ihr Engagement gegen Missbildungen nur dazu benutzen, einen Kampf gegen die Firma XY zu führen!“* Herr Thorwart würde dabei *„Mittel“* und *„Zweck“* vertauschen. Er unterstellt mir als *„Zweck“* den *„Kampf gegen die Psychoanalyse“*, den ich durch ein bestimmtes *„Mittel“* – den *„Einsatz für die Opfer sexuellen Missbrauchs in der Psychotherapie“* – zu erreichen versuchte. Dabei ist es genau umgekehrt: Es ist mein *„Zweck/Ziel“*, KlientInnen vor schädigenden Therapie-Interventionen zu schützen. Um dies zu erreichen, nutze ich das *„Mittel“*, klare Kritik an Thesen zu üben, die konkret benannte und zitierte *„Fachleute“* in die Welt gesetzt haben, wobei ich die schädigende Wirkung von Interventionen solcher Art in der eigenen Praxis schon deutlich erlebt habe. Thorwart stempelt meine fortgesetzte Kritik zum *„Kampf gegen die Firma XY“* ab, die jedoch nur Resultat davon ist, dass sich Firma XY beharrlich weigert, ihr Produkt – trotz Warnungen – vom Markt zu nehmen.

Oder, um es in den Psychoanalyse-Kontext zu übersetzen: Weil Herr Thorwart als Psychoanalytiker Aussagen von Herrn Kernberg oder Herrn Freud kritiklos gutheißt, und seien sie noch so fragwürdig und aus heutiger Sicht eindeutig falsch, empfindet er jede Kritik an solchen Aussagen als einen Angriff auf *„DIE“* Psychoanalyse. Diese ungeklärte Idealisierung und Identifizierung mit (scheinbaren) Größen wie Freud und Kernberg mögen Herrn Thorwart zwar ein Gefühl von Stärke und Sicherheit vermitteln, sie trüben jedoch seinen Blick für das, um was es hier – um es zu wiederholen – tatsächlich geht: Um ganz konkrete Aussagen einzelner ExpertInnen zu Therapievorstellungen, die für Menschen, die derartig *„behandelt“* werden, immer wieder Schäden zur Folge haben.

Auch sein dritter Absatz offenbart Interessantes: *„Herr Schlagmann hat sich in der Folge an verschiedene Institutionen im Bereich Ethik gewandt, Zitate aus meiner privaten Mail verwendet und dabei mich ... in ein völlig unangemessenes Bild gerückt.“* Konkrete, vollständige Zitate von Herrn Thorwart – die er selbst mir von sich hat zukommen lassen – würden ihn also in ein *„unangemessenes [Licht/]Bild“* rücken. Mehr hatte ich ja nicht! Ich hätte ja liebend gern weitere Passagen von ihm zitiert – aber er hat mir ja nicht umfangreicher geantwortet! (Gut zu hören, dass er – wenn ich das richtig deute – sich offenbar etwas schämt für seine dürftige Positionierung. Ich bin gerne bereit, mir von ihm ein *„angemessenes“* Bild ausmalen zu lassen, in das er sich gerne gerückt sähe.)

Im vierten Absatz heißt es: *„In einer ebenso geschickten wie perfiden Weise spielt er [ich; K.S.] die Antworten der von ihm angeschriebenen Personen gegeneinander aus, um seine Thesen über die Psychoanalyse zu untermauern.“*

Um im Beispiel mit dem Contergan zu bleiben: *„In einer ebenso geschickten wie perfiden Weise spielt er [K.S.; K.S.] die Antworten der von ihm angeschriebenen Personen, die sich entsetzt äußern über die Missbildungen bzw. gleichlautende Erfahrungen berichten, gegen diejenigen aus, die dieses Schlafmittel gerne weiter verordnen, um seine Thesen über die Firma XY zu untermauern.“*

Sorry, aber es ist nicht meine Schuld, wenn Fachleute, die auf Zitate von Kernberg, Dammann und Gerisch aufmerksam gemacht werden, über derartige Positionen entsetzt sind und erkennen, was im Rahmen „DER“ Psychoanalyse von deren führenden Köpfen wie Kernberg so alles gedacht und gesagt wird, dabei erkennen, dass dieses Denken ganz offensichtlich dazu geeignet ist, zur Retraumatisierung von Gewaltopfern zu führen.

Nun beschäftigt sich Herr Thorwart in seiner Klage gegen mich noch eingehend mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie (GEP), Dr. Friedrich Weinberger, Träger des Bundesverdienstkreuzes, seit 40 Jahren in der von ihm mitbegründeten GEP ehrenamtlich engagiert. Weinberger hatte sich doch glatt erdreistet, das kostbare Theorie-Werk Freuds als „*Schwindel-Wissenschaft*“ zu titulieren. Ich weiß nicht, ob er sich je ausführlich zu Kernberg geäußert hat, aber es ist zu befürchten, dass Weinberger auch Kernbergs wertvolle Thesen hierunter subsumieren würde (☹). Da aber Thorwarts empörte Auslassungen über Herrn Weinberger ja im Prinzip in einer Beschwerde über mich an die saarländische Psychotherapeutenkammer nichts zu suchen haben, erübrigte sich ein weiteres Eingehen auf seine (vom Umfang wie vom Inhalt her) einseitige Tirade. Meine Kammer habe ich lediglich kurz auf den zentralen Beitrag von Friedrich Weinberger zur Freilassung des Psychiatrie-Opfers Gustl Mollath verwiesen, nachdem diesen mehrere psychiatrische „Experten“ mit ihren Schlecht-Achten für Jahre in die Forensik geschickt hatten. Auch darauf, dass er zuvor bereits in dem aufsehenerregenden Fall des hoch angesehenen Teppich-Experten Eberhard Herrmann erfolgreich seine Stimme gegen andere Schlecht-Achter erhoben hatte. Und darauf, dass er unlängst im Fall von Andrea Kuwalewsky, der aufgrund eines inkompetenten Schlecht-Achters ihre Kinder entzogen worden waren, erfolgreich der jungen Polizistin und ihren Kindern zu ihrem Recht verholfen hatte. Auch im Saarland hatte er jüngst – aufgrund seiner zunehmenden Bekanntheit als hilfreicher Ansprechpartner weitergereicht – einer Frau, die zuvor (natürlich „wissenschaftlich“ begründet) gegen ihren Willen unter Betreuung gestellt worden war, wieder zu ihrer Unabhängigkeit verholfen. Im Laufe seiner langjährigen Berufserfahrung und seines ehrenamtlichen Engagements sind ihm also Schwindel-Wissenschaftler sattem bekannt.

Es ist bezeichnend, dass Herr Thorwart in einem Absatz, der sich dann endlich wieder auf mich bezieht, zu der Conclusio gelangt: *„Aus meiner Sicht entspricht das Verhalten von Herrn Schlagmann – insbesondere im Zusammenhang seiner Tätigkeit im Vorstand der Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie – nicht einem berufswürdigen Verhalten, wie es in der Berufsordnung der PTK Saarland dargelegt ist.“* Dabei dürfte Herrn Thorwart über meine Tätigkeit im Vorstand dieser überaus ehrenwerten Gesellschaft GEP, die den Begriff „Ethik“ immerhin ernst nimmt, kaum etwas bekannt geworden sein.

Aber Herr Thorwart scheint es ziemlich genau zu wissen: Ich würde mit meinen *„polarisierenden, höchst einseitigen, teils auch verleumdenden Aussagen“* – es wird auf keine einzige dieser angeblichen Aussagen konkret durch irgendein Zitat Bezug genommen! – gegen die Berufsordnung der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes (PKS) verstoßen. Das wird wohl – im Licht meiner bisherigen Ausführungen – als grotesk und lächerlich erkennbar sein. Wenn Herr Thorwart mir z.B. einen Verstoß gegen mit § 17 Abs. 1 Satz 2 der Berufsordnung vorwirft – *„Unsachliche Kritik an der Vorgehensweise oder dem beruflichen Wissen sowie herabsetzende Äußerungen über deren Person*

sind zu unterlassen.“ –, dann möge er doch bitte einen einzigen Satz von mir, aus dem er dies herausliest, konkret zitieren. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass sich Herr Thorwart mit seinem Verhalten in dieser Angelegenheit und seiner Beschwerde bei der PKS selbst so weit herabgesetzt hat, dass es kaum noch zu unterbieten ist. Einzig und allein seine eigenen Ausführungen mir gegenüber sind – weil völlig ohne irgendein konkretes Zitat – als „*verleumderisch*“ erkennbar. Deshalb hatte ich natürlich erwartet, dass die Kammer diese Anschuldigungen ausdrücklich und deutlich zurückweist. Dies ist dann auch – wie mir mit Schreiben vom 25.08.2016 mitgeteilt wurde – geschehen: Das Beschwerdeverfahren wurde eingestellt.

Es ist interessant, dass Ethikvereinsvorsitzender Thorwart, bei dem ich lediglich öffentlich Unangelegenheit im Umgang mit ethischen Fragen von Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie beklage (z.B. beharrliches Schweigen zum Fall der suizidierten Klientin nach Missbrauch durch ihren Therapeuten) und öffentlich gemacht habe, nun dazu kommt, meine Eignung „*zur Ausübung des Approbationberufes eines Psychologischen Psychotherapeuten*“ anzuzweifeln. Zu der Liste meiner angeblichen Vergehen, die dies in seinen Augen zu rechtfertigen scheinen, zählt er:

- Von mir würden „*die Persönlichkeitsrechte anderer Kolleginnen und BürgerInnen missachtet*“. Was würde wohl die suizidierte Klientin dazu sagen? Und wäre es – gemessen am Wohl dieser „Bürgerin“ – so gravierend, wenn ich die Äußerungen von denjenigen „Fachleuten“ auch gegen ihren Willen öffentlich gemacht habe, die womöglich in das Gelächter von Kernberg, Dammann und Gerisch am liebsten mit eingefallen wären (oder vielleicht auch sind), jedenfalls – darauf konkret angesprochen – dazu eisern schweigen?
- Es würden von mir „*BerufskollegInnen und Institutionen, die sich für die Rechte von PatientInnen engagieren, persönlich herabgesetzt*“. Es sei dahingestellt, ob überhaupt Institutionen „*persönlich herabgesetzt*“ werden können. „*Persönlich herabgesetzt*“ und in Misskredit gebracht hat sich Herr Thorwart m.E. – und wie er teilweise auch selbst erkennt – durch seine Aussagen ganz von allein. Es ist richtig, dass ich selbst den Wortlaut dieser seiner Äußerungen (präzise und vollumfänglich) veröffentlicht habe. Es ist gut, dass er erkennt, dass diese Äußerungen und Nicht-Äußerungen seinem Ansehen schaden. M.E. hat die Öffentlichkeit einen Anspruch darauf, vor Therapeuten, die so denken und handeln, gewarnt zu sein.
- „*In einer einseitigen Art und Weise*“ würde ich „*gegen ein wissenschaftlich anerkanntes Psychotherapieverfahren*“ polemisieren. Was Herr Thorwart hierbei beharrlich missversteht: ich zitiere lediglich umfangreich die Werke einzelner sog. „Wissenschaftler“, insbesondere Sigmund Freud und Otto F. Kernberg, deren Thesen mir höchst fragwürdig erscheinen. Ich selbst behaupte nicht, dass diese Textstellen „DIE“ Psychoanalyse ausmachen, aber ich finde sie immerhin so beachtenswert, dass man sich dazu Gedanken machen sollte. Meine ganz konkrete Kritik an solchen konkreten Textstellen dieser Autoren ist jedoch von Menschen, die sich PsychoanalytikerIn nennen oder die sich auf andere Weise mit der Theorie Freuds oder Kernbergs verbunden fühlen, noch nie mit wirklichen Argumenten zurückgewiesen worden. In den letzten 20 Jahren habe ich mich in ca. 3000 Mails und Briefen bemüht, die genannten Thesen zur Debatte zu stellen. Wenn überhaupt geantwortet wurde, dann wurden oft Floskeln verwendet, wie: Ich hätte meine eigenen Probleme wohl noch nicht aufgearbeitet, hätte offenbar keine Ahnung von Psychotherapie, sei erstaunlich verständnislos, würde Polemik und Vorurteile verbreiten, Therapiemethoden verunglimpfen, argumentiere undifferenziert und diffamierend. Meine Kritik sei wohl antisemitisch motiviert. Die Textstellen seien doch ganz anders gemeint. Um es in der Contergan-Analogie zu sagen: Wenn man Stellung bezieht gegen die Verordnung von Contergan in der Schwangerschaft, dann heißt das ja nicht, dass man die Pharmaindustrie abschaffen will. Es heißt noch nicht einmal, dass man die Firma XY auflösen möchte. Verantwortungsbewusste ÄrztInnen sollten allerdings in der Lage sein, Warnungen

vor bestimmten Mitteln und deren Anwendung ernst zu nehmen.

Offensichtlich nicht so Herr Thorwart, Frau Schleu, Frau Böhme und Herr Winzer: Deren Verhalten kommt mir so vor, um im Beispiel zu bleiben, als würden sie auf warnende Hinweise zu Nebenwirkungen von Contergan nur reagieren mit: „Sie sind ja bloß gegen die Pharmaindustrie!“ „Wir haben uns mit Ihrem Anliegen ausgiebig auseinandergesetzt, aber wir wollen mit Ihnen nichts zu tun haben!“ „Sie schlagen ja nur wild und undifferenziert auf den Contergan-Produzenten XY ein!“ „Sie sind ja wohl selbst unausgeschlafen!“ „Wir sind dabei, uns für eine behutsame Verordnungs-Praxis zu sensibilisieren. Ihre massive Art, vor dem Contergan zu warnen, entspricht nicht unserer Art, unsere jeweiligen Verordnungs-Gepflogenheiten gegenseitig anzuerkennen. Wir wollen auch respektvoll mit denjenigen KollegInnen umgehen, denen für Schwangere kein besseres Mittel als Contergan einfällt, deren gute Absicht wir auf jeden Fall wertschätzen.“ – und keine einzige Regung ernsthaften Bemühens, sich mit dem Inhalt der Warnung und der Kritik sowie den drohenden Schädigungen auseinanderzusetzen.

Bei Contergan war die Angelegenheit – zum Glück, und trotzdem viel zu spät – nach einigen Monaten erledigt. Mit meiner Kritik an konkreten Zitaten aus der „Therapie“-Literatur laufe ich jedoch – bis auf wenige Ausnahmen – **seit ziemlich genau 20 Jahren** immer wieder gegen Mauern des beharrlichen Schweigens oder – noch schlimmer – stumpfer Pöbelei.

- Ebenso missversteht Herr Thorwart, dass ich niemanden „*an der Nase herumführe*“, wenn ich mich als „*Psychoanalytiker sensu Breuer*“ bezeichne, sondern dass ich mich seit vielen Jahren sehr ernsthaft mit der Geschichte der Psychoanalyse auseinandersetze. Hierzu habe ich die unterschiedlichsten Publikationen vorgelegt, es dabei sogar geschafft, in die Freud-Bibliografie (= Liste aller Erstveröffentlichungen von Freud-Texten, hier: seine Briefe an den Schriftsteller Wilhelm Jensen) aufgenommen zu werden, die Herr Thorwart selbst als pdf zur Verfügung stellt ([http://www.thorwart-online.de/Freud-Bibliographie%20Ergaenzung%20z.%202.%20Aufl.%201999%20\(Fichtner,%20Hirschmueller%202013\).pdf](http://www.thorwart-online.de/Freud-Bibliographie%20Ergaenzung%20z.%202.%20Aufl.%201999%20(Fichtner,%20Hirschmueller%202013).pdf)).

In meiner Verehrung für Josef Breuer und im Bewusstsein, dass er als der eigentliche Erfinder der von ihm so genannten „*Psych-Analyse*“ zu gelten hat, kann ich mich in letzter Zeit auf den (emeritierten) Professor für Psychoanalytische Studien am California Institute of Technology berufen, mit dem ich mich schon erfreulich ausgetauscht habe.

In meiner Kammer dürfte mein Engagement für ethische Fragen noch bekannt sein. Dort hatte ich bisher nicht immer im vollen Umfang die Unterstützung erhalten, die ich mir gewünscht hätte, beispielsweise, als mir die Bitte abgeschlagen wurde, in Leserbriefen für das Kammerblättchen „FORUM“ z.B. meine Email-Adresse oder links zu umfangreicheren, detaillierteren und damit differenzierteren Internet-Texten zu veröffentlichen, um eine inhaltliche Auseinandersetzung zu erleichtern.

Die Stellungnahme gegenüber der Kammer zu Thorwarts Vorwürfen hatte ich genutzt, um einen Appell an meine Kammer zu richten: Sie möge meine Initiative unterstützen, sich innerhalb der (saarländischen) Psychotherapeutenschaft mit höchst problematischen Haltungen von konkreten „Wissenschaftlern“ (wie sie in konkreten Zitaten zum Ausdruck kommen) auseinanderzusetzen, die zu einer deutlichen Schädigung des psychischen Zustandes von Menschen führen können. Derartige habe ich in meiner Praxis – in „Folgetherapien“, nach missglückten Vortherapien – mehrfach erlebt. In dem Bescheid zur Einstellung des Beschwerdeverfahrens wird dazu leider nichts ausgeführt.

Das Thema (systematischer) Therapieschäden scheint mit einem mächtigen Tabu behaftet zu sein. Um die Dramatik des Geschehens zu unterstreichen, vergleiche ich die Situation, in der wir uns befinden, gerne mit dem Fall von Contergan. (In **Anlage M** habe ich aufgelistet, zu welchen Fallbeispielen die Psychotherapeutenschaft einmal konkret Stellung beziehen könnte.)

Wäre Herr Thorwart lediglich ein „einfacher“ Psychotherapeut, so wäre die Sache schon schlimm genug. Aber Herr Thorwart präsentiert sich in der Öffentlichkeit, bei Vorträgen oder im Internet, als jemand, der Hilfestellung leisten möchte für Menschen, die sich in einer Therapie schlecht behandelt gefühlt haben. Nach den Antworten, die ich auf meine Anregung hin bekommen hatte, kann ich doch nur besorgt sein. Wenn ihn z.B. die Angehörigen der Frau, die sich das Leben genommen hatte, kontaktieren würden, weil sie sich von ihm Unterstützung in ihrer Klage über diese völlig missratene Therapie erhoffen: Was würde er diesen Menschen sagen?

- Würde er sie dabei unterstützen, gegen den verantwortlichen Therapeuten vorzugehen, der zum Suizid ihrer Mutter, Schwester, Tochter oder Partnerin Wesentliches beigetragen hatte? Oder würde er es sich leicht machen und sagen: „Tut mir leid – ich bin nur zuständig für Menschen, die direkt betroffen sind. Das ist bei Ihnen offensichtlich nicht der Fall.“
- Falls er es sich nicht leicht machen würde: Was genau würde er ihnen sagen? Vielleicht: „Ihre Tochter (Schwester, Mutter, ...) wurde von einem namhaften Experten als pathologische Narzisstin erkannt, die sich tatsächlich durch ihren Suizid nur an ihrem Therapeuten rächen wollte. Ein wirklich schwerer Fall, der aber nicht so außergewöhnlich ist, wie wir Fachleute vielleicht erwarten würden.² Es bleibt also leider ihrer Tochter (Mutter, Schwester, ...) selbst zuzuschreiben, dass sie sich das Leben genommen hat.“
- Würde er sich ausdrücklich verwahren gegen die gänzlich undifferenzierte, banalisierende Darstellung dieses Falles durch einen namhaften „Experten“, den Präsidenten der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, bei der dieser das Publikum zum Lachen kommen lässt³? Würde er die Angehörigen in einem entsprechenden Anliegen unterstützen, indem er z.B. einen Aufruf unterzeichnet, der Herrn Kernberg dazu auffordert, sich für diese Geschmacklosigkeit öffentlich zu entschuldigen? Oder würde er eher sagen: „Ach, seien Sie nicht so humorlos! Lachen ist doch gesund!“

Schade, dass es nun wohl nicht mehr dazu kommen wird, dass mir Herr Thorwart selbst erläutern müsste, wie er sich die Beratung von Angehörigen in diesem Fall vorgestellt hätte: Das Ersuchen der GEP, mich ins Verbändetreffen entsenden zu dürfen, wurde abgelehnt (s.u.). Da der Diskurs verweigert wird, halte ich es für wichtig, vor der Einstellung des stellvertretenden Ethikvereins-Vorsitzenden und Repräsentant dieses Vereins im Verbändetreffen, wie er sie in seinen bisherigen Äußerungen und Nicht-Äußerungen zum Ausdruck bringt, dringend zu warnen. Und zwar auch so, dass es in einer möglichst breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden kann.

In einem Schreiben vom 08.08.2016 (**Anlage N**; s. **unten**), das eigentlich an Dr. Weinberger gerichtet war, aber von Giulietta Tibone „mit den besten Grüßen“ in Kopie auch an mich verschickt worden ist, wurde meine Entsendung in das „Verbändetreffen“ durch die GEP abschlägig beschieden. Die GEP sei ja zu wenig ein Verband, der sich mit Psychotherapie beschäftige, und nehme darüber hinaus zu deutlich gegen psychoanalytische Positionen Stellung. Mir komme zwar „das Verdienst

² Es lohnt sich wohl, über diesen letzten, im Grunde inhaltslosen Satz, der so ähnlich von Kernberg in seinem Vortrag formuliert ist, ein wenig nachzudenken. Vermutlich soll dieses gehaltlose Geplapper den Weg zur Suggestion ebnen: Während ZuhörerInnen bzw. LeserInnen noch damit beschäftigt sind, über den Sinn des eben Gehörten / Gelesenen nachzudenken, der Verstand also abgelenkt ist, öffnet sich das Tor zum Unterbewusstsein für Suggestionen.

³ Sollte hier jetzt jemand sagen: „Was kann denn Kernberg dafür, dass das Publikum an dieser Stelle lacht!“, dann würde ich antworten: Er selbst weiß von Beginn an, auf was diese Falldarstellung hinausläuft. Er vermeidet es, anders in diesen Fall einzuführen, indem er z.B. sagt: „Ich komme jetzt zu einem Fall, bei der sich die Betroffenen am Ende leider das Leben genommen hat, nachdem ihr Therapeut sich auf eine Affäre mit ihr eingelassen, sie dann aber fallengelassen hatte.“ Garantiert hätte bei solch einer Einführung NIEMAND im Saal gegrölt, selbst wenn Kernberg von einem „jungen Psychiater in Ausbildung mit schweren narzisstischen Problemen“ gesprochen hätte. Es gab erst recht keinen Grund, angesichts der kurz bevorstehenden Enthüllung des Suizids die aktuelle Heiterkeit durch diese süffisante Nachfrage – „Ist das hier ungewöhnlich?“ – noch auszudehnen. Dass er dabei die Chronologie durcheinander bringt, „sie beging Selbstmord, sandte das Tagebuch ... dieser homosexuellen Freundin“ ist nur ein weiterer Aspekt, der die völlige Unangemessenheit dieser Fallschilderung unterstreicht.

zu, uns auf drei kritisch zu beurteilenden Äußerungen von Psychoanalytikern [Welche von den vielen genau sollen damit gemeint sein? K.S.] aufmerksam gemacht zu haben, was uns auch zu besonderer Wachsamkeit für die Zukunft sensibilisiert hat. Dennoch sind seine - einzeln korrekte – Ausführungen z.B. in seinen Briefen der letzten Wochen pauschal gehalten und dahingehend unausgewogen, dass sie widersprechende andere, sehr verbreitete psychoanalytische Positionen völlig verschweigen. Eine solche Haltung ist an sich – selbst wenn von guten Absichten getragen – in kollegialer Hinsicht ethisch fragwürdig und nicht geeignet, eine sachliche Debatte zu ermöglichen.“

Eine Antwort darauf verschicke ich am 10.08.2016 (**Anlage O**; s. **unten**) – ohne Erwartung, beim „Verbändetreffen“ auf Interesse oder Gehör zu stoßen, aber um es noch einmal gesagt zu haben. Auf den Vorhalt, dass ja neuere AutorInnen der Psychoanalyse – „(z.B. Becker und Becker-Fischer, Hirsch, Löwer-Hirsch, Riedesser et al.)“ – (angeblich) ganz anders denken würden, rekapituliere ich, dass ich mir nicht ganz sicher bin, ob ich sie nicht alle schon je per Email in Bezug auf Kernberg und seine Thesen kontaktiert hatte. Mails an die genannten Herren Prof. Riedesser und Dr. Hirsch kann ich jedenfalls nachvollziehen. Von Herrn Riedesser habe ich – m.W. – keine Antwort erhalten (was natürlich noch nichts aussagt). Allerdings kann ich Korrespondenz mit dem aufgeführten Herrn Hirsch aus den Jahren 2001, 2007, 2008 und 2011 nachvollziehen.

Im Nachhinein ist mir auch noch unklar, wer mit „Becker“ gemeint ist. Haben die AutorInnen eher an Gerold Becker, oder an Prof. Gottfried Fischer gedacht? Schwer zu sagen. Letzteren hatte ich jedenfalls bereits einmal auf einem Seminar direkt auf Kernberg angesprochen. Die Resonanz war freundlich, aber nicht besonders nachhaltig. Für die von ihm herausgegebene Zeitschrift „*Psycho-traumatologie*“ wollte ich 2007, quasi zum 10-jährigen Jubiläum der Lindauer Thesen, eine Analyse des Kernberg-Artikels beisteuern. Das Ergebnis meiner (vergeblichen) Bemühungen um diese Angelegenheit ist auf meiner Webseite beschrieben: www.oedipus-online.de/Feigenblaetter.htm. Ein Indiz dafür, wie verschlossen selbst die „modernere“ „Psychoanalyse“ auf Kritik an Aussagen Freuds oder Kernbergs reagiert.

Schon 2001 hatte Herr Hirsch so getan, als könne er mein Anliegen nicht verstehen. (Seine Antwort von 2001 hatte ich 2007 unter www.oedipus-online.de/Kernberg_ArtikelAnalyse.htm im Anhang des Beitrags veröffentlicht.) Auch den Mail-Wechsel mit Herrn Hirsch aus dem Jahr 2011 habe ich hier angefügt, aus dem wohl überdeutlich hervorgeht, wie dieser Teil der „modernen“ Psychoanalyse mit den Thesen Otto F. Kernbergs umgeht (**Anlage P**; s. **unten**): Wie Thorwart, Schleu, Böhme und Winzer auch, verweigert er die Auseinandersetzung.

In diesem Zusammenhang ist mir auch die Korrespondenz mit Herrn Prof. Zwiebel in die Finger gefallen, der von Frau Böhme in ihrem Schreiben an mich vom 15.07.2016 als leuchtendes Beispiel für das Umgehen mit ethischen Themen im Rahmen der Psychoanalyse genannt wird. Auch diese kurze Korrespondenz mit einer näheren Erläuterung habe ich hier wiedergegeben – nämlich in **Anlage Q** – s. **unten**). Der Mailwechsel vermittelt m.E. einen bezeichnenden Einblick in „psychoanalytische“ Denkweisen. Um es in der Contergan-Analogie zu sagen: Es wird die These in den Raum gestellt, dass es kein Problem mache, Contergan in der frühen Schwangerschaft zu verordnen, man müsse dies nur tun, nachdem man zuvor andere Schlafmittel verschrieben habe. Die Betroffenen hätten ein Recht darauf, von den Segnungen des Contergans zu profitieren.

Da offenbar auch im „Verbändetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung“ keine Bereitschaft besteht, zu den deutlichen Anzeichen für ganz konkrete Missstände klare Positionen zu beziehen, wünsche ich mir, dass sich engagierte PsychologInnen und ÄrztInnen – vielleicht im Rahmen der GEP – eine Arbeitsgruppe bilden, die sich ernsthaft mit der Thematik beschäftigt. Es könnte dann das Ziel sein, wie in dem Schreiben an das Verbändetreffen vorgeschlagen, und hier noch einmal wiederholt, eine Art „roter Liste“ zu erstellen zu psychologisch-psychotherapeutischen „Fachpublikationen“, in de-

nen in unangemessener und schädlicher Weise „Grenzverletzung“ bzw. „(sexualisierte) Gewalt“ behandelt wird. Kriterien für eine Aufnahme in diese „rote Liste“ könnten sein:

- 1) Propagieren oder Bagatellisieren von grenzverletzendem Therapeutenverhalten (z.B. Kernberg, Dammann, Gerisch)
- 2) Beschuldigen von Betroffenen bzw. unangemessenes Fokussieren auf deren „eigenen Anteil“ (z.B. Freud, Kernberg, Dammann, Gerisch, ...)
- 3) Verharmlosen sexualisierter Übergriffe (z.B. Eltern-Kind-Inzest, Vergewaltigung) ... (z.B. Freud, Kernberg, Zepf, ...)

Ein Anliegen wäre mir auch, dass ein solches Gremium z.B. an entsprechende Autoren appelliert, sich für Entgleisungen zu entschuldigen bzw. ihre Positionen öffentlich zu revidieren.

Als ein weiteres Beispiel für die Denkweise der von den „Vertreterinnen und Vertretern“ des „Verbändetreffens“ so gepriesenen „modernen Psychoanalyse“, sei eine Publikation aus dem Jahr 2014 erwähnt, die m.E. deutlich das Kriterium 3) erfüllt. Diesen Text habe ich in **Anhang R** – s. **unten** – erläutert. Unter dem Deckmantel einer Scheinkritik an dem Konzept des Freudschen Ödipus-Komplexes wird der ganze Irrsinn im Grunde noch potenziert: „Nein, Freud war im Unrecht! Nicht die Kinder zeigen zuerst sexuelle Impulse gegenüber ihren Eltern. Sondern es sind die homo- und heterosexuellen Impulse, die alle Väter und alle Mütter gegen alle ihre Söhne und Töchter zeigen, die bei allen Söhnen und Töchtern deren 'ödipalen' Impulse auslösen. Aber klinisch relevant sind natürlich nur die ödipalen Impulse der Kinder, die Freud ja so trefflich durchschaut hatte.“ Näheres dazu im Anhang, dort auch die Lobeshymne einer leitenden Klinik-Psychologin in einer Rezension dieses Buches. „Moderne“ Psychoanalyse halt.

Wer schweigt, macht sich mitschuldig!

Dipl.-Psychologe
(Verhaltenstherapeut &
Psych-Analytiker sensu Breuer)
Klaus Schlagmann
Scheidter Str. 62
66123 Saarbrücken
KlausSchlagmann@t-online.de
www.oedipus-online.de



Dem „Arbeitskreis gegen Retraumatisierung und Opferbeschuldigung in der Psychotherapie“ hat sich bereits Dr. Dörte v. Drigalski angeschlossen, Autorin von z.B. „Blumen auf Granit“.

Dr. med.
Dörte v. Drigalski

Anhang

Anhang A) Mein Anschreiben an Herrn Thorwart am 12.04.2016 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Thorwart,

*ich habe mitbekommen, dass Sie am 3.5. für die Beschwerdestelle Kompass einen Vortrag halten zu "**Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie**".*

Eine Thematisierung dieses Problems ist auch aus meiner Sicht von enormer Wichtigkeit. Ich mache seit vielen Jahren Werbung dafür - leider i.d.R. vergeblich. Meine Publikationen blieben i.d.R. ohne große Resonanz. (Einen Artikel aus der "[Sexuologie](#)" und aus der "[psychoneuro](#)" sende ich Ihnen im Anhang zu.)

Im Jahr 2013 habe ich versucht, über eine Internet-Kampagne die Einführung eines "[Runden Tisch Psychotherapie-Opfer](#)" anzuregen. Leider gab es hierzu nur eine geringen Resonanz von wenigen Hundert Unterzeichnern. Auch den Aufruf und die Begründung hierfür sende ich Ihnen zu - verbunden mit der Hoffnung, dass sich damit vielleicht eine längerfristige Kooperation mit Ihnen ergeben könnte.

*Herzlicher Gruß
Klaus Schlagmann*

Anhang B) Die Antwort von Herrn Thorwart an mich vom 17.04.2016 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

zunächst war ich erfreut, daß Sie sich mit diesem Thema beschäftigen, auch wenn ich Ihrer These geringer Resonanz nicht übereinstimme. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von KollegInnen, Institutionen und Veröffentlichungen zu diesem Thema, erst am Wochenende habe ich selbst einen Vortrag bei der 70-Jahr-Feier meines Instituts, der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München, dazu gehalten (“Blinde Flecken in der psychoanalytischen Praxis”).

Unter anderem gibt es seit vielen Jahren den unabhängigen Verein “Ethik in der Psychotherapie” (www.ethikverein.de), bei dem ich selbst mitarbeite und der PatientInnen hilft, sich klar zu werden, ob es sich um Grenzverletzungen handelt und ggf. beim weiteren Vorgehen zu helfen (Beratung und Unterstützung).

Vielleicht ist die mangelnde Resonanz Ihrer Bemühungen darauf zurückzuführen, daß Sie als Verhaltenstherapeut und “Psychoanalytiker sesu Breuer” (ein merkwürdiger Sarkasmus und zugleich eine Anmaßung), mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlagen. Daß auch hier einiges nicht in Ordnung war/ist – kein Zweifel. Mißbrauch bzw. Grenzverletzungen in der Psychotherapie ziehen sich aber durch alle Therapieschulen und Berufsgruppen (ÄrztInnen, PP, KJP, HeilpraktikerInnen). Ihre Webseite – schon der Titel “meinungsverbrechen” – zerstört jede offene Diskussion – wirkt ideologisch und wenig reflektiert und vermutlich sind selbst VerhaltenstherapeutInnen, die der Psychoanalyse sehr kritisch gegenüberstehen, nicht bereit in solch diffamierender Weise (nur) über die Psychoanalyse herzuziehen.

Mit dieser Einseitigkeit erweisen Sie geschädigten PatientInnen aus meiner Sicht einen Bärendienst.

Mit freundlichen Grüßen

Jürgen Thorwart

Anhang C) Meine Antwort an Herrn Thorwart vom 17.04.2016 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Thorwart,

schön, dass Sie mir so umgehend geantwortet haben. Erfreulich auch, dass aus Ihrer Sicht dieses Thema so gute Resonanz unter FachkollegInnen findet! Das gibt ja Grund zur Hoffnung, dass kritisch reflektierende KollegInnen im Laufe der Zeit dem „**Machtmissbrauch in der Psychotherapie**“ ein Ende setzen werden. Falls Sie eine Text-Datei zu Ihrem Vortrag haben („**Blinde Flecken in der psychoanalytischen Praxis**“), so würde ich mich sehr freuen, diese von Ihnen zu erhalten und nachlesen zu können. (Ich selbst habe Ihnen ja drei Dateien meiner Publikationen zugesandt – damit ist ja eine konkretere Ausgangsbasis für eine Diskussion gegeben.)

Die Zielsetzung des Vereins, in dem Sie Mitglied sind („**Ethik in der Psychotherapie**“) und in dem Sie selbst mitarbeiten und PatientInnen helfen, sich klar zu werden, ob es sich in Therapien um Grenzverletzungen handelt und ggf. beim weiteren Vorgehen zu helfen, kann ich nur voll und ganz unterstützen.

Worauf die mangelnde Resonanz meiner Fachpublikationen letztlich zurückzuführen ist, weiß ich selbst nicht mit Gewissheit zu sagen. Mein Eindruck ist, dass man mit der Kritik an etablierten Therapieverfahren generell schnell ins Leere stößt: Wie sollten denn etwas, das sich als „Heilverfahren“ seit Jahrzehnten etabliert hat, in den Augen eines eher laienhaften Publikums irgendwie schädlich sein? (Auch das „bewährte“ Contergan wurde ja erst nach etlichem Zögern – für die Betroffenen leider viel zu spät – durch Anstoß von Fachleuten vom „Markt“ genommen.)

Dass ich bei meinen Ansatz sehr bewusst Maß nehme an Joseph Breuer, das halte ich selbst für sehr „angemessen“ und insofern durchaus (im positiven Sinne) als „anmaßend“ (= passend an meinen Ansprüchen gemessen). Das hat mit Sarkasmus überhaupt nichts zu tun, sondern ist – da bitte ich Sie, mich nicht misszuverstehen – zutiefst ernst gemeint. Dass ich da „**mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlage[.]**“, das empfinde ich nun meinerseits als sehr undifferenziertes Prügeln. In meinen Publikationen habe ich selbst stets anhand konkret zitierter Fallbeispiele erläutert, worin ich selbst Fälle von diskussionsbedürftigem „**Machtmissbrauch in der Psychotherapie**“ sehe. Mein Anliegen an Sie war ja zunächst lediglich herauszufinden, ob auch Sie darin einen „**Machtmissbrauch**“ wahrnehmen – zu diesem Thema wollen Sie ja immerhin am 03.05.2016 in München referieren. Und, wenn ja, dann ergäbe sich ja hier eine Kooperationsmöglichkeit. Insofern würde ich mich immer noch über eine konkrete Stellungnahme Ihrerseits zu den konkreten Fallbeispielen freuen.

Dass es meine eigene Webseite sei, die unter der Überschrift „**meinungsverbrechen**“ zu finden ist, entspringt allerdings Ihrer Fehlwahrnehmung. (Freudscher Versprecher, Verleser, Verseher?) Die Webseite „www.meinungsverbrechen.de“ – der Begriff „**Meinungsverbrechen**“ ist entlehnt aus dem Roman „**1984**“ von George Orwell – spielt an auf die zweifelsfrei vielfach geübte Gedankenkontrolle durch die Psychiatrie (vgl. den Fall Mollath oder Schmenger) und ist gewählt von jemandem, der selbst vor vielen Jahren (sehr schlechte) Erfahrungen in der Psychiatrie gesammelt hatte. Diese Namensgebung ist tatsächlich „**ideologisch**“, weil tatsächlich bestimmte Ideale (z.B. Freiheit) damit verbunden sind. Sie ist aber in keiner Weise „**wenig reflektiert**“.

Dieser Autor hat z.B. mit großem Engagement auch meine Positionen für youtube aufbereitet. (Meine eigene Webseite, zu deren Überschrift Sie nichts sagen, haben Sie offensichtlich durchaus unter „www.oedipus-online.de“ gefunden – nur dort bezeichne ich mich als „**Psychoanalytiker sensu Breuer**“.)

Ob nun meine Darstellungen „**diffamierend**“ seien, oder lediglich konkret aus der sog. „Fachliteratur“ zitierend, und ob nun VerhaltenstherapeutInnen bereit sind, meiner Psychoanalyse-Kritik zu-

zustimmen oder nicht: Die Frage, die an Sie gerichtet bleibt, ob Sie selbst glauben, dass die von mir konkret zitierten Therapiebeispiele kritikwürdig sind oder nicht, ist bislang unbeantwortet. Stellen diese beispielhaften „Behandlungen“ Machtmissbrauch dar oder nicht? Wenn Sie selbst Material aus „verhaltenstherapeutischem“ Umfeld haben, an denen Sie irgendwelche Kritik üben wollten, dann lassen Sie mich das gerne wissen. Wenn ich Ihrer Kritik an solchen Methoden zuzustimmen vermag, werde ich das gerne tun. Dann könnte ich z.B. konkret sagen, was genau ich daran kritikwürdig finde – so, wie ich mir das von Ihnen in Bezug auf die von mir ausführlich zitierten Behandlungsbeispiele wünsche.

Deshalb weiterhin mein Angebot: Lassen Sie uns doch in Bezug auf eine Bekämpfung von Machtmissbrauch in der Psychotherapie zusammenarbeiten. Und wenn einer von uns aufgrund eigener Erfahrungen eher Experte in der Kritik an dieser oder jener Methode ist, dann ist das doch o.k. Jeder von uns kann doch vermutlich nur einen bestimmten Ausschnitt an Therapierichtungen kompetent kritisieren. Wenn wir unsere Kritik jeweils mit konkreten Zitaten und Textstellen belegen, dann lässt sich doch für alle, die dies lesen, die Kritik nachvollziehen (oder verwerfen). Wenn wir unser Wissen zusammentragen, dann kann doch daraus eine sehr umfassende Kritik an Missständen in der therapeutischen Praxis resultieren!

*Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann*

Auf diesen Brief hin erhielt ich keinerlei Antwort von Herrn Thorwart

Anhang D) Mein Anschreiben an Frau Schleu am 24.04.2016 (zurück nach **oben**)

Dipl.-Psychologe
Klaus Schlagmann
Scheidter Str. 62
66123 Saarbrücken
KlausSchlagmann@t-online.de

Betr.: Ethik in der Psychotherapie

Sehr geehrte Frau Dr. Schleu,

Sie sind im Vorstand des "Ethikvereins e.V. - Ethik in der Psychotherapie" tätig.

Im Jahr 2013 nahm ich folgenden publizierten Psychotherapie-Fall zum Anlass, per „open petition“ zu fordern, dass ein „Runder Tisch Psychotherapieopfer“ eingerichtet würde:

Bei einer der größten Psychotherapie-Weiterbildungen im Deutschsprachigen Raum berichtet ein Referent im Plenum (von über eintausend ZuhörerInnen) vom Selbstmord einer Patientin seiner Klinik nach einem sexuellen Missbrauch durch ihren Therapeuten. Dabei bringt er sein Publikum zweimal zu herzhaftem Lachen. Es geht um eine Frau mit (angeblich) antisozialer Persönlichkeit, die (Originalton) „unter Inzest litt, dessen [sic] Vater sie sexuell missbrauchte, mit schweren Depressionen und Selbstmordversuchen, die ihren Therapeuten sexuell verführte. Sie rief ihn zu sich nach Hause unter Bedrohung schwerer Selbstmord [sic], empfing ihn im Negligé, und nur er konnte sie retten – ein junger Psychiater in Ausbildung mit schweren narzisstischen Problemen, und eh“ – explosives Gelächter im Publikum; erheiterte Nachfrage des Referenten: „Ist das hier ungewöhnlich?“, erneut schallendes Gelächter – „Und ehm – äh – hahh – und äh, äh – der – nach – sie schrieb – sie hatte ein Tagebuch, und sie hatte auch eine homosexuelle Freundin, sie beging Selbstmord, sandte das Tagebuch mit einer genauen Beschreibung des sexuellen Verkehrs mit ihrem männlichen Therapeuten dieser homosexuellen Freundin, die dann ein Gerichtsverfahren gegen den Therapeuten und gegen unser Spital einleitete. Also, Sie sehen, wie sie im Tode sich noch rä... [ächte?; K.S.], wie sie Opfer und Täter zugleich wurde.“ Eine Original-Tonaufnahme dieses Vortrags können Sie bis heute käuflich erwerben.

Dieser Fall wurde später von zwei weiteren PsychotherapeutInnen aufgegriffen, die in einer Fachpublikation – ohne nachvollziehbare Quellen zu benennen – Details dazu anreicherten, diese Patientin weitergehend entwerteten und ihr „destruktiven Narzissmus“ bescheinigten.

Es gibt weitere Beispiele mit ähnlich entwertenden und zumutenden Deutungen und Interventionen gegenüber PsychotherapiepatientInnen. Im Anhang finden Sie einen ausführlichen Text zu diesem Fall, dort auch Näheres zu den Quellen.

Nun hatte ich mitbekommen, dass am 03. Mai 2016 in der Münchner „Psychiatrie-Beschwerdestelle Kompass“ ein Vortrag von Jürgen Thorwart gehalten wird zu „Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie“. Am 12.04. schrieb ich den Referenten und den Veranstalter (Rudolf Winzen) an: „Eine Thematisierung dieses Problems ist auch aus meiner Sicht von enormer Wichtigkeit. Ich mache seit vielen Jahren Werbung dafür - leider i.d.R. vergeblich. Meine Publikationen blieben i.d.R. ohne große Resonanz. (Einen Artikel aus der „Sexuologie“ und aus der „psychoneuro“ sende ich Ihnen im Anhang zu.) Im Jahr 2013 habe ich versucht, über eine Internet-Kampagne die Einfüh-

rung eines „Runden Tisch Psychotherapie-Opfer“ anzuregen. Leider gab es hierzu nur eine geringen Resonanz von wenigen Hundert Unterzeichnern. Auch den Aufruf und die Begründung hierfür sende ich Ihnen zu – verbunden mit der Hoffnung, dass sich damit vielleicht eine längerfristige Kooperation mit Ihnen ergeben könnte.“

(Auch die hier angesprochenen zwei Fachbeiträge von mir finden Sie im Email-Anhang.)

Die Beschwerdestelle „Kompass“ ist angesiedelt unter dem Dach des „Netzwerk Psychiatrie München e.V.“ Der ehrenamtliche Vorstand dieses Vereins ist Rudolf Winzen, der auch den Einladungsflyer zu dem genannten Vortrag unterzeichnet hat. Herr Thorwart sitzt im „Aufsichtsrat“ des Vereins, der – so die Selbstdarstellung – über die grundlegende Ausrichtung der Vereinsarbeit entscheidet. Herr Thorwart ist darüber hinaus Vorstandsmitglied im „Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie“, in dem auch Sie aktiv sind. Sie werben Mitglieder mit der Aussicht, „die fachprofessionelle und wissenschaftliche Diskussion über Ethik in der Psychotherapie und Fehlerkultur mitzugestalten.“ Das Beratungsangebot des „Ethikvereins“ wird in der Einladung zu dem Vortrag beschrieben als „professionell und methoden- und verfahrensübergreifend“.

In völligem Gegensatz zu dieser Absichtserklärung steht nun die Antwort von Herrn Thorwart an mich vom 17.04.: Ohne auf das oben zitierte Beispiel konkret einzugehen (geschweige denn auf die übrigen von mir konkret zitierten Beispiele), warf er mir Einseitigkeit vor. Und: Ich würde „mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlagen“.

(Herr Winzen hatte mir übrigens am selben Tag geantwortet, sah sich jedoch – untere Verweis auf eine akute Erkrankung – nicht in der Lage, sich näher zu meinem Schreiben zu äußern. Er meinte jedoch: „Spontan würde ich mich der Meinungsäußerung von Herrn Thorwart anschließen.“)

Wie genau soll ich nun diese Antwort auffassen? Werden meine Bedenken über das konkret zitierte, als Lehrmaterial publizierte Fallbeispiel nicht geteilt, nur weil es einer Therapierichtung entstammt, der Herr Thorwart selbst angehört? Wie ist es dann mit der „professionellen und verfahrensübergreifenden“ Kompetenz bestellt? Wenn es um eine „fachprofessionelle und wissenschaftliche“ Diskussion über „Fehlerkultur“ geht, wie soll das möglich sein, ohne sich auf ganz konkrete Beispiele zu beziehen – die ja fast zwangsläufig einer bestimmten Therapierichtung zuzuordnen sind? Sind nicht gerade solche Beispiele besonders bedeutsam, die im Zusammenhang psychotherapeutischer Ausbildung oder Fachliteratur schwarz auf weiß nachzulesen oder im Originalton nachzuhören sind? Mit diesen offiziellen Darstellungen sollen ja gerade junge, unerfahrene TherapeutenInnen geprägt und geformt werden.

Da sollte die Frage erlaubt sein, wer da auf wen wild und undifferenziert einschlägt. Die Antwort von Herrn Thorwart ist für mich – einmal mehr – eine ernüchternde Erfahrung, dass tatsächlich über empörende Psychotherapie-Missstände kaum wirklich im Kreis von sog. ExpertInnen diskutiert werden kann. Da scheint mir erneut die Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle – etwa in Form eines „Runden Tisches“ – dringend angezeigt. Herrn Thorwart kenne ich nicht persönlich, aber mir scheint grotesk, wenn ein Kollege mit solch einer Haltung beansprucht, die Opfer von schlechter Psychotherapie beraten zu wollen.

Sehen Sie eine Möglichkeit, den Referenten zu einem etwas ernsthafteren Umgehen mit ethischen Fragen um Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie zu motivieren? Sehen Sie eine Möglichkeit, mein Anliegen aufzugreifen und zu unterstützen?

Vielen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann

Anhang E) Antwort von Frau Dr. Schleu vom 28.04.2016 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

herzlichen Dank für Ihre Mail vom 24.4.2016.

Der Ethikverein, für den ich hier als Vorsitzende im Namen aller spreche, hat sich in seiner letzten Sitzung mit Ihrem Anliegen eingehend auseinandergesetzt.

Wir sind einstimmig zu der Auffassung gelangt, dass wir eine nähere Kooperation nicht eingehen möchten.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse.

*Mit freundlichen Grüßen
Schleu*

Anhang F) Meine Antwort an Frau Dr. Schleu vom 30.04.2016 (zurück nach [oben](#))

Hallo Frau Schleu,

das ist ja brav, dass Ihr "Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie" sich mit meinem "Anliegen eingehend auseinandergesetzt" hat! Immerhin! Wie genau ist diese Auseinandersetzung denn abgelaufen? Was genau sagt denn Ihr Verein zu dem Fall, der von unseren KollegInnen wie z.B. Kernberg, Dammann und Gerisch in "Fachpublikationen" verbreitet wird? Wenn nun für diesen Gedankenanstoß meinerseits von Ihrem "Verein" nur resultierte, dass man mit mir nicht kooperieren will, dann würde ich sagen: Für einen "Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie" ist das wohl eher dürftig. Wäre es nicht besser, Sie lösten sich auf?

Noch mal: Auf einige der offenkundigsten Fälle von Machtmissbrauch in der Psychotherapie habe ich Sie hingewiesen, die als Fortbildung und Fachliteratur zur Schulung von kassenfinanziertem therapeutischem Personal dienen. Und Ihr "Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie" hat nichts weiter dazu zu sagen, als dass er mit demjenigen, der Ihnen dies nahebringt, nichts zu tun haben will. Da kann ich zu Ihnen allen nur sagen: "Na dann - gute Nacht! Schlafen Sie mal schön weiter!"

Sie werden mir sicherlich übel nehmen, dass ich nach Kräften auf das m.E. offenkundige Desinteresse des "Ethikvereins e.V. - Ethik in der Psychotherapie" an ethischer Thematik im Umfeld von Psychotherapie künftig hinweise. Aber das macht mir nichts aus. Mögen Sie vielleicht auch weiterhin klatschen und lachen, wenn Ihnen Herr- und Frauschaften wie Kernberg, Dammann und Gerisch lustig davon erzählen, wie pathologische Narzisstinnen sich nach einer kleinen Affäre mit ihrem verheirateten Therapeuten das Leben nehmen und dabei vom Opfer zur Täterin werden. Ich meinerseits werde nicht aufhören, diesen ekelhaften Machtmissbrauch gepaart mit dreister Opfer-Täter-Umkehr als etwas zu kennzeichnen, was es in den Augen und Ohren der meisten "gesunden" Menschen wohl ist: Pure Unfähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, reiner Sadismus. Das Gegenteil von dem, was "Psychotherapie" eigentlich sein sollte.

Klaus Schlagmann

Auf diese Mail hat Frau Dr. Schleu nicht mehr geantwortet.

Anhang G) Meine Darstellung der Vorfälle vom 01.06.2016 für [den Rundbrief](#) (S. 17-21) der „Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“ (am 07.05.2016 auf der Jahrestagung der GEP in Auszügen vorgetragen) (zurück nach [oben](#))

Kompass mit Schlagseite?

Für 5 € Eintritt konnte man am 03.05.2016 in München bei der „Psychiatrie-Beschwerdestelle Kompass“ einen Vortrag zu „Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie“ von Jürgen Thorwart anhören. Die Ankündigung für diesen Vortrag hatte ich zum Anlass genommen, den Referenten anzuschreiben, da mich selbst das Thema auch seit Jahren beschäftigt.

Im Jahr 2013 hatte ich z.B. per „open petition“ gefordert, dass ein „Runder Tisch Psychotherapieopfer“ eingerichtet würde. (Leider gab es darauf nicht ausreichend starke Resonanz.) Anstoß für diese Aktion war ein Psychotherapie-Fall, bei dem sich eine Patientin nach einem sexuellen Missbrauch durch ihren Therapeuten das Leben genommen hatte. Ein Referent (Prof. Otto F. Kernberg) hatte darüber bei einer der größten Psychotherapie-Weiterbildungen im deutschsprachigen Raum berichtet – vor einem Publikum von über eintausend ExpertInnen. Und – man stelle sich vor: Er bringt dabei sein Publikum zweimal zu herzhaftem Lachen! Es gehe um eine Frau mit (angeblich) antisozialer Persönlichkeit, die (Originalton) „*unter Inzest litt, dessen [sic] Vater sie sexuell missbrauchte, mit schweren Depressionen und Selbstmordversuchen, die ihren Therapeuten sexuell verführte. Sie rief ihn zu sich nach Hause unter Bedrohung schwerer Selbstmord [sic], empfing ihn im Negligé, und nur er konnte sie retten – ein junger Psychiater in Ausbildung mit schweren narzisstischen Problemen, und eh*“ – explosives Gelächter im Publikum; heitere Nachfrage des Referenten: „*Ist das hier ungewöhnlich?*“; erneut schallendes Gelächter – „*Und ehm – äh – hahh – und äh, äh – der – nach – sie schrieb – sie hatte ein Tagebuch, und sie hatte auch eine homosexuelle Freundin, sie beging Selbstmord, sandte das Tagebuch mit einer genauen Beschreibung des sexuellen Verkehrs mit ihrem männlichen Therapeuten dieser homosexuellen Freundin, die dann ein Gerichtsverfahren gegen den Therapeuten und gegen unser Spital einleitete. Also, Sie sehen, wie sie im Tode sich noch r... [..ächte? K.S.], wie sie Opfer und Täter zugleich wurde.*“ Eine Original-Tonaufnahme des Vortrags mitsamt dem begeisterten Lachen und Applaus des Publikums lässt sich bis heute käuflich erwerben.

Dieser Fall wurde später von zwei weiteren PsychotherapeutInnen aufgegriffen, die in einer Fachpublikation – ohne nachvollziehbare Quellen zu benennen – Details dazu anreicherten, diese Patientin weitergehend entwerteten und ihr „destruktiven Narzissmus“ bescheinigten.

(Eine ausführliche Schilderung dieses Falles und der Forderung nach einem [Runden Tisch Psychotherapieopfer](#) unter diesem link. Dort ist auch Näheres zu den Quellen zu finden, auf die ich mich beziehe. Es finden sich in dem Text noch weitere Beispiele mit ähnlich entwertenden und zumutenden Deutungen und Interventionen gegenüber PsychotherapiepatientInnen.)

Für mich ist nun das ganze Geschehen um diese Patientin einer der eklatantesten Fälle von Machtmissbrauch in der Psychotherapie, dessen Darstellung bislang noch nie öffentlich zurückgewiesen worden ist, sondern – grotesker Weise – noch Material abgibt für zwei „Fachartikel“, die ja der therapeutischen Schulung dienen sollen.

Auf diesem Hintergrund also mein Anschreiben an den oben genannten Referenten, Jürgen Thorwart, und den Veranstalter, Rudolf Winzen: „*Eine Thematisierung dieses Problems [Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie] ist auch aus meiner Sicht von enormer Wichtigkeit. Ich mache seit vielen Jahren Werbung dafür - leider i.d.R. vergeblich. Meine Publikationen blieben i.d.R. ohne große Resonanz. (Einen Artikel aus der „Sexuologie“ und aus der*

„psychoneuro“ sende ich Ihnen im Anhang zu.) Im Jahr 2013 habe ich versucht, über eine Internet-Kampagne die Einführung eines „Runden Tisches Psychotherapie-Opfer“ anzuregen. Leider gab es hierzu nur eine geringe Resonanz von wenigen Hundert Unterzeichnern. Auch den Aufruf und die Begründung hierfür sende ich Ihnen zu – verbunden mit der Hoffnung, dass sich damit vielleicht eine längerfristige Kooperation mit Ihnen ergeben könnte.“

(Hier die angesprochenen zwei Fachbeiträge: [Artikel aus der "Sexuologie": "Missbrauchsopfer? Selbst Schuld!"](#) bzw. hier: [Artikel aus der "psychoneuro": "Sexueller Missbrauch: Opferbeschuldigung als Psychotherapiestrategie?"](#))

Die Beschwerdestelle „Kompass“ ist angesiedelt unter dem Dach des „Netzwerk Psychiatrie München e.V.“ (s. 2.3.4). Der ehrenamtliche Vorstand dieses Vereins, Rudolf Winzen, hat auch den Einladungs-Flyer zu dem genannten Vortrag unterzeichnet. Herr Thorwart sitzt im „Aufsichtsrat“ des Vereins, der – so die Selbstdarstellung – über die grundlegende Ausrichtung der Vereinsarbeit entscheidet. Herr Thorwart ist darüber hinaus Vorstandsmitglied im „Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie“. Der Verein wirbt Mitglieder mit der Aussicht, „die fachprofessionelle und wissenschaftliche Diskussion über Ethik in der Psychotherapie und Fehlerkultur mitzugestalten.“ Das Beratungsangebot des „Ethikvereins“ wird in der Einladung zu dem Vortrag beschrieben als „professionell und methoden- und verfahrensübergreifend“.

In völligem Gegensatz zu dieser Absichtserklärung steht m.E. nun die Antwort von Herrn Thorwart an mich vom 17.04.16. Darin heißt es: „Zunächst war ich erfreut, daß Sie sich mit diesem Thema beschäftigen, auch wenn ich Ihrer These der geringen Resonanz nicht zustimme. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von KollegInnen, Institutionen und Veröffentlichungen zu diesem Thema, erst am Wochenende habe ich selbst einen Vortrag bei der 70-Jahr-Feier meines Instituts, der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München, dazu gehalten („Blinde Flecken in der psychoanalytischen Praxis“). Unter anderem gibt es seit [t] vielen Jahren den unabhängigen Verein „Ethik in der Psychotherapie“ (www.ethikverein.de), bei dem ich selbst mitarbeite und der PatientInnen hilft, sich klar zu werden, ob es sich um Grenzverletzungen handelt und ggf. beim weiteren Vorgehen zu helfen (Beratung und Unterstützung). Vielleicht ist die mangelnde Resonanz Ihrer Bemühungen darauf zurückzuführen, daß Sie als Verhaltenstherapeut und „Psychoanalytiker sensu Breuer“ (ein merkwürdiger Sarkasmus und zugleich eine Anmaßung), mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlagen. Daß auch hier einiges nicht in Ordnung war/ist – kein Zweifel. Mißbrauch bzw. Grenzverletzungen in der Psychotherapie ziehen sich aber durch alle Therapieschulen und Berufsgruppen (ÄrztInnen, PP, KJP, HeilpraktikerInnen). Ihre Webseite – schon der Titel Meinungsverbrechen“ zerstört jede offene Diskussion – wirkt ideologisch und wenig reflektiert und vermutlich sind selbst VerhaltenstherapeutInnen, die der Psychoanalyse sehr kritisch gegenüberstehen, nicht bereit, in solch diffamierender Weise (nur) über die Psychoanalyse herzuziehen. Mit dieser Einseitigkeit erweisen Sie geschädigten PatientInnen aus meiner Sicht einen Bärendienst.“ Ohne mit einer einzigen Silbe auf das oben zitierte Beispiel konkret einzugehen (geschweige denn auf die übrigen von mir konkret zitierten Beispiele), wird mir Einseitigkeit vorgeworfen und wildes, völlig undifferenziertes Einschlagen auf die Psychoanalyse.

Der ehrenamtliche Vorstand des Vereins „Netzwerk Psychiatrie München e.V.“, Rudolf Winzen, antwortete am 17.04.2016: „da ich nach einer Operation im Krankenstand bin, kann ich derzeit leider nicht näher auf Ihre Nachricht eingehen. Nur soviel: Spontan würde ich mich der Meinungsäußerung von Herrn Thorwart anschließen. Ich hoffe, mich demnächst gründlicher mit Ihren Aktivitäten und Ihrer Website beschäftigen zu können.“ Eine weitere Stellungnahme habe ich bis heute (22.05.2016) nicht erhalten.

Wie genau soll ich nun diese Antworten auffassen? Werden meine Bedenken über das konkret

zitierte, als Lehrmaterial publizierte Fallbeispiel nicht geteilt, nur weil es einer Therapierichtung entstammt, der Herr Thorwart selbst angehört? Wie ist es dann mit seiner „professionellen und verfahrensübergreifenden“ Kompetenz bestellt? Wenn es um eine „fachprofessionelle und wissenschaftliche“ Diskussion über „Fehlerkultur“ geht, wie soll das möglich sein, ohne sich auf ganz konkrete Beispiele zu beziehen – die ja fast zwangsläufig einer bestimmten Therapierichtung zuzuordnen sind? Sind nicht gerade solche Beispiele besonders bedeutsam, die im Zusammenhang psychotherapeutischer Ausbildung oder Fachliteratur schwarz auf weiß nachzulesen oder im Originalton nachzuhören sind? Mit diesen offiziellen Darstellungen sollen ja gerade junge, unerfahrene TherapeutInnen geprägt und geformt werden.

Die Frage sei erlaubt, wer denn da auf wen wild und undifferenziert einprügelt. Herrn Thorwart kenne ich nicht persönlich, aber mir scheint grotesk, wenn ein Kollege mit solch einer Haltung beansprucht, die Opfer von schlechter Psychotherapie beraten zu wollen. Seine Antwort ist für mich – einmal mehr – die ernüchternde Erfahrung, dass tatsächlich über empörende Psychotherapie-Misstände kaum wirklich im Kreis von sog. ExpertInnen diskutiert werden kann.

Meine direkte Antwort an Herrn Thorwart lautete:

„Sehr geehrter Herr Thorwart, schön, dass Sie mir so umgehend geantwortet haben. Erfreulich auch, dass aus Ihrer Sicht dieses Thema so gute Resonanz unter FachkollegInnen findet! Das gibt ja Grund zur Hoffnung, dass kritisch reflektierende KollegInnen im Laufe der Zeit dem „Machtmissbrauch in der Psychotherapie“ ein Ende setzen werden. Falls Sie eine Text-Datei zu Ihrem Vortrag haben („Blinde Flecken in der psychoanalytischen Praxis“), so würde ich mich sehr freuen, diese von Ihnen zu erhalten und nachlesen zu können. (Ich selbst habe Ihnen ja drei Dateien meiner Publikationen zugesandt – damit ist ja eine konkretere Ausgangsbasis für eine Diskussion gegeben.)

Die Zielsetzung des Vereins, in dem Sie Mitglied sind („Ethik in der Psychotherapie“) und in dem Sie selbst mitarbeiten und PatientInnen helfen, sich klar zu werden, ob es sich in Therapien um Grenzverletzungen handelt und ggf. beim weiteren Vorgehen zu helfen, kann ich nur voll und ganz unterstützen.

Worauf die mangelnde Resonanz meiner Fachpublikationen letztlich zurückzuführen ist, weiß ich selbst nicht mit Gewissheit zu sagen. Mein Eindruck ist, dass man mit der Kritik an etablierten Therapieverfahren generell schnell ins Leere stößt: Wie sollte denn etwas, das sich als „Heilverfahren“ seit Jahrzehnten etabliert hat, in den Augen eines eher laienhaften Publikums irgendwie schädlich sein? (Auch das „bewährte“ Contergan wurde ja erst nach etlichem Zögern – für die Betroffenen leider viel zu spät – durch Anstoß von Fachleuten vom „Markt“ genommen.)

Dass ich bei meinem Ansatz sehr bewusst Maß nehme an Joseph Breuer, das halte ich selbst für sehr „angemessen“ und insofern durchaus (im positiven Sinne) als „anmaßend“ (= passend, an meinen Ansprüchen gemessen). Das hat mit Sarkasmus überhaupt nichts zu tun, sondern ist – da bitte ich Sie, mich nicht misszuverstehen – zutiefst ernst gemeint. Dass ich da „mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlage[.]“, das empfinde ich nun meinerseits als sehr undifferenziertes Prügeln. In meinen Publikationen habe ich selbst stets anhand konkret zitierter Fallbeispiele erläutert, worin ich selbst Fälle von diskussionsbedürftigem „Machtmissbrauch in der Psychotherapie“ sehe. Mein Anliegen an Sie war ja zunächst lediglich herauszufinden, ob auch Sie darin einen „Machtmissbrauch“ wahrnehmen – zu diesem Thema wollen Sie ja immerhin am 03.05.2016 in München referieren. Und, wenn ja, dann ergäbe sich ja hier eine Kooperationsmöglichkeit. Insofern würde ich mich immer noch über eine konkrete Stellungnahme Ihrerseits zu den konkreten Fallbeispielen freuen.

Dass es meine eigene Webseite sei, die unter der Überschrift „meinungsverbrechen“ zu finden ist, entspringt allerdings Ihrer Fehlwahrnehmung. (Freudscher Versprecher, Verleser, Verseher?) Die Webseite „www.meinungsverbrechen.de“ – der Begriff „Meinungsverbrechen“ ist

entlehnt aus dem Roman „1984“ von George Orwell – spielt an auf die zweifelsfrei vielfach geübte Gedankenkontrolle durch die Psychiatrie (vgl. den Fall Mollath oder Schmenger) und ist gewählt von dem Autor der Webseite, einem jungen Mann, der selbst vor vielen Jahren (sehr schlechte) Erfahrungen in der Psychiatrie gesammelt hatte. Diese Namensgebung ist tatsächlich „ideologisch“, weil tatsächlich bestimmte Ideale (z.B. Freiheit) damit verbunden sind. Sie ist aber in keiner Weise „wenig reflektiert“.

Dieser Autor hatte z.B. mit großem Engagement meine Positionen für youtube aufbereitet, nachdem er im Internet auf sie gestoßen war. (Meine eigene Webseite, zu deren Überschrift Sie nichts sagen, haben Sie offensichtlich unter www.oedipus-online.de gefunden – dort findet sich ein Text, in dem ich mich als „Psychoanalytiker sensu Breuer“ bezeichne.⁴

Ob nun meine Darstellungen „diffamierend“ seien, oder lediglich konkret aus der sog. „Fachliteratur“ zitierend, und ob nun VerhaltenstherapeutInnen bereit sind, meiner Psychoanalyse-Kritik zuzustimmen oder nicht: Die Frage, die an Sie gerichtet bleibt, ob Sie selbst glauben, dass die von mir konkret zitierten Therapiebeispiele kritikwürdig sind oder nicht, ist bislang unbeantwortet. Stellen diese beispielhaften „Behandlungen“ Machtmissbrauch dar oder nicht? Wenn Sie selbst Material aus „verhaltenstherapeutischem“ Umfeld haben, an denen Sie irgendwelche Kritik üben wollten, dann lassen Sie mich das gerne wissen. Wenn ich Ihrer Kritik an solchen Methoden zuzustimmen vermag, werde ich das gerne tun. Dann könnte ich z.B. konkret sagen, was genau ich daran kritikwürdig finde – so, wie ich mir das von Ihnen in Bezug auf die von mir ausführlich zitierten Behandlungsbeispiele wünsche.

Deshalb weiterhin mein Angebot: Lassen Sie uns doch in Bezug auf eine Bekämpfung von Machtmissbrauch in der Psychotherapie zusammenarbeiten. Und wenn einer von uns aufgrund eigener Erfahrungen eher Experte in der Kritik an dieser oder jener Methode ist, dann ist das doch o.k. Jeder von uns kann doch vermutlich nur einen bestimmten Ausschnitt an Therapie-richtungen kompetent kritisieren. Wenn wir unsere Kritik jeweils mit konkreten Zitaten und Textstellen belegen, dann lässt sich doch für alle, die dies lesen, die Kritik nachvollziehen (oder verwerfen). Wenn wir unser Wissen zusammentragen, dann kann doch daraus eine sehr umfassende Kritik an Missständen in der therapeutischen Praxis resultieren!

*Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann“*

Auf diese Mail vom 17.04.16 habe ich bis heute (22.05.16) keine Antwort erhalten.

Mit einer näheren Darstellung des Sachverhalts kontaktierte ich dann die im Internet aufgeführten Mitglieder des Ethikvereins, ebenso deren wissenschaftlichen Beirat sowie die als „Kooperationspartner“ genannten Einrichtungen.

Von dort kamen einige durchaus erfreuliche Antworten, v.a. aus dem Umfeld „Verbändetreffens gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in der Psychotherapie und psychosozialer Beratung“. (In diesem Verbändetreffen tauschen sich regelmäßig alle wichtigen Berufs- und Fachverbände aus dem Bereich Psychotherapie und Beratung zum Thema aus.)

In einer ersten Antwort von – lassen Sie sie mich Kollegin A nennen – heißt es: „die Beispiele, die Sie schildern, sind schockierend, insbesondere der Umgang mit dem Thema Missbrauch auf der Tagung. Ich hatte bisher allerdings keine Zeit, sämtliche Texte ausführlich zu lesen, will Ihnen aber zeitnah antworten. Zu der Reaktion von Herrn Thorwart kann ich keine Stellung beziehen, da mir unklar ist, in welchem Kontext (genauer Inhalt Ihres Briefes) seine Formulierung entstanden ist. In der bisherigen Zusammenarbeit mit ihm und auch in seinen Vorträgen und Publikationen habe ich keine Abwertung des Themas erlebt.“

⁴ Breuer hatte Bertha Pappenheims Symptome aufgelöst, indem er ihr - z.T. mittels Hypnose - ermöglichte, ihre verdrängten Gefühle auszusprechen, die sie in Situationen von z.B. verstärkter Unterdrückung, Einengung oder Missachtung eigentlich erlebt hatte (= Katharsis). (Ausführlicher unter <http://www.oedipus-online.de/Breuer.htm>.)

Eine erfreulich klare Stellungnahme auch von Kollegin B: *„Ich danke Ihnen für Ihre Mail, die ich mit großem Interesse und auch Betroffenheit gelesen habe. Da ich unmittelbar vor einem Urlaub stehe, konnte ich mich bislang noch nicht in die angehängten Schriften vertiefen, werde dies aber im Urlaub tun. In jedem Fall werde ich dafür sorgen, dass das Thema im nächsten Verbändetreffen (Anfang Juni) zur Sprache kommt. Dort ist i.d.R. auch Herr Thorwart anwesend, so dass ein direkter Austausch möglich wird. Grundsätzlich halte ich die Thematik in mehrfacher Hinsicht für sehr wichtig. Auch im Ethikkomitee der ... [Gesellschaft X], dessen Vorsitzende ich bin und das ich im Verbändetreffen vertrete, werden wir das Thema noch ausführlich besprechen. Ich habe die KollegInnen bereits informiert und die Texte weitergeleitet, so dass nach meinem Urlaub auch in diesem Gremium ein Austausch stattfinden wird.“*

Ebenso klar Kollege C: *„vielen Dank für Ihr Schreiben, das Sie offenbar auch an andere Mitglieder des ‚Verbändetreffens gegen Missbrauch in Therapie und Beratung‘ geschickt haben. Ich selbst bin Vorsitzender der Ethik-Kommission der ... [Gesellschaft Y] und von daher mit dem Problem vertraut. Die von Ihnen aufgeworfenen Fragen bezüglich Falldarstellungen und Entwertungen von Patienten in der Öffentlichkeit halte ich für sehr wesentlich. Wir haben auch bei unseren Kongressen solche Vorkommnisse gehabt und in solchen Fällen Ethik-Verfahren eingeleitet bzw. den Betreffenden direkt konfrontiert. Sicher werden wir im Verbändetreffen über Ihr Schreiben diskutieren und unsere Erfahrungen austauschen.“*

Schließlich hatte ich auch einen freundlichen ausführlichen Kontakt per Telefon mit Kollegin D, ebenso Mitglied im Verbändetreffen, bei dem wir uns gegenseitig versicherten, dass wir ernsthaft das Problem des Machtmissbrauchs in der Psychotherapie behandelt sehen wollten.

In ihrer Eindeutigkeit unübertroffen die Antwort von Kollegen E: *„... ich habe früher als Psychoanalytiker gearbeitet. Habe Kernberg auch bei diversen Veranstaltungen kennen gelernt. ... Ich hielt Kernberg immer für einen ‚böartigen‘ Therapeuten. ... Kernberg hat die Theorie von Melanie Klein vernarrt, die das Konstrukt des ‚bösen Säuglings‘ erfunden hat. Also Kernberg ist mehr von Melanie Klein geprägt als von Freud, obwohl ich auch die Triebtheorie von Freud für völlig obsolet finde. Die Kleinkindforschung (Daniel Stern) hat ja Freuds Triebtheoriephantasien ad absurdum geführt. Natürlich können sich damit die psychoanalytischen (Triebtäter) immer noch nicht abfinden. ... In den 70-iger Jahren waren Kohut und Kernberg die bekanntesten Psychoanalytiker. Irgendwann hieß es dann: Kernberg hat den Kampf gewonnen, wie beim Boxkampf. Kernberg hasste Kohut. Ich glaube, er hielt ihn für einen Händchenhalter, weil er nicht mit Konfrontationen arbeitete. Kohut, früher selbst ein orthodoxer Analytiker, gab die Triebtheorie auf, als er sah, dass seine Patienten nicht gesund wurden. Da fiel die orthodoxe Meute angeführt von Anna Freud über ihn her. In deren Augen war er kein Analytiker mehr, ein Renegat. Die deutschen Analytiker schlugen sich auf Kernbergs Seite. Kernberg selbst ist mit seinen Eltern nach Argentinien emigriert. In Argentinien war Melanie Klein die maßgebliche Theoretikerin. Melanie Klein hat das Konzept des ‚bösen Babys‘ entwickelt. Böse, weil gierig und neidisch auf die Brust der Mutter und deren Milch. Sie hielt den Neid und die Aggression für angeboren. Der Ödipus entfaltete sich ihrer Meinung nach in den ersten 12 Monaten. Das hielt sogar Freud für Unfug. Kernberg hat Kleins Theorie vom bösen, neidischen Säugling übernommen. Den frühen Ödipus aber nicht. Da blieb er Freudianer.“*

Keine inhaltliche Stellungnahme von Kollegin F., einem anderen Mitglied des Ethikvereins. Sie beschied mir: *„da es sich offensichtlich um ein berufspolitisches Anliegen und nicht um eine Beratungsanfrage handelt, fühle ich mich hier nicht zuständig.“* Ähnlich am Ende die Reaktion der Vorsitzenden des Ethikvereins:

„Sehr geehrter Herr Schlagmann, herzlichen Dank für Ihre Mail vom 24.4.2016.

Der Ethikverein, für den ich hier als Vorsitzende im Namen aller spreche, hat sich in seiner letzten Sitzung mit Ihrem Anliegen eingehend auseinandergesetzt.

Wir sind einstimmig zu der Auffassung gelangt, dass wir eine nähere Kooperation nicht eingehen möchten. Wir bedanken uns für Ihr Interesse.

Mit freundlichen Grüßen Schleu“

Auf eine derartige Abfuhr kann ich nur noch mit einer Prise Zynismus reagieren:

„Hallo Frau Schleu, das ist ja brav, dass Ihr ‚Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ sich mit meinem ‚Anliegen eingehend auseinandergesetzt‘ hat! Immerhin! Wie genau ist diese Auseinandersetzung denn abgelaufen? Was genau sagt denn Ihr Verein zu dem Fall, der von unseren KollegInnen wie z.B. Kernberg, Dammann und Gerisch in ‚Fachpublikationen‘ verbreitet wird? Wenn nun für diesen Gedankenanstoß meinerseits von Ihrem ‚Verein‘ nur resultierte, dass man mit mir nicht kooperieren will, dann würde ich sagen: Für einen ‚Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ ist das wohl eher dürftig. Wäre es nicht besser, Sie lösten sich auf?

Noch mal: Auf einige der offenkundigsten Fälle von Machtmissbrauch in der Psychotherapie habe ich Sie hingewiesen, Fälle, die als Fortbildung und Fachliteratur zur Schulung von kasernenfinanziertem therapeutischem Personal dienen. Und Ihr ‚Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ hat nichts weiter dazu zu sagen, als dass er mit demjenigen, der Ihnen dies nahebringt, nichts zu tun haben will. Da kann ich zu Ihnen allen nur sagen: ‚Na dann - gute Nacht! Schlafen Sie mal schön weiter!‘

Sie werden mir sicherlich übel nehmen, dass ich nach Kräften auf das m.E. offenkundige Desinteresse des ‚Ethikvereins e.V. - Ethik in der Psychotherapie‘ an ethischer Thematik im Umfeld von Psychotherapie künftig hinweise. Aber das macht mir nichts aus. Mögen Sie vielleicht auch weiterhin klatschen und lachen, wenn Ihnen Herr- und Frauschaften wie Kernberg, Dammann und Gerisch lustig davon erzählen, wie pathologische Narzißtinnen sich nach einer kleinen Affäre mit ihrem verheirateten Therapeuten das Leben nehmen und dabei vom Opfer zur Täterin werden. Ich meinerseits werde nicht aufhören, diesen ekelhaften Machtmissbrauch gepaart mit dreister Opfer-Täter-Umkehr als etwas zu kennzeichnen, was es in den Augen und Ohren der meisten ‚gesunden‘ Menschen wohl ist: Pure Unfähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, reiner Sadismus. Das Gegenteil von dem, was ‚Psychotherapie‘ eigentlich sein sollte.

Klaus Schlagmann“

Keinerlei Reaktion bis heute auch von den drei Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats des ‚Ethikvereins e.V.‘. Traurig, aber wahr.

Nun wünsche ich mir sehr, dass sich z.B. über das ‚Verbandetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in der Psychotherapie und psychosozialer Beratung‘, von deren Seite sehr engagierte Reaktionen kamen, eine konstruktive Diskussion über dieses ganz konkrete, nachles- und hörbare Fallbeispiel geführt wird, das m.E. – ich wiederhole mich – für mich zu den eklatantesten und bizarrsten Beispielen von Grenzverletzungen in der Psychotherapie zählt. Gerade anhand ganz konkreter Geschichten – man nehme Gustl Mollath als erschreckenden Beleg für die Fragwürdigkeit psychiatrischer ‚Schlechtachten‘ – lässt sich m.E. wunderbar die Fragwürdigkeit von bestimmten Verfahrensweisen darstellen. Eine ausdrückliche Stellungnahme zu solchen ganz konkreten Fällen sollte natürlich generell der Therapeutenschaft zur Mahnung dienen. Vor allem auch dem weniger erfahrenen Nachwuchs. Es darf nicht sein, dass derartige Verfehlungen unwidersprochen in ‚Fachartikeln‘ zur Nachahmung empfohlen werden!

Anhang H) Schreiben von Herrn Thorwart an den Vorsitzenden der „Walter von Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“; Dr. Friedrich Weinberger, vom 03.07.2016 (ging als Kopie an mich) (zurück nach **oben**)

Sehr geehrter Herr Dr. Weinberger,

ich schreibe Ihnen in Ihrer Funktion als Vorsitzender der Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V.

In Ihrem Rundbrief 1/2016 (http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/wp-content/uploads/2016/06/RB1_16_KS-1.pdf) beschäftigen sich ausführlich mit meiner Person (“Schlagmann / Weinberger, Nicht endende Auseinandersetzungen um die Psychoanalyse.”; zuletzt eingesehen am 3.07.16, 6:55). Zu Ihren bzw. Herrn Schlagmanns tendenziösen Aussagen über mich, das Netzwerk Psychiatrie, den Ethikverein, das Verbändetreffen und die Psychoanalyse möchte ich mich inhaltlich nicht äußern.

Sie veröffentlichen unbefugt meine privaten Mails in der Öffentlichkeit (Internet). Damit verletzen Sie mein Recht am geschriebenen Wort und damit mein allgemeines Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG.

Die Mails wurden von mir als Privatperson geschrieben – hier als Referent des Netzwerks Psychiatrie München („Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie“, 3.05.2016 in München, Seidvilla). Dennoch hat sie Herr Schlagmann auszugsweise an eine Vielzahl von Institutionen weitergeleitet, um mich und die mit mir in Verbindung stehenden Institutionen in Mißkredit zu bringen. Eine sachliche Kritik sähe anders aus.

Nunmehr stehen die Mails in Ihrem Rundbrief 1/2016. Da sich meine E-Mails an einen Adressaten (Herrn Schlagmann) richteten, fallen sie nach der ständigen Rechtsprechung in den Bereich der Geheimsphäre und dürfen daher ohne Zustimmung des Absenders nicht veröffentlicht werden. Das Recht am geschriebenen Wort gewährt das Recht, selbst zu bestimmen, welchem Personenkreis ein/e BürgerIn eine Äußerung Dritten zugänglich macht.

Mit den privaten Mails war beabsichtigt, mich Herrn Schlagmann gegenüber zu äußern und nicht Dritten oder sogar der Öffentlichkeit gegenüber. Die Veröffentlichung erkennbar privater Schreiben stellt nach dem Urteil des LG Köln insoweit einen schwerwiegenden Eingriff in das Persönlichkeitsrecht dar, dass in seiner Wirkung weitaus schwerer wirkt als die bloße Mitteilung des Inhalts desselben (LG Köln, Urteil vom 28.05.2008, Az. 28 O 157/08).

Ich fordere Sie daher auf, die entsprechenden Passagen – im juristischen Sinn unverzüglich – aus dem Rundbrief zu entfernen.

Hinsichtlich des („kollegialen“) Verhaltens von Herrn Schlagmann werde ich mich an die zuständige Psychotherapeutenkammer wenden.

Bei der weiteren Recherche über die GEP in den im Internet vorliegenden Quellen ist mir deutlich geworden, daß es der Gesellschaft weniger um Opfer der Psychotherapie als vielmehr um eine generelle Verunglimpfung der Psychoanalyse geht. Insbesondere Herr Schlagmann („Ödipus – komplex betrachtet“ und „Gradiva. Wahrhafte Dichtung und wahnhafte Deutung“, aber auch die Besitzer Jacques Bénesteau („Mensonges freudiens: Histoire d'une désinformation séculaire“), Dr.

phil. Max Scharnberg („The Non-Authentic Nature of Freud's Observations“) und Robert Wilcocks Ph.D. („Maelzel's Chess Player - Sigmund Freud and the Rhetoric of Deceit“ und „Mousetraps and the Moon: The Strange Ride of Sigmund Freud and the early years of Psychoanalysis“) sind mit entsprechenden Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Und der Rundbrief mit dem Betrag „Schlagmann / Weinberger, Nicht endende Auseinandersetzungen um die Psychoanalyse.“ läßt sich hier ohne weiteres einreihen.

Ganz offensichtlich führen Sie einen Kampf für die – vermeintlichen – Opfer der Psychoanalyse und nicht für die Opfer im Rahmen der grenzverletzenden Behandlung von PsychotherapeutInnen, zu denen natürlich auch PsychoanalytikerInnen gehören. Und offenbar scheint bereits der Gründer Ihrer Gesellschaft diesem Denken verpflichtet gewesen zu sein. In der Seite <http://www.nuernbergwiki.de> heißt es dazu:

„Von Baeyer war von 1950 bis 1975 Mitherausgeber der Fachzeitschrift „Der Nervenarzt“. Zusammen mit zwei Mitarbeitern der Klinik war er Verfasser des Buches „Psychiatrie der Verfolgten“, das nicht nur die vom NS-Regime verursachten seelischen Beschädigungen der KZ-Opfer wissenschaftlich erfaßte und für ihre Opfer Entschädigungen durchsetzte, sondern mit dieser Anerkennung auch, ohne Freudscher Dogmatik zu verfallen, ein „psychodynamisches“ Denken in der deutschen Psychiatrie begründete.“ http://www.nuernbergwiki.de/index.php/Gesellschaft_f%C3%BCr_Ethik_in_der_Psychiatrie; heruntergeladen: 3.07.16, 7:20)

Ich habe nicht den Eindruck, daß Ihre Gesellschaft dem satzungsgemäßen Vereinszweck gerecht würde: „Der Verein verwendet sich für die Integrität psychiatrischer Wissenschaft und Praxis.“ (<http://www.psychiatrie-und-ethik.de/wpgepde/uber-uns/>; heruntergeladen: 3.07.16, 7:13).

Abgesehen von den Ihrer Gesellschaft unwürdigen tendenziösen Aussagen gegenüber der Psychoanalyse muß man sich fragen, welche Vorstellung von Ethik eine Gesellschaft hat (und die sie vertretenden Menschen), die für sich in Anspruch nimmt, die Interessen von Opfer des Mißbrauchs der Psychiatrie zu politischen Zwecken zu vertreten, wenn sie dabei gleichzeitig die Grundrechte anderer BürgerInnen verletzt.

Mit freundlichen Grüßen
Jürgen Thorwart

Anhang I) Meine Antwort an Herrn Thorwart vom 06.07.2016 (zurück nach oben)

Herr Thorwart,

sparen Sie sich doch Ihre Drohgebärden gegen die „Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“. Nutzen Sie doch Ihre Energien lieber sinnvoll. Entweder, um herauszufinden, in welchen Punkten genau Sie meiner Kritik am Therapieverständnis von z.B. Kernberg, Dammann und Gerisch nicht zustimmen. Oder um Argumente zu formulieren, mit denen Sie zu begründen vermögen, warum Sie in Ihrer Rolle als z.B. Vorstandsmitglied im „Ethikverein e.V.“ mir bislang jegliche konkrete Antwort auf die von mir konkret geschilderten drastischen Therapie-Missstände verweigert haben. Bei einem nächsten Zusammenkommen des Verbändetreffens möchte ich nämlich Ihnen bzw. dem Repräsentanten des „Ethikvereins e.V.“ meine Position direkt, vor allen versammelten Augen und Ohren, zu Gehör bringen und zur Diskussion stellen. Wenn Sie dann weiterhin nur mit phrasenhaften und unbegründeten Entwertungsversuchen – „Anmaßung“, „Sarkasmus“, „mit dem Prügel wild und völlig undifferenziert ... einschlagen“, „diffamierend“, „wenig differenziert“, „ideologisch“ – aufwarten können, dann wird's, glaub' ich, eng für Sie.

Ein Lichtblick, dass es Ihnen immerhin unangenehm zu sein scheint, Sie sich ja vielleicht sogar ein wenig schämen, dass Ihre Positionen öffentlich gemacht worden sind. Ein (berechtigtes) Schamgefühl ist ja durchaus nützlich. Es hilft dabei, sich klein zu fühlen („im Boden versinken wollen“ o.ä.), unangemessene Selbstgerechtigkeit und Selbstgewissheit hinter sich zu lassen, eine Position der Demut einzunehmen. Von dort aus ist eine Veränderung von Einstellungen und Verhalten – die mir bei Ihnen durchaus erforderlich zu sein scheint – i.d.R. leichter möglich. In diesem Sinne habe ich also etwas Hoffnung, dass aus unserer Zusammenarbeit gegen „Machtmissbrauch in der Psychotherapie“ doch noch etwas wird.

Klaus Schlagmann

Zusatz:

Als weiteren Lichtblick sehe ich, dass sich Herr Thorwart – zum Glück! – durchaus bewusst ist, dass ihn seine mir gegenüber in dieser Angelegenheit formulierten Äußerungen bei einer „Vielzahl von Institutionen ... in Mißkredit ... bringen“ könnten. Hier stimmen wir zu 100 % überein. Deshalb wäre es für ihn selbst wohl wichtig, dass er sich noch diesbezüglich zu einer vernünftigen Position durchringt und diese auch deutlich vertritt. Ansonsten werde ich weiterhin auf diesen Skandal möglichst öffentlichkeitswirksam aufmerksam machen.

Anhang J) Mein Anschreiben vom **10.07.2016** an die Mitglieder des „Verbändetreffens“ (hier: An Frau Giulia Tibone) (zurück nach **oben**)

Dipl.-Psychologe
Klaus Schlagmann
Scheidter Str. 62
66123 Saarbrücken
KlausSchlagmann@t-online.de

Betr.: Missbrauch und Ethik in Psychotherapie und Beratung

Sehr geehrte Frau Tibone,

wir hatten ja schon miteinander telefoniert. Bezogen hatte ich mich dabei u.a. auf den Fall, den ich in meinem Aufruf zur Einführung eines unabhängigen „Runden Tisches“ zum Thema „Psychotherapieopfer“ (2013) ausführlich dargestellt hatte (vgl. [Aufruf](#)). Für mich ist dies ein besonders abstoßendes Paradebeispiel für „*Grenzverletzung und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung*“: Die beschriebene unprofessionelle Grenzverletzung hatte zu der wohl schlimmsten denkbaren Konsequenz geführt, dem Suizid der Klientin. Bei der Fallschilderung steht jedoch ganz die Beschuldigung und Pathologisierung der Betroffenen im Vordergrund. Demgegenüber wird das inkompetente, strafbare Verhalten des Therapeuten fast gänzlich in den Hintergrund gerückt (geradezu bewitzelt). Dadurch, dass diese Falldarstellung in Fortbildung und Fachliteratur eingeflossen ist, bekommt die Bagatellisierung des Therapeuten-Anteils und die Beschuldigung des Opfers geradezu Modellcharakter für etablierte und angehende TherapeutInnen; es werden Argumentationsmuster propagiert, die eine kritische Selbstreflexion in Fällen von Grenzverletzung geradezu sabotieren. Also wahrlich ein Fall, der es verdient hätte, dass sich das Verbändetreffen einmal gründlich damit beschäftigt.

Lassen Sie mich kurz 5 Punkte ansprechen:

- 1.) Sie hatten mir am 14.06. mitgeteilt, dass mein Anliegen in Ihrem Kreis Anfang Juni engagiert diskutiert wurde. Dafür will ich Ihnen noch einmal danken.
- 2.) Inzwischen habe ich in der „Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)“ vorgetragen, was ich erlebt hatte, als ich über die o.g. Missstände mit Herrn Thorwart und dem „Ethikverein e.V.“ ins Gespräch kommen wollte. Meine Darstellung (01.06.2016) ist [in deren Rundbrief](#) (S. 17-21) veröffentlicht. Der Vorstand der Gesellschaft will mich nun - wie er Ihnen ja bereits mitgeteilt hat - als ihren Repräsentanten zum „Verbändetreffen“ entsenden. Sofern die Aufnahme vom Votum der derzeitigen Mitglieder abhängt, würde ich mich über Ihre Befürwortung freuen. (Ansonsten würde ich auch gerne als Einzelperson einer Einladung zu einem der nächsten Verbändetreffen folgen.) Auf jeden Fall würde ich gerne bei einem der nächsten Termine Ihnen meine Position direkt vortragen.
- 3.) So oder so möchte ich anregen, dass z.B. als konkrete Maßnahme des „Verbändetreffens“ eine „rote Liste“ psychologisch-psychotherapeutischer „Fachpublikationen“ erstellt und veröffentlicht wird, in denen in unangemessener und schädlicher Weise „Grenzverletzung“ bzw. „(sexualisierte) Gewalt“ behandelt wird. Kriterien für eine Aufnahme in diese „rote Liste“ könnten sein:

- Propagieren oder Bagatellisieren von grenzverletzendem Therapeutenverhalten
 - Beschuldigen von Betroffenen bzw. unangemessenes Fokussieren auf deren „eigenen Anteil“
 - Verharmlosen sexualisierter Übergriffe (z.B. Eltern-Kind-Inzest, Vergewaltigung) ...
- Gegen indizierte Darstellungen könnte das Verbändetreffen ausdrücklich Position beziehen.

4.) Im Interesse unserer KlientInnen, aber auch im Interesse der Wahrung eines guten Rufes unserer Zunft wünsche ich mir, dass meine Kritik ernst genommen wird, gerade auch vom „Ethikverein e.V.“, der sich im Internet als Anlaufstelle positioniert zu ethischen Fragen bzgl. Psychotherapie. Offenlegen möchte ich Ihnen gegenüber meine Korrespondenz mit diesem Verein, damit Sie sich ein konkretes Bild davon machen können, in welcher Art und Weise mein Anliegen von deren Repräsentanten – Herrn Thorwart und Frau Schleu – abgefertigt wurde. Das empfinde ich als ärgerlich bis skandalös. (Womöglich gab es für den „Ethikverein e.V.“ bereits die Gelegenheit, sich beim Verbändetreffen dazu zu äußern. Eine solche Möglichkeit wünsche ich auch für mich selbst.)

5.) Meine Darstellung im Rundbrief der GEP, in der ich die Email von Herr Thorwart an mich wörtlich zitiert hatte, hat er zum Anlass genommen, dem Vorsitzenden der GEP, Herrn Dr. Weinberger, mit juristischen Konsequenzen zu drohen, weil er sich durch das Zitieren seiner Email in seinen Persönlichkeitsrechten verletzt sieht. Aus meiner Sicht nimmt damit diese Angelegenheit immer groteskere Züge an: Herr Thorwart ist Mitglied und Referent im „Ethikverein e.V. - Ethik in der Psychotherapie“, der per Internet an- oder vorgibt, sich für ethische Belange in Psychotherapien einzusetzen. Mir gegenüber hat er sich mit keiner einzigen Silbe konkret zu dem o.g. Fall geäußert, der offensichtlich grössten Machtmissbrauch und übelste Grenzverletzung in einer Psychotherapie darstellt mit fatalsten Folgen für die Betroffene. Vielmehr hat er mein kollegiales Anliegen an ihn ziemlich schroff zurückgewiesen. Folgt man z.B. dem Modell der „gewaltfreien Kommunikation“ von Rosenberg, so ist es – gerade in konflikthafter Auseinandersetzung bzw. bei kritischer Rückmeldung – selbstverständlich, dass man sich beim Vorbringen eines kritisierten Sachverhalts auf Fakten bezieht. Eine der sichersten Arten, dies zu tun, besteht darin, den anderen wörtlich zu zitieren. Nichts anderes habe ich getan in einer Situation, in der mir eine Kritik am Umgang von Herrn Thorwart mit Grenzverletzungen und sexuellem Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung dringend geboten erscheint – und zwar sowohl im Interesse der potentiell Betroffenen, als auch im Interesse der Wahrung des guten Rufes unserer eigenen Zunft.

Nun kann ich mir vorstellen, dass die Vorgänge insgesamt auch im Verbändetreffen ein geteiltes Echo finden. Natürlich hoffe ich und vertraue ich darauf, dass im Großen und Ganzen meine Position und mein Engagement hier mehrheitlich eine positive Aufnahme findet. Und selbst, wenn daraus kontroverse Diskussionen resultieren, so sind diese doch in der Regel dazu angetan, eine Sache voranzubringen. Wenn das Verbändetreffen glaubwürdig bleiben will, dann kommt es m.E. nicht vorbei an der ausdrücklichen Zurückweisung von Falldarstellungen, wie sie Kernberg, Dammann und Gerisch abgeliefert haben. (Und gerne stimme ich meinerseits in entsprechende Kritik an ähnlich problematischen Fallbeispielen aus sämtlichen anderen Therapieschulen ein, sofern ich dies anhand konkreter Zitate nachvollziehen kann!) Das Thema „Grenzverletzungen in Therapie und Beratung“ steht in den letzten Jahren zum Glück – wohl auch durch die Arbeit des „Verbändetreffens“ – mehr im Rampenlicht. Weiterhin würde ich gerne daran mitwirken, dass die Therapeutenschaft sich professionell und im Sinne eines immer besseren Schutzes unserer KlientInnen damit auseinandersetzt.

Die angesprochene Korrespondenz finden Sie – chronologisch geordnet – in der angehängten Datei.

- a) Mein Anschreiben an Herrn Thorwart am 12.04.2016, [= Anhang A]
- b) dessen Antwort vom 17.04.2016 [= Anhang B] und
- c) meine Antwort darauf vom 17.04.2016 (ohne weitere Reaktion von Herrn Thorwart). [= Anhang C]
- d) Mein Anschreiben an Frau Schleu (als Vorsitzende des „Ethikvereins e.V.“) vom 24.04.2016 [=

Anhang D],

e) die Antwort von Frau Schleu vom 28.04.2016 [= Anhang E] und

f) meine Antwort an Frau Schleu vom 30.04.2016 [= Anhang F] (ohne weitere Reaktion).

g) Anschreiben von Herrn Thorwart an den Vorsitzenden der GEP, Dr. Weinberger vom 03.07.2016, das er in Kopie auch an mich gesendet hatte [= Anhang H] und

h) meine Antwort darauf an Herrn Thorwart vom 06.07.2016 [= Anhang I].

Es hat sich m.E. die Situation ergeben, dass sich die von mir auf die skandalösen therapeutischen Grenzverletzungen angesprochenen Funktionsträger des „Ethikvereins e.V.“ ohne jegliche plausible Argumentation einem dringend notwendigen Diskurs entziehen. Sie widersetzen sich damit also geradezu dem mit öffentlichen Geldern unterstützten Vereinszweck. Hoffentlich teilen Sie meine Einschätzung, dass die Veröffentlichung dieser skandalösen Diskussions-Verweigerung ohne die Zustimmung der Betroffenen gleichzusetzen ist mit Veröffentlichungen in ähnlichen Skandalfällen: Sachliche Aufklärung ist manchmal eben auch gegen den ausdrücklichen Wunsch der daran Beteiligten erforderlich - und damit gerechtfertigt.

Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann

--

Dipl.-Psychologe Klaus Schlagmann Scheidter Str. 62 66123 Saarbrücken 0681 / 375 805

<http://www.oedipus-online.de>

Anhang K) Schreiben von der Vertreterin der DPV (Deutschen psychoanalytischen Vereinigung) im Verbändetreffen vom 15.07.2016, Frau Isolde Böhme (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Schlagmann, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Anhang finden Sie eine persönliche Antwort auf den an alle Kollegen und Kolleginnen des Verbändetreffens ergangenen Brief mit der Korrespondenz mit zwei Mitgliedern unserer Gruppe.

Mit einem freundlichen Gruß

Isolde Böhme

Dr. med. Isolde Böhme

Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie und für psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Psychoanalytikerin DPV / DGPT, Gruppenanalytikerin D3G

Von Werth-Str. 44, 50670 Köln

14. Juli 2016

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

Sie haben mich als Mitglied des Verbändetreffens angeschrieben, mir Ihre Korrespondenz mit Herrn Thorwart und Frau Schleu zugesandt. Ich bin Psychoanalytikerin wie die beiden Kollegen. Das macht mir die empfindliche Reaktion von Herrn Thorwart gegenüber Ihrer vehementen Ablehnung der Psychoanalyse verständlich. Er reagiert, soweit ich verstehe, auf Inhalt und Form Ihrer Angriffe in den als Anlage zu Ihrem Brief mitgesandten Artikeln aus Ihrer Feder.

Ich möchte nur etwas zu drei Sätzen aus Ihrem Brief sagen, die sich auf Ihre Einstellung zur Psychoanalyse beziehen: *Mein Eindruck ist, dass man mit der Kritik an etablierten Therapieverfahren generell schnell ins Leere stößt: Wie sollte denn etwas, das sich als „Heilverfahren“ seit Jahrzehnten etabliert hat, in den Augen eines eher laienhaften Publikums irgendwie schädlich sein? (Auch das „bewährte“ Contergan wurde ja erst nach etlichem Zögern – für die Betroffenen leider viel zu spät – durch Anstoß von Fachleuten vom „Markt“ genommen.)*

Sie vergleichen das Heilverfahren der Psychoanalyse mit einem Medikament, einem Schlafmittel, das, von Frauen in der Frühschwangerschaft eingenommen, bei den später geborenen Kindern zu Dismelien führte. Wenn ich versuche, Ihrem Bild eines schädigenden Heilmittels zu folgen, würde ich sagen: Die Methode der Psychoanalyse betrachtet die therapeutische Beziehung und deren Verlauf als Dreh- und Angelpunkt der Behandlung. Das Verstehen und die Entwicklung der therapeutischen Beziehung, zu der die Persönlichkeit beider Beteiligten in hohem Maße gehört, ist selbst ein bedeutender kurativer Faktor. Das birgt Gefahren in sich. Tatsächlich sind Psychoanalysen wegen der in Gang kommenden oft sehr heftigen affektiven, von unbewussten Vorgängen wesentlich geprägten Prozesse, gefährdete Beziehungen. Sie können entgleisen. Sollte das so sein, wird das Neue, das in einem psychoanalytischen Prozess entsteht, erheblich beschädigt werden. Allerdings muss m. E., wie Sie sicher bemerkt haben, in dieser Logik die Psychoanalyse mit der Psychopharmakotherapie verglichen werden und nur in einem speziellen Fall mit dem Contergan.

Zurück zur klinischen Medizin: Contergan wurde vom Markt genommen. Dennoch werden selbstverständlich weiterhin andere Schlafmittel verordnet. Es gibt ethische Vorgaben der Prüfung von

Medikamenten auf ihre Nebenwirkungen, auch auf mögliche teratogene Wirkungen. Grundsätzlich rät man Frauen in der Frühschwangerschaft, so weit als möglich auf die Einnahme von Medikamenten zu verzichten. Dennoch erleiden immer wieder Menschen durch medizinische Behandlungen Schaden. Das kann geschehen, wenn alle Beteiligten nach bestem Wissen und Gewissen handeln, aber es können auch schwerwiegende Fehler passiert sein.

Wie die klinische Medizin braucht auch die Heilmethode der Psychoanalyse eine Berufsethik. Die analytischen Fachverbände in Deutschland haben solche Berufsethiken formuliert. Darüber hinaus hat Ralf Zwiebel, Psychoanalytiker der DPV, analog zu Standards ärztlicher Tätigkeit einen strukturellen Standard mit der Überschrift „Elemente professioneller Psychotherapie“ formuliert: „Psychotherapie ist als Eingriff zu verstehen; der Therapeut entwickelt ein Arbeitsmodell und eine therapeutische Position; er entwickelt eine Wahrnehmungseinstellung und beachtet die Bedingungen von Rahmen und Setting (vor allem die Grenzen zwischen einer Alltagsbeziehung und einer Behandlungsbeziehung); es werden therapeutische Ziele formuliert; es gibt ein Modell von Interventionen und ein Störungsmodell etc.“ Wenn Herr Thorwart über Macht und Machtmissbrauch in der Psychotherapie spricht, ist er dabei, das ethische Bewusstsein und die Fehlerkultur der Berufsgruppe der (analytischen) Psychotherapeuten zu sensibilisieren. Ich stimme ihm zu, dass ihm das nur dann gelingen wird, wenn die Kollegen, zu denen er spricht, sich von ihm grundsätzlich in ihrem Bemühen, gute Psychotherapeuten zu sein, anerkannt fühlen. Nur in einem Klima gegenseitiger Anerkennung kann man offen über Fehler sprechen.

Im Verbändetreffen geht es darum, sich über ethische Fragen in der Psychotherapie, die in den unterschiedlichen Fachverbänden und in der Öffentlichkeit auftauchen, auszutauschen und sich gegenseitig für diese Fragen zu sensibilisieren. Das kann nur dann gelingen, wenn die Kollegen einander grundsätzlich anerkennen. Ich persönlich habe erhebliche Zweifel, dass Sie diese Kultur, die den Hintergrund der Arbeit im Verbändetreffen bildet, mit uns teilen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

Isolde Böhme

Anhang L) Schreiben vom 15.07.2016 von Herrn Dietrich Winzer (zurück nach [oben](#))

Liebe Isolde Böhme,

das war eine inhaltlich sehr differenzierte und pädagogische Meisterleistung in Bezug auf die Persönlichkeitsstruktur des Adressaten. Hoffentlich kann der diese Pille schlucken. Ich bin gespannt!

Vielen Dank für diese Mühe!

Dietrich Winzer

Anhang M) Meine Antwort an Frau Böhme und Herrn Winzer vom 18.07.2016 (zurück nach **oben**)

Sehr geehrte Frau Böhme, Herr Winzer, liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Anhang finden Sie eine fachliche Antwort auf Ihre Antwort, die Sie auch dem Kreis des „Verbandtreffens“ zugänglich gemacht haben, und der Herr Winzer bereits zugestimmt hat. (Für ihn wird's jetzt besonders spannend: Hat der Kerl die Pille geschluckt? Lesen Sie selbst!)

Mit freundlichem Gruß

Klaus Schlagmann

Sehr geehrte Frau Böhme, Herr Winzer,

vielen Dank, dass Sie, Frau Böhme, versucht haben, mir zu antworten.

Dass Sie, Herr Winzer, überhaupt antworten, zeugt schon mal von einem gewissen Engagement, wenngleich ich Ihren enthusiastischen Anschluss an Frau Böhme („*das war eine inhaltlich sehr differenzierte und pädagogische Meisterleistung in Bezug auf die Persönlichkeitsstruktur des Adressaten. Hoffentlich kann der diese Pille schlucken. Ich bin gespannt!*“) nicht ganz nachzuvollziehen vermag. (An welche Persönlichkeitsstruktur hatten Sie denn bei mir gedacht? Verfallen Sie hier in die alte Unsitte seit Freud, jede Kritik an seiner Lehre direkt zu pathologisieren?)

Sie, Frau Böhme, versuchen, Verständnis für Herrn Thorwarts „*empfindliche Reaktion*“ gegenüber meiner „*vehementen Ablehnung der Psychoanalyse*“ aufzubringen. Er reagiere, so glauben Sie zu verstehen, „*auf Inhalt und Form*“ meiner „*Angriffe*“ in meinen Artikeln.

Ja, das ist schon sehr angriffig, wenn ich Sie mit Zitaten von Freud, Kernberg und anderen konfrontiere. Das kann schon sehr irritieren, wenn man einen Blick wirft auf die ältere und neuere Geschichte der Psychoanalyse, wie von mir in den Artikeln getan:

- In Wien verblutet beinahe eine junge Frau nach einer grotesk sinnlosen, noch dazu verpuschten Nasen-Operation und steht über Wochen auf der Kippe zwischen Leben und Tod, weil die Wunde nicht zu schließen ist. Der Operateur, Wilhelm Fließ, hatte ein größeres Gefäß verletzt, dies lediglich mit Gaze zugestopft, war dann schnell in seine Heimatstadt Berlin abgereist. Tage später begann die Wunde zu eitern, eine Fülle von Eingriffen musste die junge Frau über sich ergehen lassen, um zu überleben, blieb aber entstellt zurück. Der Arzt, der ihr zu dieser Operation geraten hatte, Sigmund Freud, sagt ihr nach, ihre Blutungen seien „*Wunschblutungen*“, „*wahrscheinlich zu Sexualterminen*“. Über zwei Jahre hinweg äußert er sich entsprechend in Briefen an seinen Freund Fließ.
- Eine 13-Jährige erlebt sexualisierte Nachstellung durch den Freund ihres Vaters, gegen die sie sich erfolgreich zur Wehr setzt: Sie reißt sich los und rennt weg. In der Therapie wird ihr dann (von Freud) nachgesagt, ihr Wegrennen in dieser Situation klassifiziere sie als „*ganz und voll hysterisch*“; „*bei einem gesunden Mädchen hätte eine Genitalsensation gewiss nicht gefehlt*“. Als 15-Jährige macht der aufdringliche Bewerber ihr einen „*Liebesantrag*“, den sie mit einer Ohrfeige zurückweist. Ein paar Tage später erzählt sie ihrer Mutter davon. Dies ist – nach Freud – Ausdruck „*krankhafter Rachsucht*“. Normale Mädchen würden al-

lein mit so etwas fertig. Darüber hinaus: Sie sei sauer, dass der Kerl sich nach dieser Abfuhr nicht mehr um sie bemüht habe. Am liebsten hätte sie ihn ja doch geheiratet. Dieser Text (Freud: Bruchstück einer Hysterieanalyse, 1905) findet bis heute Verwendung in der Ausbildung von angehenden PsychoanalytikerInnen.

- Einer Grundschülerin wird attestiert, sie habe die Vergewaltigung durch ihren Vater als „*sexuell erregenden Triumph über ihre Mutter*“ erlebt und sie müsse „*ihre Schuld tolerieren*“, um ihre Depressionen loszuwerden. Sie müsse sich „*identifizieren ... mit der sexuellen Erregung des sadistischen, inzestuösen Vaters*“.
- Sofern KZ-Aufenthalte, Folterungen oder Vergewaltigungen überhaupt dazu angetan sind, ein posttraumatisches Stresssyndrom auszulösen, so würde dieses quasi innerhalb von 2-3 Jahren von selbst wieder verschwinden. Ein Junge von 8 Jahren, dessen ganze Familie im KZ vor seinen Augen ermordet worden war, hätte dies also bis zum Alter von ca. 11 Jahren verdaut haben müssen. Hat er jedoch länger andauernde, gravierendere Probleme, dann müsse er diese Symptome – aus „*oralem Neid*“ und „*oraler Gier*“ – bereits an der Mutterbrust entwickelt haben.
- Eine Frau mit Erfahrung von sexualisierter Gewalt in der Kindheit, die von ihrem (verheirateten) Therapeuten nach einer Affäre fallengelassen wird, und die sich daraufhin umbringt, wird zum „*Täter*“ erklärt. Insgesamt 3 Fachleute greifen diesen Fall auf und verhöhnen diese Frau bzw. bringen das Publikum bei der Fallschilderung zum Lachen.
- Der Mann, der die drei letzten Fallbeispiele dargestellt hat, wird im selben Jahr, in dem er diese vorträgt, zum Präsidenten der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ (IPA) gewählt. Sie ist der Dachverband, dem die DPV, die „*Deutsche Psychoanalytische Vereinigung*“, angehört, die Sie, Frau Böhme, im Verbändetreffen vertreten. Herr Kernberg war also Ihr oberster Chef (von 1997 – 2001, im üblichen 4-Jahres-Turnus). Sicherlich nicht einfach für Sie, die Offenlegung und Kritik von Herrn Kernbergs Therapieverständnis gutzuheißen.
- Eine Dissertation in Saarbrücken beschäftigt sich mit der Frage: Woran erkennen TherapeutenInnen, dass ihnen geschilderte sexualisierte Übergriffe lediglich der Phantasie entstammen? Die Studie, in der entsprechend manipulative Fragen gestellt werden, offenbart bei zwei Drittel der befragten TherapeutInnen folgende Kriterien: A): Die Betroffenen suchen die Schuld eher beim Täter. B): Die Betroffenen gehen mit größerer Sicherheit davon aus, dass diese Übergriffe tatsächlich stattgefunden haben. Wohlgemerkt: Zwei Drittel der (manipulativ) befragten ExpertInnen sehen diese Kriterien als Beleg dafür, dass es sich nur um Phantasien handelt.
- Eine junge Frau erzählt ihrem Therapeuten, dass sie als 13-Jährige von 3 Mitschülern vergewaltigt worden sei. „*Und? Warum haben Sie das nicht verhindert?*“ – „*Wie bitte? Wie meinen Sie das?*“ – „*Ja, Sie wissen schon, wie ich das meine!*“ Danach (zu Recht!) unmittelbarer Abbruch der „Therapie“ mit massivem Verschlechterungseffekt.

Wie gesagt: Das ist schon wirklich fies von mir, Sie mit derartigen Kabinettstückchen aus diversen Therapie-Stübchen zu konfrontieren, die (bis auf das letzte Beispiel, das mir persönlich berichtet wurde), in der „Fachliteratur“ nachzulesen sind, von mir umfangreich zitiert. (Und nebenbei: Diese Fälle kontrastiere ich gerne mit dem Herangehen, wie es der Erfinder der Psych-Analyse, Josef Breuer, konzipiert hatte, dessen Modell von Psych-Analyse ich sehr verehere.)

Nun führt nur in dem einen Fall, den ich für besonders krass halte, ein direkter Übergriff des Therapeuten zum Suizid einer Klientin. Insofern wäre wohl nur dieser ein Paradedfall für das „*Verbändetreffen*“. Aber auch in den anderen Fällen geht es m.E. um „*Grenzverletzung*“: Die Therapeuten stellen sich deutlich auf die Seite der grenzverletzenden Täter, sind offenbar ganz gegen das Gewalt-

Opfer eingenommen, das seinerseits beschuldigt und pathologisiert wird.

Nun wüsste ich ja wirklich zu gerne etwas konkreter, Frau Böhme, welche Inhalte und Formen Sie hier besonders schockiert haben, was Sie denn dabei als besonders angreifend erlebt haben. Es scheint Ihnen beim Lesen ja regelrecht die Sprache verschlagen zu haben. Obwohl Sie Mitglied sind im „*Verbandetreffen*“, wo Sie ja schon Einiges gewöhnt sein müssten, gelingt es Ihnen noch nicht einmal, mit einer einzigen Silbe auf meine gesammelten Fallbeispiele einzugehen, etwa in der Art: „Sie haben Recht! Das sind wirklich schlimme Therapiebeispiele! Wir sollten gemeinsam dafür sorgen, dass so etwas nicht mehr vorkommt!“

Stattdessen sind Sie voller Mitgefühl für Herrn Thorwart, den Sie offenbar gut verstehen können. Ihren einfühlsamen Vorbehalt gegen mich machen Sie dann nicht etwa fest an einem Zitat aus einem meiner drei Beiträge (22 Seiten) oder aus meinen zwei umfangreichen Anschreiben. Sondern Sie beziehen sich auf drei Sätze aus meiner ANTWORT an Herrn Thorwart, entnommen aus der beigelegten Korrespondenz. Seine schroffe Abfuhr gegenüber meinem Anliegen kann sich dabei ja nun wirklich nicht aus dieser Textpassage begründen.

Herr Thorwart hatte in seinem Schreiben an mich behauptet, dass er eine erfreulich gute Resonanz zum Thema „*Macht und Machtmissbrauch in der Therapie*“ habe. Diese Aussage stellte er meinen schlechten Erfahrungen entgegen, die ich ihm u.a. von meiner Petition zur Einführung eines „*Runden Tisches Psychotherapieopfer*“ berichtet hatte, aber auch mit bisherigen Publikationen in Fachzeitschriften.

In diesem Zusammenhang hatte ich geschrieben: „*Worauf die mangelnde Resonanz meiner Fachpublikationen letztlich zurückzuführen ist, weiß ich selbst nicht mit Gewissheit zu sagen.*“ Und dann folgen die drei für Sie anscheinend besonders bedeutungsschwangeren Sätze, denen Sie unterstellen, sie würden sich auf meine „*Einstellung zur Psychoanalyse beziehen*“: „*Mein Eindruck ist, dass man mit der Kritik an etablierten Therapieverfahren generell schnell ins Leere stößt: Wie sollte denn etwas, das sich als „Heilverfahren“ seit Jahrzehnten etabliert hat, in den Augen eines eher laienhaften Publikums irgendwie schädlich sein? (Auch das „bewährte“ Contergan wurde ja erst nach etlichem Zögern – für die Betroffenen leider viel zu spät – durch Anstoß von Fachleuten vom „Markt“ genommen.)*“

Wenn Sie genau lesen, so werden Sie feststellen, dass ich mich hier keineswegs speziell auf die Psychoanalyse, sondern allgemein auf „*etablierte Therapieverfahren*“ beziehe. Gerne würde ich mit Ihnen zusammen Überlegungen anstellen, wie sich „*Grenzverletzungen und sexueller Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung*“ – jeglicher Art, in jeglichen Therapieschulen – vermeiden lassen. Gerne bin ich bereit, Fachaufsätze von Ihnen oder Literatur-Beispiele zur Kenntnis zu nehmen. Es wäre doch schön, wenn in einem Gremium wie dem Verbandetreffen die Gelegenheit bestünde, gegen anstößige Texte Vorbehalte zu formulieren – vor allem, wenn sie auf Gründerfiguren oder hochkarätige Repräsentanten zurückgehen, sich schwarz auf weiß nachlesen lassen und bis in die heutigen Tage Modelle und Lehrmaterial für angehende TherapeutInnen sein sollen. Zum Teil ist dieses „*Lehrmaterial*“ seit über 100 Jahren im Gebrauch. Wie lange soll man denn da noch Geduld haben? Auf die groteske Verhöhnung der missbrauchten Therapie-Patientin versuche ich selbst seit deren Veröffentlichung vor über 15 Jahren aufmerksam zu machen. Die Effekte waren meist ähnlich, wie ich sie auch hier von Ihnen, Herrn Thorwart und Herrn Winzer erlebe: Mit keiner einzigen Silbe wird darauf eingegangen. Verstehen Sie das unter einer Kultur des vorsichtigen Sich-Sensibilisierens für ethische Fragen in der Therapie?

Wenn dies tatsächlich die Kultur des Verbandetreffens sein sollte, dann hätte ich mit dieser in der Tat nichts gemein. Wenn hier Menschen wie Herr Winzer die Mehrheit und das Sagen haben sollten, die meine umfangreichen Hinweise auf bedenkliche „*Fachliteratur*“ nur mit (unkonkreten) Vermutungen über meine „*Persönlichkeitsstruktur*“ zu kontern vermögen, dann wäre dieser Kreis tat-

sächlich keiner, in dem ich mitarbeiten wollte. Meine Hoffnung ist aber, dass es im Verbändetreffen genügend engagierte Fachleute gibt, denen die Verhinderung von Grenzverletzungen in der Therapie – wie sie in den von mir angeführten Fallbeispielen m.E. überdeutlich zum Ausdruck kommen – wirklich am Herzen liegt, die breit sind, zum Wohl unserer KlientInnen und zum Wohl unserer Zunft Grenzverletzung und Machtmissbrauch klar beim Namen zu nennen.

Mit freundlichem Gruß

Klaus Schlagmann

Anhang N) Absage – „mit den besten Grüßen“ – an meine Teilnahme beim Treffen des „*Verbändertreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung*“ durch Frau Giulietta Tibone an die Adresse von Herrn Dr. Weinberger und die GEP vom 08.08.2016, gezeichnet mit „*die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Verbändertreffens*“ (zurück nach **oben**)

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

im Anhang finden Sie einen Brief des Verbändertreffens an den Vorsitzenden der GEP, Herrn Dr. Weinberger.

Mit den besten Grüßen

Giulietta Tibone

Verbändertreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung

Herrn Dr. F. Weinberger, info@psychiatrie-und-ethik.de

8.8.2016

Sehr geehrter Herr Dr. Weinberger,

Sie hatten uns am 22. Juni 2016 geschrieben und darum gebeten, dass die Walter-von Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie (GEP) – vertreten durch Herrn Schlagmann - im Verbändertreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung aufgenommen wird.

Die Mitglieder des Verbändertreffens haben darüber beraten und sind aus folgenden Gründen zu dem Schluss gekommen, dass Ihren Wünschen nicht entsprochen werden kann:

- Die GEP beschäftigt sich mit Machtmissbrauch in der Psychiatrie und in der psychiatrischen Begutachtung. Diese Bereiche betreffen nicht unsern Tätigkeitsspektrum im engeren Sinne, nämlich die psychotherapeutische Behandlung und die psychosoziale Beratung meist nicht psychiatrisch erkrankter Patienten durch Psychologische Psychotherapeuten, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, Ärzte, Psychologen, Sozialpädagogen und auch Heilpraktiker. Die Bemühungen des Verbändertreffens um Etablierung ethischer Leitlinien und Prozeduren, um Klärung konkreter Patientenbeschwerden sowie um Förderung einer ethischen Debatte und Kultur beziehen sich auf die Bereiche der Psychotherapie und der psychosozialen Beratung, in welchen alle im Verbändertreffen vertretenen Fachgesellschaften oder Verbände tätig sind.
- Die GEP ist auf ihrer Homepage verbunden mit dem Internationalen Netzwerk der Freud-Kritiker (INFC). Sie spricht ebenfalls auf der Homepage von „Freudscher Pseudo-Wissen-

schaft“ und benennt z. B. im Rundbrief 1/16 unter Punkt 7 die Kontakte Herrn Schlagmanns mit Teilnehmern des Verbändetreffens bezüglich seines Anliegens der Missbilligung von drei psychoanalytischen Autoren stark verallgemeinernd als „nicht endende Konflikte um die Psychoanalyse“.

Es ist für uns schwer verständlich, weswegen die GEP sich quasi konstitutiv mit einem pauschalen Vorurteil der Psychoanalyse gegenüber identifiziert, das der inzwischen mehr als hundertjährigen Entwicklung der psychoanalytischen Theorie und Praxis keine Rechnung trägt und sich ausschließlich an negativen, auch ethisch sicherlich fragwürdigen Beispielen orientiert. Die Reihe der Kritiker gewisser Ausformungen der Psychoanalyse ist innerhalb der psychoanalytischen community zahlreich. Mehrere psychoanalytische Autoren im deutschen Sprachraum haben wesentliche Beiträge zur guten, nicht schuldumkehrenden Behandlung von Trauma- und Missbrauchsoffern geliefert (z.B. Becker und Becker-Fischer, Hirsch, Löwer-Hirsch, Riedesser et al.). Diese Themen werden auch kontinuierlich im Rahmen der psychoanalytischen Ausbildung besprochen und diskutiert. Darum bemühen sich u. a. mehrere VertreterInnen von Gesellschaften und Verbänden, die am Verbändetreffen teilnehmen.

Herrn Schlagmann kommt das Verdienst zu, uns auf drei kritisch zu beurteilenden Äußerungen von Psychoanalytikern aufmerksam gemacht zu haben, was uns auch zu besonderer Wachsamkeit für die Zukunft sensibilisiert hat. Dennoch sind seine - einzeln korrekte - Ausführungen z.B. in seinen Briefen der letzten Wochen pauschal gehalten und dahingehend unausgewogen, dass sie widersprechende andere, sehr verbreitete psychoanalytische Positionen völlig verschweigen. Eine solche Haltung ist an sich - selbst wenn von guten Absichten getragen - in kollegialer Hinsicht ethisch fragwürdig und nicht geeignet, eine sachliche Debatte zu ermöglichen. Das ist vermutlich auch der Grund, weswegen Herr Schlagmann auf so geringe Resonanz im kollegialen Milieu stößt: Ein Dialog kann beiderseits nur freiwillig entstehen. Alle Versuche, ihn - wie auch immer - zu erzwingen, machen sein Aufkeimen zunichte.

- Das Verbändetreffen agiert seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis in einer wohlwollenden kollegialen Atmosphäre, die Konflikte nicht verschweigt, aber auch immer bemüht ist, eine gemeinsame Grundlage und einen Konsens für seine Bestrebungen im Sinne der guten Sache zu finden. Alle psychotherapeutischen Orientierungen sind vertreten und bereichern sich mit unterschiedlichen Einfällen und Perspektiven in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts und Akzeptanz. Die Haltung einer herabsetzenden gegenseitigen Kritik ist uns fremd. Wir suchen nicht nach der „richtigen“ oder „falschen“ therapeutischen Position, sondern nach der bestmöglichen Art und Weise, um Grenzverletzungen vorzubeugen oder zu ahnden und den Betroffenen zu helfen.

Wir sehen nicht, wie die Entsendung Herrn Schlagmanns als GEP-Vertreter möglich sein sollte, der sich - noch vor der Entstehung eines Kontakts mit dem Verbändetreffen - schon in einem Konflikt mit Dr. J. Thorwart und mit Dr. A. Schleu (der eine als Vertreter des Ethikvereins, die andere als Verteterin der EMDRIA im Verbändetreffen tätig) aufgrund ihrer, in seinen Augen unbefriedigenden Antworten auf eine frühere Kontaktaufnahme seinerseits befand. In der Folge veröffentlichte u. a. Herr Schlagmann ohne die Erlaubnis der betroffenen Kollegen ihre Mails im Rundbrief 1/16 auf der Homepage der GEP, was ethisch und rechtlich inakzeptabel ist. Er schrieb auch unterschiedliche, mit dem Ethikverein verbundene Kollegen und Förderer an und involvierte sie so gänzlich unangemessen in den Konflikt. Vor kurzer Zeit zeigte er Dr. A. Schleu beim Vorstand der EMDRIA wegen vermeintlicher ethischer Verfehlungen unter Berufung auf denselben Konflikt an.

Es ist offensichtlich, dass eine Mitarbeit Herrn Schlagmanns im Verbändetreffen unmöglich ist, da er mit langjährigen, geschätzten Mitgliedern einen so erbitterten wie aussichtslosen Krieg führt. Eine solche stark polarisierende und spaltende Haltung schadet auch den guten Absichten Herrn Schlagmanns, auf reelle Missstände aufmerksam zu machen. Dennoch hat sich das Verbändetreffen

im Juni 2016 mit dem Inhalt seines ersten Briefs befasst, ihm gedankt und versichert, dass es seine Aufmerksamkeit auch auf Beschuldigungen und Stigmatisierungen von PatientInnen, die Opfer von Grenzverletzungen geworden sind, in der Fachliteratur richten wird.

- Der Umgang der GEP und Herrn Schlagmanns mit der mit Mitgliedern des Verbändetreffens erfolgten Kommunikation widerspricht im übrigen drastisch den Geboten kollegialer Vertraulichkeit und Diskretion, welche die Arbeit des Verbändetreffens prägen. Sie sind insbesondere bei der Behandlung von an uns gerichteten Anfragen oder Beschwerden von PatientInnen und KollegInnen unerlässlich.

Auch wenn die GEP aus den oben beschriebenen Gründen nicht im Verbändetreffen aufgenommen werden kann, bleibt das Verbändetreffen - bei nützlichem respektvollem kollegialem Austausch - offen für die Mitteilung von Fragen und Fällen, mit denen sich die GEP befasst.

Mit freundlichen Grüßen

die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Verbändetreffens

Anhang O) Meine Antwort auf die indirekte Absage meiner Teilnahme am Verbändetreffen vom 10.08.2016 (zurück nach [oben](#))

An Frau Giulietta Tibone und die (unkonkreten, namentlich nicht aufgeführten) „*Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Verbändetreffens*“, in deren Namen der Brief vom 08.08.2016 an den Vorsitzenden der GEP unterzeichnet ist:

Meine Antwort auf diesen Brief finden Sie im Anhang

An Frau Giulietta Tibone und die (unkonkreten, namentlich nicht aufgeführten) „*Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Verbändetreffens*“, in deren Namen der Brief vom 08.08.2016 unterzeichnet ist

Ihre Absage an den Vorsitzenden der GEP (und an mich), die Sie mir als Anschreiben an den GEP Vorsitzenden Dr. Weinberger vom 08.08.2016 weitergeleitet haben, hat mich im Grunde nicht überrascht. Es unterstreicht die Erfahrungen, die ich seit 20 Jahren mache. Andere (wie z.B. Dörte v. Drigalski oder Friedrich Weinberger) haben nun schon bald 40 Jahre Derartiges erlebt. Historisch betrachtet, spielt sich Ähnliches im Bereich der Psychotherapie schon seit über 100 Jahren ab: Kritik an den Thesen von Sigmund Freud und seinen Nachbetern (wie z.B. Otto F. Kernberg), mit denen die Opfer von Gewalt und schlechter (psychotherapeutischer) Behandlung systematisch selbst zu TäterInnen erklärt werden, wird abgeblockt – obwohl „Behandlungen“, die auf solchen Thesen basieren, geradezu systematisch Schädigungen bei den Betroffenen hervorrufen.

Die Liste der Geächteten und Diffamierten ist lang: Breuer, Jung, Adler, Ferenczi, Horney, Bowlby, Miller, Masson, um einige der Bekanntesten zu nennen.

In meiner Praxis habe ich mehrere massiv „Psychoanalyse“-Geschädigte gesehen. Dörte v. Drigalski hat – nach der Publikation von „*Blumen auf Granit*“ (1980) – in einer Fülle von Zuschriften solche Beispiele geschildert bekommen. Allein in ihrer Ausbildungsgruppe hatten sich vier ihrer Mit-KandidatInnen das Leben genommen. (Ihre Appelle, diese Fälle zu untersuchen, blieben unerhört.)

Zu diesen systematischen Schädigungen durch „Therapie“ – selbst, wenn sie mit dem Suizid der Betroffenen enden und diese auch noch öffentlich verhöhnt werden – findet die überwiegende Mehrheit der Psychotherapeuten seit Jahrzehnten keine klaren Worte – wie auch in der jetzigen Auseinandersetzung.

Zu Ihrem 1. Absatz zur GEP äußere ich mich nicht.

In Ihrem 2. Absatz Abschnitt 2, schreiben Sie: „*Mehrere psychoanalytische Autoren im deutschen Sprachraum haben wesentliche Beiträge zur guten, nicht schuldumkehrenden Behandlung von Trauma- und Missbrauchsoffern geliefert (z.B. Becker und Becker-Fischer, Hirsch, Löwer-Hirsch, Riedesser et al.)*.“ Im Detail kann ich es nicht mehr nachvollziehen, vermute aber, dass ich sämtliche zitierte AutorInnen im Rahmen meiner bisherigen langjährigen Bemühungen bereits ein- oder mehrmalig kontaktiert hatte. Aus meinen Unterlagen kann ich ersehen, dass ich z.B. Herrn Prof. Riedesser im Jahr 2000 und 2007 auf Kernberg und seine Thesen angemailt hatte. Dass er nicht bzw. nicht nachhaltig geantwortet hat (zumindest ist mir keine markante Antwort von ihm präsent),

das sagt natürlich nichts über seine inhaltliche Position aus. Es unterstreicht jedoch, wie sehr gerade von kompetenter Seite aus ein ausdrücklicher Widerspruch gegen schädigende Thesen wie die von Kernberg fehlt. Herr Hirsch hat sich mir gegenüber im Jahr 2001 ausdrücklich so geäußert, dass er meine Kernberg-Kritik nicht nachzuvollziehen vermag. (Noch im Jahr 2007 hat er – auf meine Anfrage hin – dem vollständigen Abdruck seiner damaligen Aussage zugestimmt – vgl. [link](#).)⁵ Was für eine Beruhigung sollte ich also aus seinen Schriften für mein Anliegen gewinnen?

Um es mit einem Beispiel zu sagen: Wenn man als Fachmann mitbekommt, dass Contergan von KollegInnen unbeschwert Schwangeren verordnet wird, dann reicht es m.E. nicht aus zu sagen: „Ich selbst verordne ja kein Contergan an werdende Mütter! Also kann ich mich aus der Contergan-Debatte ‘raushalten!“ In solchen Situationen bedarf es eines ausdrücklichen Widerspruchs. Es muss laut gegen eine solche Verordnungspraxis protestiert werden. Wer schweigt, macht sich mitschuldig.

In Abs. 2, Abschnitt 3 gelangen Sie zu einer halbherzigen Anerkennung meiner Position: *„Herrn Schlagmann kommt das Verdienst zu, uns auf drei kritisch zu beurteilenden Äußerungen von Psychoanalytikern aufmerksam gemacht zu haben, was uns auch zu besonderer Wachsamkeit für die Zukunft sensibilisiert hat.“* Immerhin! Da darf ich ja gespannt sein, was die Wachsamkeit Ihres Verbandes da künftig an mutigem Einstehen für die Rechte von Betroffenen erbringen wird. Immerhin hat es etwas gedauert, bis Sie die von mir seit 16 Jahren angeprangerten *„drei kritisch zu beurteilenden Äußerungen von Psychoanalytikern“* wahrgenommen haben. Wenn es jetzt nochmal so lange dauert, bis sich Ihr Verband hier zu einer konkreten Absage an solche Positionen durchgerungen hat, dann wird das ja im Jahr 2032 endlich mit großem Donnerhall zu hören sein! (Wenn ich persönlich das noch erlebe, dann bin ich 71 Jahre alt. Und: An welche meiner vielen Zitate denken Sie dabei eigentlich genau?)

Aber dann gehen Sie auch schon wieder sofort auf Distanz: *„Dennoch sind seine - einzeln korrekte - Ausführungen z.B. in seinen Briefen der letzten Wochen pauschal gehalten und dahingehend unausgewogen, dass sie widersprechende andere, sehr verbreitete psychoanalytische Positionen völlig verschweigen.“*

Warum tun Sie sich so schwer, einmal halbwegs vernünftig zu argumentieren? Wo genau sind meine *„Briefe der letzten Wochen pauschal gehalten“*? Habe ich etwa eine einzige der von mir kritisierten Personen – von Freud über Kernberg bis Thorwart, Schleu, Boehme und Winzer – derartig pauschal und plump verleumdet, dass ich ihnen etwas nachsage, ohne einen einzigen Satz von ihnen korrekt zu zitieren, auf den ich mich bei meiner Kritik beziehe? Wo aber ist, bitteschön, IHR Material z.B. in Form von wörtlichen Zitaten von mir, mit dem Sie Ihre Anwürfe plausibel zu machen vermögen?

Und, wenn Sie beklagen, meine Ausführungen seien auch *„dahingehend unausgewogen, dass sie widersprechende andere, sehr verbreitete psychoanalytische Positionen völlig verschweigen“*, dann antworte ich:

- Wieweit sollte es denn relevant sein, ob ich *„widersprechende andere, sehr verbreitete psychoanalytische Positionen“* zitiere? Wer von denjenigen, die solche *„sehr verbreiteten Positionen“* vertreten bzw. ihnen zustimmen, hat denn jemals laut und eindeutig gegen die von mir angeführten Aussagen von Freud oder Kernberg die Stimme erhoben?

In Auseinandersetzungen um Kernbergs Thesen stellte mir schon einmal im Jahr 2006 einer der Kontrahenten die rhetorische Frage, ob er denn taub sei – wenn Kernbergs Thesen wirklich so problematisch wären, warum habe er denn noch nie Kritik daran von irgendwelchen Fachleuten gehört? Meine Antwort damals: Er sei nicht taub, sondern nur stumm, so wie all die anderen, die ich auf Kernbergs Thesen aufmerksam gemacht habe, die dann aber doch dazu kein einziges kritisches Wort über die Lippen brächten.

⁵ Noch im Jahr 2011 wollte er meine Kernberg-Kritik ausdrücklich nicht unterstützen – vgl. Anhang P.

- Wollen Sie wirklich allen Ernstes verlangen, dass ich in einer Auseinandersetzung, in der es um skandalöse Äußerungen einzelner psychotherapeutischer „Lehrmeister“ geht, gleichzeitig auch noch anführe, welche andere Positionen etwas ganz anderes besagen? Die Kritisiererten selbst hatten ja auch nicht – jedenfalls nicht ernsthaft – Positionen angeführt, die erkennen ließen, dass es auch gänzlich andere Sichtweisen gäbe.

Das ist so, als würden Sie eine Kritik an Contergan-Verordnungen für Schwangere als „*unausgewogen*“ zurückweisen, nur weil in der Kritik nicht auch die Fülle anderer Schlafmittel angeführt sei, die Schwangeren unbedenklich verabreicht werden könnten.

Nochmal: Es geht mir nicht um diejenigen Schlafmittel, die keine schädigende Wirkung nach sich ziehen. Es geht mir – im übertragenen Sinne – um das Contergan und seine Folgen.

Aber dann, am Ende, kommen Sie noch mit der Moral, der Ethik: „*Eine solche Haltung ist an sich – selbst wenn von guten Absichten getragen – in kollegialer Hinsicht ethisch fragwürdig und nicht geeignet, eine sachliche Debatte zu ermöglichen.*“ Der Ethik-Verein und das Verbändetreffen (jetzt hier mit dem „*offiziellen*“ Schreiben seiner „*Teilnehmer und Teilnehmerinnen*“) äußern sich mit keiner einzigen Silbe zu den konkreten Missbrauchs-Fällen, verweigern also die Diskussion in der ausgiebig beschriebenen Angelegenheit – aber natürlich nicht, weil man argumentativ hilflos ist, weil man den Mist von Freud oder Kernberg nicht zu kritisieren wagt, sondern weil „*die Haltung*“ desjenigen, der das Ansinnen vorträgt, (angeblich) „*ethisch fragwürdig*“ sei „*und nicht geeignet, eine sachliche Debatte zu ermöglichen*“. Also: Schluss der Debatte! Tür zu! Mit solchen Leuten, die uns in argumentative Bedrängnis bringen, diskutieren wir nicht! Natürlich nur aus moralischen und ethischen Erwägungen heraus! (Ha, Ha, Ha!)

Im Ethikverein und dessen Umfeld wollte ich eine – m.E. äußerst wichtige und seit deutlich mehr als 20 Jahren überfällige – Diskussion anstoßen über Therapiemodelle, die propagieren, man solle Lust bekommen, seine Patienten aus dem Fenster im 80. Stock zu werfen, man solle sich als Therapeut mit Folterern, Vergewaltigern und KZ-Kommandanten identifizieren können, man solle erkennen, dass vom Vater vergewaltigte Grundschülerinnen dies in typischer Weise als einen sexuell erregenden Triumph über ihre Mütter erlebten, Missbrauchsoffer sollten lernen, sich mit der Erregung ihrer sadistischen inzestuösen Väter zu „*identifizieren*“, antisoziale Persönlichkeiten, die sich das Leben nehmen, nachdem sie ihre Therapeuten verführt haben und diese sie fallengelassen hatten, hätten dabei bloß im Sinn, sich im Tode zu rächen. Für den Ethikvereins-Vorständler Herrn Thorwart ist schnell ausgemacht, dass er auf diese konkreten Zitate nicht eingehen muss, weil der, der ihn darauf aufmerksam macht, in seinen Augen nur jemand ist, der mit dem Prügel wild und undifferenziert auf die Psychoanalyse einschlägt. Nachdem ich sein rüdes Abweisen meines konkret zitierenden Anliegens publik mache, reagiert er am Ende so, dass er (am 23.07.2016) bei meiner Psychotherapeutenkammer die Einleitung eines „*berufsrechtlichen Verfahrens*“ gegen mich beantragt, weil sich ihm „*die Frage stellt*“ ob ich „*zur Ausübung des Approbationsberufes eines Psychologischen Psychotherapeuten ausreichend geeignet*“ sei. Und jetzt werfen Sie mir in Absatz 4 Ihres Briefes allen Ernstes „*KRIEGSFÜHRUNG*“ vor: Ich führte „*einen so erbitterten wie aussichtslosen Krieg ... mit langjährigen, geschätzten Mitgliedern*“ des Verbändetreffens. Das ist ja erbärmlich absurd. Im Verdrehen von Opfer- und Täter-Rollen sind Sie offenbar bestens geschult.

Auch, wenn Sie genau zu wissen scheinen, welche Art und Weise des Herangehens meinen „*guten Absichten ... , auf reelle Missstände aufmerksam zu machen*“ schadet oder nicht: Zumindest sind Sie ja nun gemeinschaftlich fest überzeugt, in welchen Händen die Kritik an Kernberg und Consorten am besten aufgehoben ist – nachdem Sie die Thematik in den letzten 20 Jahren offenbar tief und fest verschlafen haben.

Am Ende empören Sie sich noch über den (angeblich) „*drastischen*“ Widerspruch gegen die „*Gebote kollegialer Vertraulichkeit und Diskretion*“. Klar, dass Thorwart, Schleu, Böhme und Winzer

gerne ihre ausgesprochene Untätigkeit und Nicht-Äußerung zu höchst unethischen Therapie-Ansätzen am liebsten nur hinter vorgehaltener Hand vor sich hin murmeln würden. Logisch, dass man dort indigniert ist, wenn das nachhaltige Schweigen bzw. die unqualifizierten Äußerungen zu solchen Skandalfällen auch noch publik gemacht werden. Geradezu grotesk, wenn Sie das Bestreben zum Geheimhalten solcher Ignoranz noch als Prinzip verkaufen wollen, das dem Schutz von PatientInnen dienen würde.

Am Ende sind Sie noch einmal bemüht zu konstatieren, dass „*die GEP aus den oben beschriebenen [völlig ungenügenden, nicht stichhaltigen; K.S.] Gründen nicht im Verbändetreffen aufgenommen werden kann.*“ Gleichzeitig geben Sie sich jedoch noch pseudo-liberal und kritik-offen: „*das Verbändetreffen [bleibe] - bei nützlichem respektvollem kollegialem Austausch - offen für die Mitteilung von Fragen und Fällen, mit denen sich die GEP befasst.*“ Es sei dahingestellt, ob jemals irgendjemand aus den Reihen der GEP nach diesem schriftlichen Offenbarungseid des Verbändetreffens sich gedanklich dazu versteigen könnte, im „*Verbändetreffen gegen Grenzverletzungen und sexuellen Missbrauch in Psychotherapie und psychosozialer Beratung*“ einen ernstzunehmenden Ansprechpartner in Bezug auf diese Thematik wahrzunehmen. M.E. wäre dies allerhöchstens nach einer ausführlichen, plausiblen und hinreichenden Entschuldigung des „*Verbändetreffens*“ für diese moralische Bankrott-Erklärung möglich, die mit dem Schreiben vom 08.08.2016 abgegeben wurde. Ich meinerseits werde keine Energie mehr verschwenden, ein solches Potemkinsches Pseudo-Gremium in irgendeiner Frage für einen „*nützlichen respektvollen kollegialen Austausch*“ gewinnen zu wollen, sondern höchstens – wie in meinem Antwort-Schreiben an die Psychotherapeutenkammer des Saarlandes (vom 31.07.2016) in Betracht gezogen – dafür werben, dass sich im Rahmen der PTK Saarland eine Arbeitsgruppe konstituiert, die sich ernsthaft mit dieser Thematik beschäftigt. Verbunden damit werde ich mich darum bemühen, nach Kräften publik zu machen, wie deutlich das Verbändetreffen durch seine einseitige In-Schutz-Nahme schädigender Psychotherapie-Lehren und offenbar geradezu blinder Loyalität gegenüber entsprechenden RepräsentantInnen – denn darum geht es offensichtlich im Kern dieser Posse – bei der Thematik „*sexueller Missbrauch und Grenzverletzung in Therapie und psychosozialer Beratung*“ überfordert ist.

Nochmal: Wer schweigt, macht sich mitschuldig!

Klaus Schlagmann

Anhang P) Die Reaktion des als Repräsentant neuen psychoanalytischen Denkens gepriesenen Herrn Dr. Mathias Hirsch auf eine Email von mir, geschrieben am 13.02.2011 anlässlich eines angekündigten Referats von Otto F. Kernberg bei den Lindauer Psychotherapiewochen im Jahr 2011 – und die Antwort von Herrn Hirsch vom 14.02.2011 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Dr. Hirsch,

Sie erinnern sich vielleicht noch, dass ich Sie im Jahr 2008 – als Referenten der damaligen Psychotherapiewochen in Lindau – angeschrieben und um Unterstützung gebeten hatte. Anlass war ein Artikel von Otto Kernberg (Text eines 1997 in Lindau gehaltenen Vortrags, gedruckt 1999), wonach eine Grundschülerin, die im Alter von unter 10 Jahren Opfer eines väterlichen Missbrauchs geworden war, „ihre Schuld tolerieren“ müsse. Eine Therapie nach solchen Prinzipien muss m.E. die Opfer von sexuellem Missbrauch geradezu zwangsläufig re-traumatisieren.

Otto Kernberg saß 2008 – wie bereits seit vielen Jahren – im wissenschaftlichen Beirat der „Lindauer Psychotherapiewochen“. Damals hatte ich Sie gebeten, folgendes Anliegen von mir zu unterstützen: Kernberg sollte vor die Wahl gestellt werden, entweder seine „Lindauer Thesen“ ausdrücklich zu widerrufen, oder aber den wissenschaftlichen Beirat zu verlassen. Nun war Herr Kernberg ab dem Jahr 2009 nicht mehr als Mitglied des wissenschaftlichen Beirates geführt. Wieweit Sie mein damaliges Anliegen unterstützt haben, weiß ich nicht. Wenn dem so gewesen ist, dann sage ich Ihnen an dieser Stelle nachträglich meinen herzlichen Dank!

Im Anhang finden Sie – als kleines „Dankeschön“ – einen Artikel von mir aus der „Psychodynamischen Psychotherapie“ vom Juni 2009, der sich mit Freuds Verwerfung der Trauma-Perspektive im Jahr 1897 auseinandersetzt. Mir scheint, dass Kernberg die von Freud damals skizzierte Triebtheorie im Grunde nur konsequent zu Ende denkt.

Natürlich bin ich Freud dankbar dafür, dass er die Psychotherapie und das offene Sprechen über persönliche, emotionale Probleme so populär gemacht hat. (Im ausgehenden 19. Jahrhunderts war dies alles andere als eine leichte Aufgabe!) Und auch Otto Kernberg bin ich in gewisser Weise dankbar, dass er (wohl ungewollt) in den 10 Seiten seines Artikels den krassen Widerspruch zwischen traumatischer Realität und triebtheoretischer Deutung geradezu unübersehbar verdeutlicht hat.

Mir scheint offensichtlich, dass Otto Kernberg mit seinem Vortrag – quasi zum 100jährigen Jubiläum – den Freudschen Perspektivenwechsel von 1897 ausdrücklich validieren und unterstreichen wollte. Ich halte jedoch dagegen (und andere haben es an anderer Stelle durchaus ebenso getan), dass es bereits 1997 – und heute um vieles mehr! – genügend ernstzunehmende Hinweise gegeben hat, dass eine solche triebtheoretische Perspektive bei den Opfern von Gewalt im Wesentlichen eine schädliche erneute Belastung erzeugt, die alles andere als hilfreich und heilsam ist! Die von Kernberg dargestellten KZ- und Missbrauchs-Opfer dürfen nicht attestiert bekommen, dass sie sich die Folgen ihrer Gewalterfahrung quasi selbst zuzuschreiben haben!

Im letzten Jahr war die Öffentlichkeit in der Bundesrepublik besonders sensibilisiert für die Belange von Opfern von sog. „sexuellem Missbrauch“ bzw. „sexualisierter Gewalt“. Für Kirchen und Reformpädagogik hatte sich eine z.T. schmerzhaft Auseinandersetzung mit dem Thema ergeben. Über alle Parteigrenzen hinweg wurde – am „runden Tisch“ – offen und engagiert darüber diskutiert. Diese aktuelle Situation sollte m.E. Anlass sein, dass die Therapeutenschaft sich ausdrücklich an die Arbeit macht, die Frage von Trieb- oder Trauma-Perspektive zu klären.

Auch in diesem Jahr ist Otto Kernberg erneut in Lindau als Referent (zu „Liebe und Hass“) angekündigt. Gerade Lindau, wo Kernberg seine Thesen bei einer der größten Therapiefortbildungen im deutschsprachigen Raum 1997 verkündet hat, ist m.E. der Ort, wo sie auch ausdrücklich – quasi in einer Art „Rückrufaktion“ – wieder zurückgenommen werden sollten!

Lassen Sie mich dazu einen Vorschlag machen: Konfrontieren Sie mit mir die wissenschaftlichen Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen, Frau Prof. Verena Kast (kast@swissonline.ch) und Herrn Prof. Manfred Cierpka (manfred_cierpka@med.uni-heidelberg.de) bzw. Herrn Prof. Peter Henningsen (P.Henningsen@tum.de) mit folgenden Wünschen:

- Otto Kernberg soll nicht mehr bei den Lindauer Psychotherapiewochen als Referent zugelassen werden, sofern er sich nicht mit seinen Thesen von 1997 einer kritischen Diskussion stellt und sie nicht in nachgewiesenen problematischen Aspekten ausdrücklich widerruft!
- In den nächsten Jahren soll – ausgehend von den „Lindauer Thesen“ Otto Kernbergs – während der Lindauer Psychotherapiewochen eine ausdrückliche, fortgesetzte kritische Auseinandersetzung geführt werden zur Schädlichkeit von Therapieansätzen, die den Opfern massiver Gewalt selbst Schuld anlastet!
- Unterstützen Sie meine Bewerbung um einen Beitrag zu diesem Thema zu den „Lindauer Psychotherapiewochen“ 2012

Richten Sie Ihre Stellungnahme auch an Otto Kernberg selbst (okernberg@med.cornell.edu)!

Sicherlich wird dieses Anliegen mit einiger Beharrlichkeit vorzutragen sein. Meine bisherigen wiederholten Eingaben bei den ersten zwei genannten wissenschaftlichen Leitern bzw. bei den Organisatoren der LPTW waren bislang ohne ausdrückliche Resonanz geblieben. Es würde mich freuen, wenn Sie auch mein Bemühen unterstützen, mit einem eigenen Beitrag zum Thema bei den „Lindauer Psychotherapiewochen 2012“ zugelassen zu werden.

Gerade in diesem Jahr werde ich mich selbstverständlich um eine Mobilisierung der Öffentlichkeit und der Presse bemühen, die seit dem letzten Jahr zum Glück sehr viel stärker sensibilisiert zu sein scheint.

Über eine Unterstützung Ihrerseits und eine kurze Rückmeldung würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichem Gruß

Klaus Schlagmann

Und die Antwort von Herrn Dr. Hirsch vom 14.02.2011:

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

ich möchte in gar keiner Weise mit irgendeinem Vorgehen gegen Herrn Kernberg in Verbindung gebracht werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Mathias Hirsch

Anhang Q) Die Reaktion eines modernen Repräsentanten psychoanalytischer Ethik (von Frau Böhme lobend erwähnt) auf eine Email von mir, geschrieben am 03.02.2008 anlässlich eines angekündigten Referats von Otto F. Kernberg bei den Lindauer Psychotherapiewochen im Jahr 2008 – und die Antworten von Herrn Prof. Zwiebel vom 06.02. bzw. vom 13.08.2008 (zurück nach [oben](#))

Sehr geehrter Herr Prof. Zwiebel,

Sie werden in diesem Jahr bei den Lindauer Psychotherapiewochen referieren.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie auf eine Ausstellung des „Weißen Ring“ aufmerksam machen, der mit einer Plakatserie sehr gekonnt und engagiert das Thema „Gewalt in Familien“ aufgreift. (Diese Ausstellung wurde und wird bundesweit gezeigt.) Gestaltet wurden die Plakate von Studenten der Bauhaus-Universität Weimar unter der Leitung von Herrn Prof. Markus Holzwarth (Lehrstuhl für visuelle Gestaltung) und PD Peter Gamper. Auf der Webseite von Herrn Prof. Holzwarth (<http://gonzo.uni-weimar.de/~holzwarth/werner-website.html>) unter **Projekte - Opfer - ...** (z.B.) **Hurenkinder**) finden Sie einige m.E. sehr gelungene Beispiele, etwa das Bild eines kleinen Mädchens, beschriftet mit: „*Diese Hure hat ihren Onkel verführt.*“ – ein glasklares Plädoyer gegen jegliche Form von Opferbeschuldigungen im Fall von sexuellem Missbrauch von Kindern! Sie kennen vielleicht auch aus Ihrer Praxis, dass sich die Betroffenen noch Jahre nach einer derartigen Gewalterfahrung oft nur unglaublich schwer von massiv eingprägten Selbstabwertungen lösen können.

Leider müssen sich auch einige psychotherapeutische Fachleute vorwerfen lassen, dass sie der typischen Opferbeschuldigung durch die Täter ihrerseits quasi den „wissenschaftlichen“ Segen erteilen, etwa wenn bei einer von ihrem Vater sexuell missbrauchten, unter 10jährigen Grundschülerin in einem Fachvortrag analysiert wird, sie habe (wörtliches Zitat) „*diese Situation in typischer Weise ... als einen sexuell erregenden Triumph über ihre Mutter*“ erlebt. Sie müsse „ihre Schuld tolerieren“.

Diese These wurde vor elf Jahren bei den Lindauer Psychotherapiewochen ausgesprochen, vor ca. 1000 Zuhörerinnen und Zuhörern in der Inselhalle. Der Autor hat sie zwei Jahre später auch veröffentlicht in einer von ihm mit herausgegebenen Fachzeitschrift: Otto F. Kernberg: Trauma und Persönlichkeitsentwicklung. In: Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie, PTT, 1999, Heft 1, S. 5-15.

Mir drängt sich – in Anlehnung an das oben beschriebene Plakat – eine Vision auf: Das Konterfei von Otto Kernberg mit der Beschriftung: „Auf den Spuren der kleinen Huren.“ Oder: „Den kleinen Perversen dicht auf den Fersen.“ Und dazu die wörtliche Passage aus seinem Lindauer Vortrag, wie oben zitiert. Ein solches Plakat würde die Kritik an der typischen Opferbeschuldigung durch die Täter ergänzen durch die Kritik an ihrem „wissenschaftlichen“ Pendant, das im Grunde besonders fatal die Opfer belastet – gerade, wenn sie aufgrund der Traumafolgen eine Psychotherapie aufsuchen und dabei an „Fachleute“ geraten, die Kernbergs Thesen verinnerlicht haben!

Es ist für mich ein beachtenswertes Phänomen, dass Kernbergs Äußerungen so gut wie keinerlei wahrnehmbaren, hartnäckigen Widerspruch ausgelöst haben. Dabei steht die Behauptung von der Schuld der sexuell missbrauchten Grundschülerin und ihrem dabei angeblich erlebten sexuell erregenden Triumph im Zusammenhang mit noch mehr Ungeheuerlichkeiten. So argumentiert er im Fall eines Jungen, der als 12Jähriger aus einem KZ befreit worden war, dort die Ermordung seiner ganzen Familie miterlebt hatte, und der später in seiner eigenen Familie starke Aggressionen entwickelt hatte: Der Junge müsse seine Aggressionen bereits in das KZ mit hinein gebracht haben, denn solche Aggressionen entwickle man quasi nur an der Mutterbrust, nicht aber im KZ. Und er schildert einen weiteren Fall, in dem eine Patientin mit kindlichen Missbrauchserlebnissen in Kernbergs eigener Klinik durch ihren Therapeuten sexuell missbraucht worden war. Sie hatte daraufhin Selbst-

mord begangen, zuvor den Missbrauch in ihrem Tagebuch noch beschrieben. Nach ihrem Tod war das Tagebuch in die Hände einer Freundin gefallen, die daraufhin Kernbergs Klinik und den Therapeuten angezeigt hatte. Obwohl die bereits verstorbene Klientin nun ganz offensichtlich wenig zu dieser (berechtigten) Anzeige beigetragen hatte, handelt Kernberg diese Fallbeschreibung allen Ernstes unter der Überschrift ab: „Transformation eines Opfers in einen Täter“! (Die Rubrik: „Wiederholung von traumatischen Opfererfahrungen durch missbrauchende Therapeuten“ wäre wohl sehr viel angemessener gewesen!)

Und Herr Kernberg sitzt seit ca. 20 Jahren bis heute unangefochten im „wissenschaftlichen Beirat“ der Lindauer Psychotherapiewochen.

Bereits im Zeitraum 2000/2001 hatte ich in einer kleinen Kampagne per Email ca. 700 FachkollegenInnen mit einer Kritik an Kernbergs Lindauer Thesen angeschrieben. Die Ergebnisse sind auf meiner Webseite nachzulesen (<http://www.oedipus-online.de/kernberg.htm>): Überwiegend Nichtbeachtung, Desinteresse und Schweigen, teilweise offener Widerspruch; es gibt zwar auch Zustimmung, sie wird aber teilweise nur quasi hinter vorgehaltener Hand geäußert.

Im letzten Jahr – zum 10jährigen Jubiläum von Kernbergs Thesen – hatte ich die wissenschaftliche Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen, Frau Prof. Kast und Herrn Prof. Cierpka, angeschrieben. Beide hatte ich bereits im Jahr 2000 in dieser Angelegenheit kontaktiert, ohne nennenswerte Resonanz zu erhalten. Im letzten Jahr hatte Herr Prof. Cierpka gar nicht mehr reagiert. Von Frau Prof. Kast, die ich meinerseits gebeten hatte, bei den Lindauer Psychotherapiewochen zur Thematik (Trieb-Theorie vs. Trauma-Theorie; Opferbeschuldigung in der Psychotherapie) referieren zu dürfen, hatte ich nur die lapidare Mitteilung erhalten, das Programm sei bereits erstellt, Änderungen seien nicht mehr möglich. Mein Anliegen war offensichtlich bewusst missverstanden worden; ich hatte keineswegs eine sofortige Berücksichtigung erwartet, sondern die generelle Offenheit für einen kritischen Beitrag zur Thematik erfragt. Inhaltlich war Frau Prof. Kast mit keiner Silbe auf meine Kernberg-Kritik eingegangen. Ein Folgeschreiben von mir blieb unbeantwortet. Auch von den Organisatoren der Lindauer Psychotherapiewochen, die ich 2001 und 2007 angesprochen hatte, kam keinerlei Reaktion. So ist also auch zum 10jährigen Jubiläum von Kernbergs Lindauer Thesen NICHTS passiert. Außer, dass er selbst eine ganze Woche lang jeden Tag in der Inselhalle vor 1000 Sitzplätzen einen weiteren (eher langweiligen, nicht brisanten) Vortrag halten konnte.

Inzwischen hat allerdings erstmals eine Fachzeitschrift, die „psychoneuro“, im September 2007 (S. 361-365) einen Beitrag von mir publiziert: „Opferbeschuldigung als Psychotherapiestrategie?“ (Den Text lege finden Sie in der angehängten Datei im pdf-Format.)

Ich möchte Sie mit meinem Anschreiben für mein Anliegen zu gewinnen versuchen, nämlich – ähnlich, wie die Kampagne des „Weißen Ring“ – dafür zu werben, dass GERADE unter psychotherapeutischen Fachleuten die Thematik der Opferbeschuldigung zumindest SEHR EINGEHEND diskutiert wird. Rein theoretisch könnte es ja möglich sein, dass die Schuldfrage bei Missbrauchs- und Gewaltopfern durchaus gestellt werden muss. Aber dann sollten diese Thesen und Theorien einmal ganz dezidiert auf den Prüfstand gestellt werden. Und eine ausdrücklich andersdenkende Fachöffentlichkeit sollte eingeladen sein, diese Argumentation ausgiebig zu hinterfragen. Und wenn sich bei einer anschließenden Diskussion herauschälen sollte, dass den Opfern plausibel eine wesentliche Beteiligung an ihrer Gewalterfahrung nachgewiesen werden kann, dass sie sich schuldig gemacht haben, auf sexuell erregende Triumphe über Mütter, Väter, Tanten, Onkels, Nachbarn, Nachbarinnen, Stiefmütter und Stiefväter versessen gewesen zu sein, dann bin ich der erste, der einen öffentlichen Einspruch gegen die Ausstellung des „Weißen Ring“ unterschreibt und sie als volksverdummende Propaganda brandmarkt, die wissenschaftlichen Erfahrungen widerspricht, und die nur von der triebhaften Perversion und der provozierenden Aufdringlichkeit Minderjähriger ablenken will.

Da ich jedoch felsenfest davon überzeugt bin, dass sich die Berechtigung der gegenteiligen Auffassung eindeutig und unmissverständlich nachweisen lässt, bitte ich Sie um Folgendes:

Fordern Sie die wissenschaftliche Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen, Frau Prof. Verena Kast (kast@swissonline.ch) und Herrn Prof. Manfred Cierpka (manfred_cierpka@med.uni-heidelberg.de), dazu auf,

- für die nächsten Jahre der Lindauer Psychotherapiewochen eine fortgesetzte Auseinandersetzung um die Diskussion der Lindauer Thesen von Otto Kernberg einzuplanen,
- den Antrag zu stellen, Otto Kernberg aus dem wissenschaftlichen Beirat der Lindauer Psychotherapiewochen auszuschließen, sofern er seine Thesen nicht ausdrücklich und im Detail widerruft,
- andernfalls selbst von ihrem Amt zurückzutreten.
- Plädieren Sie auch gegenüber den Organisatoren der Lindauer Psychotherapiewochen (Info@Lptw.de) dafür, Otto Kernberg aus dem wissenschaftlichen Beirat auszuschließen, sofern er seine Lindauer Thesen nicht ausdrücklich und im Detail widerruft.
- Fordern Sie selbst, dass an dem Ort, an dem Kernbergs Lindauer Thesen vorgetragen wurden, eine fortgesetzte eingehende Auseinandersetzung zu der Thematik (Trieb-Theorie vs. Traum-Theorie) geführt wird.
- Fordern Sie Otto Kernberg (okernberg@med.cornell.edu) auf, seine Thesen öffentlich zu widerrufen, andernfalls von seinem Amt in Lindau zurückzutreten.
- Unterstützen Sie mein Bemühen um Zulassung eines entsprechenden Beitrags.

Über eine Unterstützung Ihrerseits und eine kurze Rückmeldung würde ich mich sehr freuen.

Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann

Am 06.02.2008 antwortete Herr Prof. Zwiebel:

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

Sie haben mir Ihren Artikel über „Sexuellen Mißbrauch“ geschickt; ich habe ihn mir ausgedruckt und werde ihn lesen, obwohl der Titel und Ihr Anschreiben etwas entmutigend klingt. Falls ich Ihnen einen Kommentar geben kann, werde ich Ihnen schreiben.

Mit freundlichen Grüßen
R. Zwiebel

Darauf reagierte ich noch am selben Tag:

Sehr geehrter Herr Prof. Zwiebel,

vielen Dank für Ihre kurze Antwort; ohne zu wissen, was Sie nun konkret in Titel und Anschreiben entmutigt haben sollte, würde ich mich freuen, wenn Sie davon nicht abschrecken lassen würden.

Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann

Seine Antwort am 11.02.2008:

Sehr geehrter Herr Schlagmann,

beim Lesen Ihres Textes fiel mir u.a. die Arbeit von J. Scharff ein, die 2002 in der *Psyche* publiziert wurde: Zur Zentrierung auf innere und äußere Faktoren als zwei Perspektiven klinischen Verstehens. *Psyche - Z Psychoanal.* 56, 601 ff.

Mit freundlichen Grüßen
R. Zwiebel

Meine neuerliche Reaktion zwei Tage später, am 13.02.2008:

Sehr geehrter Herr Prof. Zwiebel,

herzlichen Dank für Ihren Literatur-Hinweis. Konnte mir die Zeitschrift bislang noch nicht ausleihen, werde es aber noch tun. Der Titel des Beitrags lässt mich vermuten, dass der Autor „*innere und äußere Faktoren*“ als „*zwei Perspektiven klinischen Verstehens*“ nebeneinander gelten lassen möchte – aus meiner Perspektive: zu einfach, wird der Sache nicht gerecht.

Spricht denn der Autor Ihnen aus der Seele?

Mit freundlichem Gruß
Klaus Schlagmann

Auf diese Mail erhielt ich keine Antwort mehr.

Nachdem ich mir den empfohlenen Artikel von Scharff besorgt hatte, wurde klar, dass meine Ahnung richtig gewesen war. Im Folgenden eine Zusammenfassung dieses Textes. (Über den Hinweis auf dieses m.E. skandalöse Papier von Scharff bin ich Zwiebel gewissermaßen sogar dankbar.)

In „*Zur Zentrierung auf innere und äußere Faktoren als zwei Perspektiven klinischen Verstehens*“ (erschienen in der Zeitschrift „*Psyche*“ 12/2002, 601-629) zitiert Jörg Scharff den Fallbericht eines Kollegen Britton von 1998, der von der Behandlung des 4jährigen Mädchens Tracy berichtet. Es hatte am Abend zuvor erlebt, wie der Vater die Mutter beim Füttern eines kleinen Geschwisterchens (Säugling) verprügelt hatte, worauf die Mutter einen Suizidversuch unternommen hatte und mit dem Krankenwagen weggebracht worden war. Britton bespricht eine spieltherapeutische Szene der zu diesem Zeitpunkt bereits seit längerem in „Therapie“ befindlichen 4-Jährigen (am nächsten Tag): Das Mädchen stellt eine Gruppe von 4 Schweinefiguren auf. Dann nimmt es eine Krokodilfigur in die Hand und führt das Krokodil in Richtung der Spielzeug-Schweine. Britton deutet diese Szene so, dass der heftige Streit der Eltern mit dem daraus resultierenden Suizidversuch der Mutter am Vorabend bei dem Mädchen dessen eigenen Mord- und Beseitigungsimpulse gegenüber der Mutter mobilisiert habe: „*Daraus wurde deutlich, dass Tracys eigenen aggressiven und gierigen Phantasien (von ihrer Wut auf die Mutter herrührend, weil diese noch ein Baby bekommen hatte, und auch aus ihrer Rivalität mit ihrer Mutter heraus, weil diese den Vater besaß) auf erschreckende Weise durch den Vater verwirklicht worden waren*“; „*meine kleine Patientin [musste] ihre eigenen Wünsche anerkennen, die eine Quelle für Schuldgefühle waren.*“

Scharff stellt dieser Perspektive nun (immerhin) eine andere gegenüber, wonach das nächtliche De-

saster ja auch z.B. „Vernichtungsangst“ bei Tracy mobilisiert haben müsse. Sein Fazit: „Beide Perspektiven [„zwischen je spezifischer Schuldspannung [d.h.: sich die Ermordung der Mutter – unbewusst – gewünscht zu haben; K.S.] und Vernichtungsangst“] haben ihre Geltung, und wir können annehmen, dass auch der Patient danach sucht, in beider Sinn verstanden zu werden. Geht man aus von dem Geschehen, dem Tracy ausgesetzt war, dann vollzieht Britton bei Tracy den zweiten Schritt vor dem ersten.“

Nachdem Scharff immerhin noch anerkennt, dass das Kind durch die nächtliche Aktion schockiert worden ist, will er aber doch die „Perspektive“ retten, dass dabei der innerste Wunsch der 4-Jährigen – ihr sogenannter (angeblicher) „ödipaler Konflikt“ – zum Ausdruck gebracht worden sei, die Mama aus gieriger Eifersucht heraus am liebsten selbst umbringen zu wollen (um ungestört mit dem Papa vögeln zu können)! Und die Patientin selbst „suche“ danach, in diesem Sinne verstanden zu werden. Der Kollege Britton habe diese Deutung bloß zu schnell in den Vordergrund gerückt Sie hätte erst an zweiter Stelle stehen dürfen.

Das ist doch scharff, oder? Das heißt: Natürlich nehmen wir PsychoanalytikerInnen das sehr, sehr ernst, dass die Kleine die gewaltsame Misshandlung der Mutter und deren darauf folgenden Suizidversuch als traumatisierend erlebt hat. Und wenn wir dies ausreichend gewürdigt haben, dann hat das 4-jährige Mädchen aber auch das Recht, in seinen mörderischen Impulsen gegenüber seiner Mutter und den verführerischen Impulsen gegenüber seinem Vater verstanden zu werden, die in dieser Misshandlungs- und Suizidversuchs-Situation ganz besonders geweckt worden sind.

Das pseudowissenschaftliche Abstempeln **vierjähriger Mädchen**, die unfreiwillig Zeuginnen und Opfer brutalster Gewalt geworden sind, **zu triebhaften Monstern**, das ist ein Saatgut, das von Sigmund Freud vor über 100 Jahren in die Welt ausgestreut wurde. Die Keimlinge wurden von seinen Schülern mit reichlich Mist gedüngt und hochgepäpelt, von Kernberg z.B. systematisch vermehrt und verbreitet. Autoren wie Scharff propagieren lautstark ihre Schutzwürdigkeit und weben dichte Zäune um die ekligen Gewächse herum, damit sie beim Unkraut-Jäten nicht unter die Hacke kommen. Prof. Zwiebel gibt dieses Tun als Akt gekonnter und sinnvoller Landschaftspflege aus.

Viele (?) / etliche (?) / die meisten (?) VertreterInnen der modernen Psychoanalyse haben gelernt, mit Kreide in der Stimme zu sprechen und fast jegliche Kritik in ihre Aussagen zu integrieren, sich damit nur noch besser gegen Widerspruch zu immunisieren. Aber wer dieser gnadenlosen Diffamierung von Kleinkindern – die zugleich einen groteske Verdummung der gesamten Menschheit bedeutet – nicht lautstark widerspricht, hat vom Mensch-Sein, von Seelenkunde, von Einfühlung und Psychotherapie NICHTS, aber auch GAR NICHTS verstanden.

Anhang R) Ein weiteres Paradebeispiel für den Verständnisszuwachs der modernen Psychoanalyse, wie rasant sie neueste Erkenntnisse sammelt, aufbereitet und umsetzt, wie sie unbekümmert mit alten Dogmen aufräumt und ihrem Gründervater Freud souverän widerspricht: „*Ödipus und der Ödipuskomplex. Eine Revision.*“ Von Prof. Siegfried Zepf, Prof. Florian Daniel Zepf, Burkhard Ullrich und Dietmar Seel (2014) (zurück nach **oben**)

Eine sehr ausführliche Auseinandersetzung mit dem genannten Buch – z.B. auch zu dem systematischen Missverstehen von antiken Mythen – findet sich auf meiner Webseite: „[Alter Mist, frisch gequirlt.](#)“ Hier nur in Kürze die zentralen Aussagen des Buches.

Wie wir wissen, lautet ja die Deutung des sophokleischen Theaterstückes „*König Ödipus*“ durch Sigmund Freud: Alle Jungs (im Alter von 2-8 Jahren) wollen mit ihrer Mama ein sexuelles (inestu-öses) Verhältnis eingehen und dazu ihren Papa aus dem Weg räumen (= positiver Ödipuskomplex). Was vielleicht nicht so bekannt ist, dass daneben ebenso gilt: Alle Jungs wollen auch ein homosexuelles Verhältnis zu ihrem Papa eingehen und deshalb die störende Mama aus dem Weg räumen (= negativer Ödipuskomplex). Für Mädchen gilt – analog – ungefähr dasselbe. Es handle sich hier um (perverse) Phantasien von Kindern, die „verdrängt“ werden. Aus der Verdrängung dieser Phantasien entwickeln sich bei ihnen später psychische & psychosomatische Probleme.

Zepf u.a. (2014) haben jetzt – mehr als 100 Jahre später – viel besser den Hintergrund des Geschehens erkannt: Der Clou der ganzen Geschichte sei nämlich, dass alle Papas und alle Mamas ihrerseits – nicht real, aber in ihrer perversen Phantasie – zuvor mörderische bzw. homo- und heterosexuelle Absichten gegenüber ihren Kindern zeigen. Die Reihenfolge bleibt dabei unklar: erst der Papa, dann die Mama, oder umgekehrt, oder beide gleichzeitig? Dabei wolle jeder Elternteil auch gleichzeitig den jeweils anderen Elternteil bei der Verwirklichung von dessen innersten Wünschen sabotieren; das Kind werde von beiden Seiten unter Druck gesetzt, nicht auf die „*Verführungen*“ des anderen Elternteils einzugehen. Die Eltern suchen sich dann am Ende aber jeweils ihre Ersatzobjekte, verzichten auf das Original. Nur an dem Original selbst ziehen diese Prozesse nicht spurlos vorüber: Ödipus selbst will sowohl Sex mit seinem Vater, als auch Sex mit seiner Mutter – und wehrt natürlich gleichzeitig diese Impulse ab, so dass sie dann im Unbewussten landen, wo die Psychoanalytiker sie dann nach vielen Jahren zielstrebig wieder aufzufinden verstehen. Jedenfalls: Das Verhalten der Eltern prägt die Kinder und führt erst in ihrer Folge zu deren „*Ödipuskomplex*“. Der (positive und negative) Ödipuskomplex eines Kindes basiert also auf den (positiven und negativen) Ödipuskomplexen seiner Eltern, den diese ihrerseits von den Großeltern, jene wiederum von den Urgroßeltern u.s.w. vermittelt bekommen haben. Am Ende dieser Kette müssen wohl Adam und Eva vermutet werden. (Es fragt sich, warum dieser Komplex dann nicht in Adam-und-Eva-Komplex umbenannt werden sollte.) Klinisch relevant sind allerdings weiterhin allein die (verdrängten) **kindlichen** perversen (ödipalen) Impulse gegenüber den Eltern – sie allein führen zu psychischen Störungen. An Freuds Dogmen halten die „modernen“ Autoren also letztlich fest.

Die behauptete Dynamik beim Sohn wie auch bei der Tochter soll jeweils durch (vorwiegend griechische) Mythen aus der Vorzeit bewiesen sein. Das ist eigentlich sehr geschickt: Indem man sich bei der Formulierung eigener Thesen beharrlich auf Texte aus längst vergangener Zeit bezieht, und die entsprechenden Geschichten – gnadenlos missverstehend – im eigenen Sinne fehldeutet, erspart man sich, dass sich die erfundene Theorie im wirklichen Leben bewähren müsste. „*Wie aus den Mythen hervorgeht ...*“ bzw. „*Folgt man den Mythen, so ...*“ ergibt sich eigentlich stringent – jedenfalls nach den Autoren – folgendes Szenario, z.B. **vom Vater ausgehend** (bzgl. des Sohnes):

„*Der Sohn sieht sich Kastrationswünschen ausgesetzt, die dem positiven Ödipuskomplex des Vaters*

entstammen und von einer aus dem negativen Ödipuskomplex des Vaters entstandenen Liebe umsorgt, die unbewusst am Sohn einen Penis erfordert. Der Vater hat das ursprüngliche Objekt seines negativen Ödipuskomplexes aus der Repräsentanz seiner Frau auf die Repräsentanz seines Sohnes transferiert und re-inszeniert in dieser Konstellation sowohl seinen positiven wie negativen Ödipuskomplex. In den Gestalten seines Sohnes und seiner Frau rivalisiert der Vater unbewusst mit seinem Vater [dem Großvater (v); K.S.] um seine eigene Mutter [der Großmutter (v); K.S.], woraus die kastrierende Tendenz seinem Sohn gegenüber erwächst. Zugleich rivalisiert er in diesen Gestalten unbewusst mit der eigenen Mutter [der Großmutter (v); K.S.] um die Liebe seines Vaters [des Großvaters (v); K.S.].“

Und von der Mutter ausgehend geschieht (bzgl. des Sohnes) z.B. das Folgende: *„Der Sohn wird [von der Mutter] aufgrund ihres positiven Ödipuskomplexes geliebt und seine Phallizität wird von ihr bewundert. Zugleich sieht er sich aber Bestrebungen ausgesetzt, die vom negativen Ödipuskomplex der Mutter ausgehen und ihn der bewunderten Phallizität wieder berauben wollen. Die Mutter verschiebt das ursprüngliche Objekt ihres positiven Ödipuskomplexes aus der Repräsentanz ihres Mannes auf die Repräsentanz ihres Sohnes und reinszeniert in dieser Konstellation sowohl ihren positiven als auch ihren negativen Ödipuskomplex. In den Gestalten ihres Mannes und ihres Sohnes rivalisiert sie unbewusst mit ihrer eigenen Mutter [der Großmutter (m); K.S.] um ihren eigenen Vater [den Großvater (m); K.S.] und mit ihrem eigenen Vater [dem Großvater (m); K.S.] um die Liebe ihrer Mutter [der Großmutter (m); K.S.], eine Liebe, aus der die kastrierenden Tendenzen ihrem Sohn gegenüber erwachsen.“*

Wenn jetzt also Mama und Papa den Sohnmann am liebsten kastrieren und gleichzeitig auch vögeln wollen, dann wird's schon etwas kompliziert:

Mütter entwickelten aus dem Rivalisieren mit dem Großvater (m) um die Liebe der Großmutter (m) *„die kastrierenden Tendenzen ihrem Sohn gegenüber ... [die] synergetisch mit der aus dem positiven Ödipuskomplex des Vaters kommenden kastrierenden Tendenz [wirkt]. Diesen Tendenzen stehen die Bestrebungen entgegen, die dem mütterlichen positiven und dem väterlichen negativen Ödipuskomplex entstammen, nämlich dafür zu sorgen, dass das Genitale ihres Sohnes unbeschädigt bleibt. Möglicherweise ist es genau diese Intention, welche die Eltern letztlich hindert, die Kastration ihres Sohnes durchzuführen.“* Kurz nach der Geburt eines Knaben scheinen Eltern also – innerlich – mit sich selbst und – äußerlich – miteinander darum zu ringen, ob sie mit der Schere zur Durchtrennung der Nabelschnur nicht gleich auch noch ein wenig unterhalb einen kleinen Schnitt ausführen sollten. Und nur der doppelte Ödipuskomplex der Eltern scheint die Jungs vor Schlimmerem zu bewahren.

Falls jemand dies nicht verstanden hat – mir geht's genauso.

„Der Schwellfuß ist einem erigierten Penis vergleichbar und drückt sozusagen die Bewunderung des Vaters aus, die er dem Genitale seines Sohnes entgegenbringt.“ Und, *„dass Ödipus ... zwei Schwellfüße hat [,] ... könnte[,] symbolisieren, dass Ödipus Objekt sowohl hetero- wie auch homosexueller Aktivitäten ist, und aufzeigen, dass beide einen erigierten Penis voraussetzen.“* – sprich: Der Mythos unterstreicht, dass Mama **und** Papa eigentlich mit ihrem Sohnmann Sex haben wollen.

Und was geht bei den Mädels ab? Die Rivalität zwischen Mutter und Tochter gehe von der Mutter aus, weil die Tochter *„der Mutter die alleinige Verfügung über den väterlichen Penis streitig macht. Bevorzugt vom Vater gibt es für die Tochter zunächst keinen Anlass, mit ihrer Mutter zu rivalisieren. Zur Rivalin wird die Mutter erst, nachdem sich die Tochter mit den aggressiven, aus der Rivalität der Mutter geborenen Wünschen identifiziert hat, welche die Mutter auf sie projizierte.“*

„Die Konkurrenz durch die Tochter legt der Mutter nahe, ihrer Tochter gegenüber die Mutterschaft zu betonen, auch um damit unbewusst ihrer Tochter zu bedeuten, dass sie – und nicht ihre Tochter – über den väterlichen Penis verfügt. Die Mutterschaft ist damit die Antwort auf die Frage der Toch-

ter, warum der Vater seinen Penis der Mutter und nicht ihr zur Verfügung stellt. Für die Tochter bedeutet das: Diejenige, die ein Kind hat, verfügt über den Penis des Vaters. Die Konsequenz ist, dass die Tochter auch Mutter werden und sich an die Stelle ihrer eigenen Mutter setzen will.“

Das deckt sich bestens mit Otto F. Kernberg (1999): Eine (unkonkret) „unter 10-jährige“ Grundschülerin, die von ihrem Vater vergewaltigt wurde, habe diese Situation „in typischer Weise ... als einen sexuell erregenden Triumph über ihre Mutter“ erlebt und sie müsse „ihre [ödische] Schuld tolerieren“, um ihre später entwickelten Depressionen überwinden zu können. Neu an dem Mist von Zepf u.a. ist jetzt nur, dass nach ihnen die Mama eigentlich angefangen hat, mit der Tochter zu rivalisieren, und die Tochter, das kleine Miststück, jetzt nur erfolgreich den Spieß umgedreht hat. Im Endeffekt bleiben sich Kernberg und Zepf u.a. also gleich: Die Gewalterfahrung der Klientin wird in die zurecht konstruierte Ödipuskomplex-Schablone gepresst, ihre Situation in schädigender Weise quasi als Täterschaft fehlgedeutet.

„Das heißt, die Tochter identifiziert sich mit ihrer Rivalin und nähert sich dem Vater mit dem Wunsch, von ihm das zu bekommen, was ihre Mutter besitzt: ein Kind, das ihr die Verfügung über den väterlichen Penis symbolisieren kann. ... Wird die Tochter in ihrem späteren Leben mit der Geburt eines Kindes selbst Mutter, erfüllt sich ihr unbewusster Wunsch, vom Vater ein Kind zu bekommen.“ [Ironie-Modus on] Ja, das sind wahrscheinlich tatsächlich die zentralen Probleme einer jeden Mutter-Tochter-Beziehung. [Ironie-Modus off]

Resultat der homosexuellen Bestrebungen der Töchter gegenüber ihren Müttern („negativer Ödipuskomplex“ der Töchter): *„der Vater [konkurriert] unter Androhung des Verlusts seiner Liebe mit der Tochter um die Liebe der Mutter. Um der Gefahr des väterlichen Liebesverlusts zu entgehen, identifiziert sich die Tochter mit der Rivalin. Diese Identifizierung ist auch von dem Wunsch motiviert, den Vorteil ihres Rivalen auszugleichen. Aus Sicht der Tochter besitzt er das, was die Mutter als Bedingung ihrer Liebe voraussetzt. Durch die Identifizierung stattet sich die Tochter unbewusst mit einem Penis aus, sodass sie sich ihrer Mutter als Liebesobjekt präsentieren kann, das im Hinblick auf das entscheidende Detail so ist wie der Vater ... ihr späteres Liebesobjekt [hat] ... ohne Penis zu sein, gleichgültig ob es die Mutter und/oder die Tochter selbst vertritt. ... Die unbewusste Tendenz, 'dem Manne sein Glied zu nehmen' [...], dient nicht der Aneignung des väterlichen Penis, sondern als Mittel, den Vater als Rivalen bei der Mutter auszuschalten und/oder das künftige Liebesobjekt zu feminisieren.“ [Ironie-Modus on] Ein mutiger Blick in die Abgründe des weiblichen Seelenlebens! [Ironie-Modus off]*

Vorläufiges Fazit: Die Manie, jede menschliche Lebensäußerung auf sexuelle Impulse beziehen zu können/müssen, ist bei Freud und seinen Anhängern offenbar feste Glaubensüberzeugung und/oder – auf höherer Ebene – eine Masche, um hoffnungslose Verwirrung in der Menschheit zu stiften! Die dabei zelebrierte Opferbeschuldigungs-Ideologie dient in wunderbarer Weise den Interessen der Mächtigen.

Uns werden diese ekligen Unterstellungen als „unbewusst“ verkauft – ein billiger Trick, um sich gegen jegliche Kritik zu immunisieren.

Im Interesse von Betroffenen, der gesamten Gesellschaft / Menschheit (und im Interesse der Rehabilitation griechischer Antike) ist es mir ein tiefes Bedürfnis, gegen diese perversen Thesen ausdrücklich Einspruch zu erheben. Solche Zitate lösen in mir an Gefühlen aus: Fassungslosigkeit, Ekel, Wut, Betroffenheit, Übelkeit, Mitgefühl für diejenigen, die so „behandelt“ werden; bei genügender Distanz zu dieser Absurdität erlebe ich teilweise auch Heiterkeit. Dass solche Gefühle auftauchen, ist ein Hinweis darauf, dass durch solche von Zepf u.a. verbreiteten Gedanken auf meiner Seite wichtige Bedürfnisse verletzt werden: Bedürfnis nach Klarheit, Aufrichtigkeit, Verstehen, Respekt, Würde, Einfühlung, ...

An dieser Stelle sollte nur eine kurze Kostprobe des grotesken Irrsinns gegeben werden, der sich in dem Buch von Zepf u.a. entfaltet, der – wie angedeutet – im Prinzip darauf hinausläuft, inzestuöse hetero- und homosexuelle Impulse von Eltern gegenüber ihren Kindern – und daraus folgend auch die umgekehrten Impulse von Kindern gegenüber ihren Eltern – als etwas Natürliches, Naturgesetzhaftes darzustellen. Damit wird m.E. der widernatürlichen, kriminellen Umsetzung solcher Handlungen in Realität nur Vorschub geleistet.

Das Buch ist das Dümme und Abscheulichste, was ich in den letzten Jahren gelesen habe. Um dem ganzen Mist zu widersprechen – z.B. auch dem systematischen Missverstehen und Zurechtbiegen von antiken Mythen – habe ich auf meiner Webseite eine ausführliche Besprechung veröffentlicht: *„Alter Mist, frisch gequirt.“*

Man lese und staune, wie im Mitteilungsblatt der Psychotherapeutenkammer des Saarlandes (FORUM 55; 10/2014, S. 24ff; http://www.ptk-saar.de/pdf/Forum55_ebook08-1.pdf) das hier vorgestellte Buch von Zepf u.a. von **Dr. Petra Schuhler**, leitender Psychologin in der Klinik Münchwies, rezensiert wird. Laut Webseite ist sie in Verhaltenstherapie und tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie ausgebildet.

„Die Autoren führen eine stichhaltige Argumentation, die mit guten Gründen vermuten lässt, dass primär den Eltern eine unbewusste ödipale Problematik zu unterstellen ist, aus der mit Hilfe projektiv-identifikatorischer Inszenierung dann sekundär der Ödipuskomplex der Kinder erwächst.“

„Die Autoren eröffnen einen bislang so nicht ausgearbeiteten, weiten Blickwinkel, der über den klassischen psychoanalytischen Begriff des Ödipus-Komplexes hinausgeht. Sie erschließen neue Dimensionen im Verständnis der ödipalen Situation, der weichenstellenden psychischen Dynamik zwischen Eltern und Kindern.“

„[So] entsteht die Basis für ein neues Verständnis der so grundlegenden Dynamik zwischen Eltern und Kind, das reiche klinische Räume eröffnet, insbesondere auch hinsichtlich des vernachlässigten Verständnisses für die weibliche Entwicklung aus psychoanalytischer Sicht.“

Die Rezensentin ist zuversichtlich, dass dieser neu aufgequirlte alte Mist *„in seiner klinischen Umsetzung reiche Früchte tragen dürfte.“* *„Der Stellenwert der ödipalen Frage für die klinische Arbeit ist kaum hoch genug einzuschätzen ...“*. Und, Welch ein Glück: *„Die Autoren geben dem Ödipuskomplex aber darüber hinaus die psychosexuelle Dimension zurück, die er ... verloren hatte.“*

Kein Wunder, wenn „der Volksmund“ bisweilen kundtut, dass Psychologinnen und Psychologen oft genug „ja bloß selbst einen an der Klatsche haben“. Recht hat er, der „Volksmund“.